

# Volkswacht

## für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Auffahrt“, „Sozialistische Literatur-Ausschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“.

**Bezugspreis:** Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hauptstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Graupenstr. 5; Hauptstraße 106, sowie durch alle Anzeiger zu beziehen. - Bezugspreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rml. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rml. monatlich 1,75 Rml. + 85 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rml. Durch die Post einjährl. Zustellungsgebühren 2,48 Rml.

### Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852  
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Zil. Breslau

**Anzeigenpreis:** Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 10 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stiefelgeschäfte, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition: Hauptstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

## Die Liquidation des Heimwehrputsches

### Der Putschplan gefunden - Priemer in Jugoslawien festgenommen

Am Dienstag Vormittag um 9 Uhr traf Priemer, der Urheber des Heimwehrputsches, in Begleitung von zwei Heimwehrleuten in Marburg (Jugoslawien) ein. Er wurde darauf von der Polizei festgenommen. Nach einer kurzen Vernehmung auf der Polizeiwache wurde Priemer nach Marburg transportiert, wo er sich zurzeit im Bezirksgerichtsgefängnis befindet.

Unter der Beschuldigung, die Flucht Priemers begünstigt zu haben, wurde am Dienstag Graf Berthold Stürgkh, der Besitzer des Schlosses Halbenrain bei Mured ebenfalls in Haft genommen. Er wurde dem Bezirksgefängnis zugeführt, bestreitet allerdings jede Schuld. Stürgkh ist lediglich zu, daß ein Abgesandter Priemers bei ihm erschienen sei und ihn gefragt habe, ob er Priemer zur Flucht verhelfen könne. Mit Priemer ist auch sein ältester Sohn geflüchtet.

Die Vernehmungen der in Haft befindlichen Heimwehrführer haben nach dem „Neuen Wiener Tageblatt“ bisher folgendes ergeben: In Heimwehrkreisen war seit ungefähr zwei Wochen bekannt, daß Priemer etwa Mitte September „losgehen“ wollte. Es bestand ein strategisch-taktischer Plan, das erst die Heimwehr Nordsteiermarks vorzugehen sollte. Dann sollte Graz zerniert und eingenommen werden. Von Graz hofften die Heimwehrführer sich der Eisenbahnlinie bemächtigen zu können. Gleichzeitig sollten die oberösterreichischen Heimwehren losziehen und nach Oberösterreich nach Wien losgehen. Es sollte ein Aufstand in beiden Ländern gleichzeitig der Angriff auf Wien erfolgen. Man hoffte durch den Erfolg in Steiermark und Oberösterreich auch die übrigen Bundesländer mitzureißen und in den Einzug halten zu können. Der Termin der Sonntagnacht wurde erst in letzter Stunde bestimmt und nur den einflussreichsten Führern bekanntgegeben. In der Nacht war ein eigener Kurierdienst eingerichtet worden. Ein Heimwehrführer wurde am Sonntag um Mitternacht in einem Auto von Mariazell nach Wien geschickt, wo er um drei Uhr morgens eintraf. Hier hat er die Heimwehrführer alarmiert. Die Wiener Heimwehr wollte zunächst das Ergebnis des Putsches in Steiermark und Oberösterreich abwarten. Immerhin wurden zunächst etwa 200 Heimwehrleute nach Klosterneuburg entsandt. Sie lagerten vor den ganzen Sonntag über, bis sie abends verhaftet wurden. Aus Oberösterreich sollten die Heimwehrorganisationen requirierten Autos nach Wien gebracht werden. Man hoffte, daß nach im Laufe des Sonntag-Wiens bemächtigen zu können. Unter den bei Klosterneuburg verhafteten Heimwehrleuten befindet sich auch ein Neffe des Heeresministers Raugoin.

Das christlich-soziale „Weltblatt“ behauptet, daß offizielle Stellen Steiermarks von den Putschplänen und deren Durchführung unbedingt Kenntnis gehabt haben müßten. Die Wiener Allgemeine Zeitung“ berichtet, daß im Zusammenhang mit dem Putsch auch gegen den Obmann der Nationalratsfraktion des Heimatbundes, den Nationalrat Neustädter - Stürmer, belastendes Material zutage gefördert worden sei. Die Regierung habe deshalb beim Nationalrat die Aufhebung der Immunität Neustädters beantragt.

Wien, 15. September. (Eigener Drahtbericht.)

Am Mittwoch werden in Brud auf dem Hauptplatz die Leichen der beiden während des Heimwehrputsches in Kapfenberg getöteten Arbeiter aufgebahrt und nach hier nach Kapfenberg gebracht werden, wo ebenfalls eine Leichenfeier abgehalten wird. Die Särge werden dann in Autos nach Wien gebracht. Unterwegs werden die lokalen Organisationen der Sozialdemokratie und des Arbeiterbundes Spalier bilden. In Wien sollen die Särge in ein Krankenhaus aufgebahrt werden. Die Einsegnung der Opfer des verbrecherischen Putsches ist auf Donnerstag nachmittag angelegt.

Rom, 15. September. (Eigener Drahtbericht.)

Der Putsch der österreichischen Heimwehr wird vom offiziellen Faschismus scharf verurteilt. Mussolini erklärt am Dienstag in einem Leitartikel seines Blattes, daß der Versuch der Heimwehr in Lächerlichkeit geendet habe. Er warnt die Heimwehr in Österreich eine ernste Warnung für die Staaten.

## Äußere Mission macht Reklame

Die evangelischen Pastoren von der Inneren Mission haben in unsäuerliche Geschäfte eingeladen. Sie tragen die Verantwortung für den Dewaheim-Standal, in dem zahlreiche evangelische Bauarbeiter um ihre Ersparnisse betrogen worden sind. Sie sollten annehmen, daß in diesen Tagen die Äußere Mission in geschäftlichen Dingen zeigen würde. Statt dessen wirbt sie im Rheinland für ein Versicherungsgesellschaft, die Evangelische Sterbevorsorge. Sie gibt Reklameflugblätter aus, die der Köln er Superintendent in Koblenz zeichnet, in denen es ausdrücklich heißt: „Der Name der Inneren Mission bietet genügend Gewähr. Es ist hierbei um ein durchaus zuverlässiges, solides und solides Unternehmen handelt.“

Das ist nach dem Dewaheim-Fall ein ungewollter blutiger Sieg, eine Selbstverhöhnung der Inneren Mission, wie sie von einem Gegner nicht krasser erfunden werden konnte. Die Sterbevorsorge mag gut sein - aber die Garantie der Inneren Mission ist keine fünf Pfennige wert.

Durchaus zuverlässiges, reelles und noch dazu solides Unternehmen - jawohl so haben die Herren evangelischen Pastoren bei Dewaheim auch gesagt, und jetzt suchen sie sich im Falle Dewaheim von der Verantwortung zu drücken. Es ist gut, daß die Herrschaften von der Inneren Mission öffentlich zeigen, wie sie in Geschäften machen, um so leichter können ihre Ablehnungsversuche durchkreuzt werden.

## Das Gerede der bürgerlichen Presse widerlegt

### Keine Verlängerung des Hoover-Jahres

Die Meldungen, daß Präsident Hoover die Absicht habe, für die Verlängerung des Hoover-Jahres um weitere drei Jahre einzutreten bzw. einer Schuldenstreichung das Wort zu reden, werden amtlich dementiert. Ein derartiger Schritt sei von Amerika keineswegs beabsichtigt, zumal er völlig wertlos sei. Zunächst müsse eine Klärung der politischen Lage in Europa, insbesondere aber zwischen Deutschland und Frankreich erfolgen.

## Protest gegen einen Hecker

Eines der schamlosesten Verleumder der Kinderfreunde-bewegung ist der katholische Pfarrer Cyrill Fischer, der vor keiner Verleumdung zurückschreckt. Seine Pamphlete sind in Bayern gegen die Kinderfreunde-bewegung benützt worden und sie haben insofern Wirkung gehabt, als die bayerische Regierung die Kinderfreunde-bewegung ungeheuerlich verfolgte. Das Uebermaß der Fischer'schen Verleumdung hat nunmehr Proteste selbst im katholischen Lager hervorgerufen. Die katholische Zeitschrift „Vom frohen Leben“ nennt seine Pamphlete eine unerträgliche Kampfesweise, sie protestiert laut dagegen, daß sie gegen die Kinderfreunde-bewegung benützt werden, sie legt dem Verleumder, daß der Heilige Franziskus ihn zu den Kinderfreunden schicken würde, um Verzeihung zu bitten. Die Kinderfreunde-bewegung geht ihren Weg, sie erringt sich Achtung auch bei den Gegnern und die Verleumder bleiben gestäubt am Wege liegen.

## Dingelden bei Brüning

Der Reichskanzler empfing am Dienstag abend den Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingelden, zu einer längeren Besprechung. Im Verlauf der Unterredung wurde auch die Frage gestreift, wie lange der Reichsaußenminister Dr. Curtius noch im Amt bleiben kann bzw. bleiben soll.

## Wer Unständigkeit sucht, darf nicht zu den Nazis gehen

### Das sagt ein früherer hervorragender Naziagitator

Stuttgart, 15. September. (Eigener Drahtbericht.) Einer der eifrigsten Agitatoren, über den die Nazis in Cannstatt verfügten, ein junger Kaufmann namens Erwin Krautter, ist plötzlich aus der Nazi-Partei ausgeschlossen worden. Krautter hat darauf mit folgender Erklärung geantwortet:

„Meinem Ausschluss aus der NSDAP. rüge ich folgende Gründe hierfür an: Weil ich dem im Bezirk Cannstatt herrschenden Sonnentum, das heute schon Uebermaß fürs Dritte Reich verteilt, auf die Finger geklopft habe, weil ich als wahrer Nationalsozialist mich für Ordnung, Sauberkeit und Gerechtigkeit einzusetzen versuchte und mich mit Schreibern und sonstigen Schweinehunden nicht auf eine Stufe stellen lasse, deswegen wurde ich in dieser allerredigsten Weise gemahregelt. Den Beitritt empfehle ich jedem, der die gleichen Erfahrungen machen will.“

Außer Krautter schlossen die Nazis einen Flachsnermeister Schaid in Cannstatt aus. Schaid entsandte daraufhin seine Frau zu Hitler. Aber Hitler ließ Schaid ebenfalls fallen. Inzwischen hatte Schaid für den Fall der Abweisung seiner Beschwerde Entschädigungen angekündigt, auf die man hier jetzt allgemein mit Spannung wartet.

## Kampf um den Sozialismus

### Ein Rückblick auf den 14. September 1930

Berlin, 14. September. (Eig. Bericht.) Am 14. September ist ein Jahr seit der Reichstagswahl vom 14. September 1930 verfloßen, die Nationalsozialisten und Kommunisten eine so starke Vermehrung ihrer Mandatzahl brachte, daß die parlamentarische Arbeit in den bisherigen gewohnten Formen des parlamentarischen Lebens unmöglich wurde. An diesem Tage wurde jener Reichstag geboren, in dem der organisierte Kadav und das Kowboytum von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken den Ton angab. Diese Wahl war eine ausgesprochene Krisenwahl. Die Angehörigen des proletarisierten Mittelstandes warfen sich in Massen der faschistischen Partei in die Arme. Die gesamte bürgerliche Front geriet ins Wanken. Selbst in den sogenannten Mittelparteien kapitulierte man geistig vor dem Faschismus. Wie gelähmt starzten die bürgerlichen Parteien auf diese Wahl. Sie erwarteten den Staatsstreich der Sieger, ohne den Willen, ihm Widerstand entgegenzusetzen. Die Sozialdemokratische Partei hat sich vom ersten Tag nach der Wahl an der faschistischen Welle entgegengelehnt. Ihr energisches und geschicktes Auftreten hat den faschistischen Staatsstreich verhindert. Ihr ist es zu danken, daß der Rahmen der demokratischen Verfassung nicht vollständig gesprengt wurde.

Der Jahrestag dieser Wahl sollte allen, die am 14. September 1930 mit Nationalsozialisten und Kommunisten für die Politik des Selbstmordes eingetreten sind, Anlaß sein, Abrechnung mit sich selbst darüber zu halten, was sie getan und herbeigeführt haben! Die erste Wirkung dieser Wahl war eine vollständige Erschütterung des deutschen Kredits im Ausland. Ungefähr eine Milliarde Mark an Auslandskrediten wurde aus Deutschland abgezogen. Damit war der Anfang zu weiterer katastrophaler Zuspitzung der Wirtschaftskrise, zur Verschärfung der Krise der Arbeitslosigkeit gemacht. Ohne die Sozialdemokratische Partei wäre unmittelbar nach der Wahl die Katastrophe hereingebrochen. Die Sozialdemokratische Partei hat sich mit ihrer Politik der Abwehr des Faschismus zugleich gegen die katastrophale Zuspitzung gestellt und hat damit die Interessen des Volkes und namentlich der Arbeiterklasse geschützt. Dies Jahr der Aktivität der sozialdemokratischen Massen und des Kampfes gegen den politischen Wahnsinn war zugleich ein Jahr des Kampfes mit politischen Mitteln gegen die letzte und äußerste Katastrophe, die durch die nationalsozialistisch-kommunistische Welle hereinzubrechen drohte.

Die Sozialdemokratische Partei hat sich nicht gegen die Katastrophe des kapitalistischen Systems gestellt, sondern gegen die Katastrophe der Volkswirtschaft, gegen die Katastrophe der Verjüngung des Volkes. Es ist selbstverständlich, daß die beste politische Strategie und die stärkste Aktivität der sozialdemokratischen Massen den 14. September 1930 nicht aus der Welt schaffen konnten, sie haben lediglich seine Wirkung abzuschwächen vermocht. Trotzdem blieb die Auswirkung dieser Wahl verhängnisvoll genug! Die Bürokratie im auswärtigen Dienst des Reiches hat sich im Laufe dieses Jahres bei verschiedenen Gelegenheiten von der Politik Stresemanns abgekehrt. Der Kurs der deutschen Außenpolitik ist durch die Anziehungskraft der äußersten Rechten auf die Bürokratie bedenklichen Schwankungen unterworfen worden. Es sind Experimente unternommen worden, die in ihrer letzten Wirkung in derselben Richtung gewirkt haben, wie die Wahl vom 14. September 1930. Hinzu trat die Tatsache, daß in der Reichsregierung ein ausgesprochener Interessentenminister, der Minister der Großagrarier, Herr Schiele, hemmungslos die Sache der Großagrarier vertreten kann, so als ob es keine Not und keine Wirtschaftskrise gebe. Und schließlich hat der blutige Kleinkrieg, der in den Straßen der deutschen Städte unterbrochen geführt wird, das Vertrauen des Auslandes in die Stabilität der deutschen Verhältnisse mit untergraben.

Eines aber ist im Laufe dieses Jahres der sozialdemokratischen Strategie gelungen: Sie hat verhindert, daß der Hereinbruch des politischen Chaos die ungeheure Schuld der kapitalistischen Selbstherrschter verdeckt hat. Der große Zusammenbruch von Großkonzernen und Großbanken, der im letzten Viertel dieses Jahres eingetreten ist, wird darum dem Volke in seinen Ursachen erkennbar. Der Plan der bankrotten Wirtschaftsführer, ihren Bankrott und ihre ungeheure Schuld durch einen faschistischen Staatsstreich zu überdecken, ist zunichte gemacht worden!

Heute, ein Jahr nach der Wahl vom 14. September 1930, hat der große Zusammenbruch der Zeit den Stempel aufgedrückt. Das Geschrei gegen den Margismus ist verstummt, die Lüge von der marxistischen Mißwirtschaft zusammengebrochen. Immer tiefer dringt die Erkenntnis ins Volk, daß die letzte Zuspitzung der Not der Ausfluß des kapitalistischen Systems, die Schuld der Führer des Finanzkapitals und

der Schwerindustrie ist, die ihre wirtschaftliche Macht zu...  
gleich politisch gegen das Volk misbraucht haben. Mit dem An-  
wachsen der Volkstimmung gegen das kapitalistische System wird  
gleich sichtbar, daß die Parteien, die der Wahl vom  
14. September 1930 das Gepräge gegeben haben, in dieser ge-  
schichtlichen Situation ihren Wählern nichts zu sagen haben!  
Die Scheinsozialistischen Phrasen der Hitlerpartei sind ver-  
fälscht. Die Abhängigkeit dieser Partei von den bankrotten Wirt-  
schaftsführern, ihre Subventionierung durch die Herren der  
Schwerindustrie sind im Laufe des Jahres sichtbar geworden.  
Ein Jahr hat genügt, um ihr wahres Wesen zu enthüllen: Sie  
sind die letzte Schutzgarde eines bankrotten kapitalistischen  
Führertums. Bei den Kommunisten registriert die Schein-  
revolutionäre Phrase die Stunde. Von einem ernsthaften Kampf  
gegen die kapitalistischen Bankrotteure ist bei ihnen so wenig die  
Rede, daß sie sich zur Hilfspolizei der Nationalsozialisten und der  
kapitalistisch großagrarisches Reaktion beim Volksentscheid gegen  
die Preußenregierung herabgewürdigt haben.

Die Stunde wird heute beherrscht von dem Bankrott  
der kapitalistischen Führer in Großfinanz und  
Schwerindustrie. In dieser Stunde zeigt die Sozialdemo-  
kratische Partei dem Volke die geschichtliche Linie. Ihre  
Forderungen der Staatskontrolle über Großbanken und Schwer-  
industrie bewegen sich auf der Linie der geschichtlichen Notwendig-  
keit. Sie sind völlig im Einklang mit der wachsenden Ueberzeugung  
des Volkes, daß das kapitalistische System, das die Schuld an der  
Not von heute trägt, unhaltbar geworden ist. Jetzt gilt es, die  
kapitalistischen Selbstherrscher zu entmachten, es gilt, an  
entscheidenden Punkten die Herrschaft des Staates  
über die Wirtschaft vorzubereiten und die ersten Forderungen,  
die dem dienen, sind die Forderungen der Staatsherrschaft über  
das Finanzkapital und über die die Schlüsselindustrie!

Am 14. September 1930 gab die geistige Verwirrung des  
Volkes, der Nebel der nationalsozialistischen und kommunistischen  
Phrasen der Stunde das Gepräge. Heute hat der harte Gang  
der kapitalistischen Krise die große geschichtliche Klafsengegen-  
sätze in der Gesellschaft durch den Nebel hindurch sichtbar werden  
lassen und hat die Lehren des Marxismus bestätigt. Dies Jahr  
des Kampfes hat die Kerngruppen des Sozialismus, hat die  
Sozialdemokratische Partei innerlich und organisatorisch gestärkt.  
Sie wird ihren Kampf unermüdet fortsetzen. Er gilt nicht nur  
den faschistischen Hilfspolizeien des Kapitalismus, er führt heute  
zum unmittelbaren Angriff gegen die Kern-  
werke der kapitalistischen Macht, gegen die Be-  
herrschung der Großbanken und der Schlüsselindustrie durch  
kapitalistische Finanzmagnaten und Industrieherrschende. Ein Jahr  
nach jener Reichstagswahl, die nach dem Willen des bankrotten  
kapitalistischen Führertums dem Sozialismus eine entscheidende  
Niederlage beibringen sollte, ist der Kampf um den Sozial-  
ismus zur unmittelbaren Gegenwartsaufgabe geworden!

### Gemeingefährliche Irre

Der auf die Spitze getriebene Nationalismus endet im  
Wahnsinn. Dieser Wahnsinn ist keine Privatangelegenheit der Betroffenen,  
er ist gemeingefährlich. Wir finden eine solche Zuspitzung in  
der Schrift „Politik deutschen Widerstandes“, die  
von der sogenannten Widerstandsbewegung der Splitterorgani-  
sation von Ernst Nießlich herausgegeben wird. Dort lesen wir:  
„Vermutlich hängt die deutsche Schicksalswende daran, ob  
sich genug verzogene Geister finden, vielleicht in öst-  
licher Emigration leben, die nichts zu verlieren haben  
und von keiner anderen Leidenschaft wissen als von der Leiden-  
schaft deutscher Freiheit. Vielleicht finden sie in rebellischen  
Staaten des halbsibirischen und asiatischen Ostens Hilfe zur Er-  
richtung von Fremdenlegionen, zu denen deutsche Jugend strömen  
möge. Von jenseits der deutschen Grenzen her mögen diese  
entschlissenen Männer alsdann ihre Unter-  
nehmungen in Gang bringen. So steht die deutsche Regierung,  
so steht das deutsche Volk selbst außerhalb der Verantwortung.  
Private Kriegshandlungen sollen sie organi-  
sieren; in einer Zeit allgemeiner Privatierung hat der  
nationale Mann, der das Lebensrecht seines Volkes um keinen  
Preis ausgeben will, das grundsätzliche, politische, moralische und  
göttliche Recht, auch den Daseinskampf seines Volkes in privaten  
Formen zu führen. Die Privatierung des Tribunjochs recht-  
fertigt rein durch sich die Privatierung des Kampfes gegen  
dieses Joch. Glücklicherweise erlauben die Fortschritte der

Technik und Wissenschaft (Flugzeugwesen, Chemie und  
Bakteriologie) eine solche Privatierung des Krieges.“  
Das ist nationalsozialistischer Anarchismus! Er will  
Mörder, die mit Flugzeugbomben, mit Gift- und Pestbazillen  
auf systematischen Mord ausgehen sollen. Solche Empfehlung  
ist ebenso verbrecherisch wie das Verbrechen  
selbst, zu dem sie anreizt. Die Empfehlung erfolgt unter der  
Ueberschrift „Alles ist erlaubt“ und führt ein fleißiges  
Motto: „Schlagt ihn tot, das Weltgericht fragt euch nach den  
Gründen nicht!“

Es ist gemeingefährlicher Wahnsinn. Man bedenke, was eine  
solche Veröffentlichung für das deutsche Volk in einer Zeit be-  
deutet, die durch die Eisenbahnattentate von Jüter-  
bog und Budapest erregt ist, man erwäge, welche hoch-  
erfüllten Angriffe gegen Deutschland dieses wahnwichtige  
Geschwätz impotenter Literaten nach sich ziehen muß, die niemals  
ernsthaft das tun würden, was sie anderen empfehlen. Gemein-  
gefährliche Irre gehören in Verwahrung. Man stecke diese ge-  
wissenslosen Schwäger ins Irrenhaus, um das deutsche Volk vor  
ihnen zu schützen!

### Gandhi spricht auf der Indien-Konferenz

Indien will Selbstbestimmung, wird aber wohl  
freiwillig im Verband des englischen Reiches bleiben  
London, 15. September. (Eigener Drahtbericht.)  
Mahatma Gandhi, der Vertreter der größten  
Partei Indiens, hat am Dienstag zum ersten Male auf  
der Indien-Konferenz gesprochen. Als Ziel des  
Kongresses bezeichnete er die völlige Unabhängigkeit Indiens,  
die die Kontrolle über Armeen, Finanzen und  
Außenpolitik einschließe. Inzwischen sei er von dem  
Indischen Kongress ermächtigt, solche Einschränkungen dieser  
Unabhängigkeit anzunehmen, die offenbar im Interesse Indiens  
liegen würden. Ein Indier könne kein britischer Untertan sein.  
Indien sei aber bereit, ein völlig unabhängiger  
Partner Englands zu werden. Es sei durchaus  
möglich, daß er ein unzertrennlicher Partner  
werde, er müsse aber das Recht haben, diese Partnerschaft  
jederzeit zu kündigen.

### Was ein deutschnationaler Mann tun darf

Warum Oberlandesgerichtspräsident Meyer zurücktrat  
ables Verhalten in einer üblen Affäre

Der Oberlandesgerichtspräsident in Celle,  
Meyer, trat kürzlich in den Ruhestand. Wie es in der  
bürgerlichen Presse hieß, aus Gesundheitsrücksichten, in Wirklich-  
keit wegen einer Skandalaffäre. Meyer ist ein stramm  
deutschnationaler Mann. Der Grund, warum die  
bürgerliche Presse sich seines Skandals nicht annimmt, liegt also  
auf der Hand. Wehe, wenn Herr Meyer „Marxist“ wäre.  
Dem Fall Meyer liegt, wie der sozialdemokratische  
„Volkswille“ in Hannover berichtet, folgender Tat-  
bestand zugrunde: „Meyer ließ sich kürzlich trotz seines Gehalts  
von 20 000 Mark in einer reichlich anrüchigen Sache zum  
Schiedsrichter ernennen. Er nahm das Schiedsrichteramt an,  
trotzdem ein so hoher und so gelehrter Richter hätte wissen können,  
daß die strittige Angelegenheit durch ein Schiedsgericht überhaupt  
nicht zu erledigen war, sondern daß das ordentliche Ge-  
richtsverfahren seinen Gang gehen mußte. Ober-  
landesgerichtspräsident Meyer hätte den Schieds-  
spruch und stellte das Honorar dafür ein, von dem es schließlich  
gleichgültig ist, ob es 30 000, 50 000 oder 80 000 Mark gewesen  
ist. So hoch bezahlte Beamte, wie der Oberlandesgerichts-  
präsident, haben unter allen Umständen darauf zu verzichten, sich  
hohe Nebeneinnahmen zu verschaffen, was ihm in üblen Bei-  
geheim hat. Meyer aber nahm ohne Bedenken das hohe  
Honorar und bekam dann hinterher eine moralische  
Stümpfung, wie sie diamantaler kaum dem Präsidenten  
des höchsten Gerichts der Provinz Hannover hätte  
zugefügt werden können. Dieselbe Angelegenheit, in der er das  
hohe Schiedsrichterhonorar eingestrichelt hatte, kam eines Tages auch  
vor das Oberlandesgericht in Celle zur Ent-  
scheidung. Der Präsident Meyer mußte erleben, daß die  
unter ihm arbeitenden Richter des Oberlandesgerichts eine völlig  
andere Auffassung von der Rechtslage hatten und eine Ent-  
scheidung fällten, die im schroffen Gegensatz stand zu dem Schieds-  
spruch, den ihr Chef gefällt hatte.“  
Angeichts dieses Tatbestandes mußte Meyer schließlich  
gehen. Jetzt will er sich am Ort des Gerichts, dessen Chef er  
bisher war, trotz des Skandals und trotz seiner Pension

### Die Frage der Bankenaufsicht im Reichskabinett

Ein Geleitwurf wird beraten — Die Pläne sind ungenügend  
Das Reichswirtschaftsministerium hat dem  
Reichskabinett einen Geleitwurf über die Bankenaufsicht  
vorgelegt, der bereits am Montag beraten werden sollte.  
Der Entwurf wird am Mittwoch verabschiedet werden soll. Der Entwurf  
die Einsetzung eines Reichskommissars für die  
Bankwesen bei der Reichsbank vor. Der Kommissar  
vom Reichspräsidenten ernannt werden und dem Wirtschafts-  
ministerium unterstehen.  
Der Reichskommissar für das Bankwesen soll die Besorg-  
nisse, Auskünfte von den Banken über alle geschäft-  
lichen Vorgänge zu verlangen, die Einkünfte der  
Banken und Schriften zu fordern und entsprechende Mit-  
teilungen an die sachgemäßen Organe oder an die zuständigen  
Beamten zu richten. Er kann nach dem vom Wirtschafts-  
ministerium ausgearbeiteten Geleitwurf an den General-  
versammlungen und Verwaltungsräten der Banken  
teilnehmen, die Einberufung derartiger Versammlungen  
verlangen und schließlich Ordnungsstrafen verhängen.  
Im einzelnen soll die Tätigkeit des Reichs-  
kommissars für das Bankwesen von einem Kuratorium be-  
geleitet werden, das aus dem Reichsbankpräsidenten, den Stell-  
vertretern des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichs-  
finanzministeriums, einem Mitgliede des Reichsbankdirektoriums  
und dem Reichskommissar bestehen soll.

Der „Vorwärts“ kritisiert den Geleitwurf des Reichs-  
wirtschaftsministeriums über die Bankkontrolle und sagt,  
eine den volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten entsprechende  
Banken- und Kreditkontrolle nicht erwarten lassen. Von der  
bedingte erforderliche Betriebskontrolle bei den großen  
Bankhäusern der Kontrolle der Kreditlenkung die  
Verhinderung von Fehlinvestitionen könne bei  
unzulänglichen Vollmachten des Kommissars keine Rede sein.

### Am die Verkleinerung des Reichstages

Nicht durch Notverordnung, sondern durch Gesetz  
Der Entwurf des Wahlgesetzes, der eine Er-  
höhung der Wählerquote für den Reichstag von  
60 000 auf 75 000 vorsieht, wird nicht durch Not-  
verordnung in Kraft gesetzt, sondern auf parlamenta-  
rischem Wege erledigt werden. Der Entwurf hat  
Reichsrat schon vor langer Zeit passiert. Er sah anfangs  
eine Erhöhung der Wählerquote von 60 000 auf 70 000 vor.  
Reichsrat hat diese Quote jedoch auf 75 000 erhöht.

### Wie ein Nazimann einen Lehrling national erzieht

Er verführt ihn zu sexuellen Ausschweifungen  
Der Polizeimajor a. D. Hermann Mögling in Stutt-  
gart, der politisch rechtsradikal gesinnt ist, hatte  
einem Banklehrling unter dem Vorwand genähert, ihm  
eine „nationale Erziehung“ angeheißt zu lassen. Die Erziehung  
bestand darin, daß er ihn zu abendlichen Woll-  
spaziergängen und ins Theater mitnahm und schließlich  
in homosexuelle Beziehungen zu ihm trat. Bei der  
Arzt, wie er den jungen Menschen sittlich korruptiert  
gab die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführte Gerichts-  
verhandlung ein erschütterndes Bild. Das Urteil lautete gegen  
den Polizeimajor auf 300 Mark, gegen sein Opfer auf 40 Mark  
Geldstrafe.

### Thüringen verlangt von den Gemeinden neue Statuten

Weimar, 16. September. (Eigener Funftbericht.)  
Der thüringische Innenminister hat sämtliche Gemeinde-  
angelegenheiten, bis zum 27. September für die Zeit vom 1. Oktober  
1931 bis März 1932 einen neuen Etat aufzustellen. Der aus der  
abgelaufenen Etatsjahre sich ergebende Fehlbetrag  
abtragt in dem neuen Halbjahresetat nicht mehr  
Erkennung treten. Die Gemeinden soll für eine völlige  
Tilgung des Fehlbetrages sorgen. Die Leiter der Gemeinden  
werden für die pünktliche und gründliche Einhaltung der Ver-  
fügung ausdrücklich verantwortlich gemacht.

PETER RISS  
**Stahlbad Amort**  
Kriegsroman der Siebzehnjährigen  
Copyright 1930 by Fackelreiter-Verlag G.m.b.H., Hamburg-Bergedorf  
4. Fortsetzung  
Wir schleichen wie Geiseln, die schwere eiserne Ketten  
an Händen und Füßen tragen. Die Ketten sind wie aus-  
gebrannt. Wir denken nur an die Wasserleitung in der Kaserne.  
Wir sind so zerklüftet und abgestumpft, daß selbst unsere Wut  
gestorben ist. So ziehen wir wie abgegraben Tiere durch die  
letzte lange Straße der Kaserne zu.  
„Wie in der Fremdenlegion!“ ruft Sumann...  
Die roten Bayern grüßen von der noch fernen Erde her,  
wir lieben sie in diesem Augenblick, denn sie werden uns wieder  
für kurze Zeit aufnehmen und verschwinden lassen und wir  
werden vielleicht sogar etwas schlafen können. Die Augen  
brennen, die Halsschlagadern treten die über den Uniformtragen  
hervor. Wir sind voller Schmutz und Schrammen und dünne  
Schweißbäcklein ziehen glatte Rinnen durch den Staub auf  
unseren Gesichtern.  
Manchmal flucht einer, es wird nur wenig gesprochen, nur  
die Beinen schwanken und fühlen sich uns gegenüber hoch erhaben.  
Wir werden ihnen den heutigen Tag nicht vergessen, wir werden  
es ihnen mal eintränken.  
„Adolf ist dauernd vorne. Er hat ausgetobt und läßt uns  
jetzt in Ruhe. Wir dürfen sogar den Helm abnehmen und den  
Kodfragen öffnen. Aber er hat in uns unaussprechlichen Haß  
geweckt.“  
Kilb ist ausnahmsweise wieder geistreich geworden. Er  
erzählt sich in glühenden Bildern des Halles und erdenkt sich die  
ärgersten Qualen für den Schinder. Er ist todernst bei keinem  
Grübeln. Ein schlauer Soldat. Eine finstere Entschlossenheit  
drängt sich seinem Gesicht aus. „Adolf“ soll sich nur in acht  
nehmen vor ihm.

Ich denke daran, daß, als der Krieg begann, wir alle noch  
Konfirmanden waren und daß wir auch jetzt noch eigentlich alle  
nicht viel mehr als Konfirmanden sind, und wenn wir jetzt alle  
statt der Uniform blaue Konfirmandenanzüge tragen würden,  
jeder ein Gelangbuch statt eines Gewehres in der Hand und  
Raiglöhchen auf der Brust statt drücker Lorbeerzweigen, die  
uns die Luft abspüren, statt verfaulter Schweißstrümpfe —  
Unteroffizier Preuß geht seit einigen Minuten dicht neben  
Langer. Der ist total fertig. Minulla trägt sein Gewehr mit  
und Langer hat so beide Hände frei und klemmt sie unter die  
Lorbeerzweigen; zieht bei jedem Schritt daran und röhrt wie  
der alte Hund des Wirtshausbesizers bei uns zu Haus vor dem Milch-  
karren: röh, röh, röh, phh, phh, phh, — phh — Preuß,  
der selbst wie ein Zementblock aussieht, und dessen rechte Wange  
schon die ist von meinem unvorsichtigen Tritte, hält seinen rechten  
Arm dauernd unter Langers Äffen und hebt diesen rudern-  
hoch, damit Langer überhaupt weiter kann und nicht umfällt.  
„Heiner Kerl“, ruft plötzlich Adamczil und gleich hinterher:  
„Krank werden nachher, Heiner!“  
Er ist es auch, der uns fünfzig Meter vor dem Kaserne-  
tor ein klein wenig in Schwung bringt. Er hängt, aber jetzt aus  
irgend einer rechten Stimmung heraus, und fünf, sechs, auch ich,  
— fallen ein:  
„In dem Wasser schwimmt ein Fischlein,  
das ist glücklicher als ich.  
Glücklich ist, wer das vergißt,  
was einmal nicht zu ändern ist!“  
Diese Strophe fangen wir alle gern. Sie überdeckt wie ein  
Zauberzauber unsere Leiden, unseren Hunger, unsere Traurigkeit  
und unsere geheimen Gedanken an die nächste Zukunft und  
den Tod, den man „Heldentod“ nennt.  
Langer singt nicht mit, er kann kaum noch atmen; alles,  
was er in diesem Augenblick kann, ist, daß ihm die Tränen auf  
die eingefallene Brust rollen. Er weint, denn er weiß, daß  
„Adolf“ seinen Namen im Buche hat und daß nach diesem juristi-  
schen Vormittag für ihn nach dem Mittagessen die schwerste  
Stunde kommen wird, von der ihn auch nicht der Unteroffizier  
Preuß, der jetzt fast seinen Äffen alleine trägt, retten kann, von  
der ihn kein Gott und kein Gebet, überhaupt nichts bewahren  
kann, weil er nur ein armer, von allen Menschen verlassener,  
hilfsloser, schwindelichtiger Grenadier der kaiserlichen Armee ist.

Auf dem Kasernehof läßt er uns noch einmal rund herum  
Paradenmarsch machen. Er ist aber alles andere als das, was  
treten durcheinander wie „Kumpel“, die von der Schicht kommen  
wie Werner, der Bergmann aus dem Ruhrkohlenrevier, immer  
sagt. Aber „Adolf“ läßt es großzügig durchgehen: er tut, als  
läße er es gar nicht. Doch dafür läßt er noch ein paar Griffl-  
Kloppen, während die Schreihühnerhengste mit ihren Spinn-  
schon die Treppe herunter kommen und warmer Küchendunst  
umflutet. „Drahtverbau“, wir riechen es.  
„Wegtreten!“  
Er tut, als wären wir für ihn nie dagewesen und läßt  
keine Gleichschrittsche an, um ins Offizierskafino zu gehen.  
Wir schleichen in die Korporalchaftsstuben und laufen  
unterwegs wie Pferde, mit den Mäulern an den Wasserhähnen  
jaugend.  
„Er ist ein Sadjit“, sagt Preuß im Vorbeigehen. Ich kenne  
das Wort noch nicht, will mich bei Gelegenheit mal erkundigen.  
Kilb liegt schon in voller Ausrüstung auf der Seite an  
dem Feldbett und schnarcht. Als ich ihn wecken will, weil wir  
zum Essenholen antreten müssen, knurrt er mich wütend an.  
„Lasse ihn liegen.“  
Günter schläft beim Essen ein. Ich komme in Versuchung,  
keinen Kopf mit auszulöffeln, aber vielleicht ist er es ja nicht.  
Der kleine Adamczil wienert schon wieder an seinem Rod.  
Dann will ich nach Hause schreiben, schlafe aber dabei  
bis mich ein Puff von Adamczil weckt. — — —  
Draußen tritt der Gefolge Langer wieder feldmarschmäßig  
an. „Adolf“ hat den Sergeanten Schönfeldt zum Schleit-  
tommandiert. Der ist natürlich fürchterlich wütend, weil er nicht  
in die Kantine kann. Er ist nach „Adolf“ der gefährlichste  
geheißt. Seine Befehle klingen schneidend wie fallende Stahl-  
messer.  
Wir stehen am Fenster, Adamczil und ich, und bliden  
nach unten, ein Gefühl aus Traurigkeit, Mitleid und Jorn  
uns. Minulla kommt von nebenan. Seine breiten Backen  
sah und eingefallen aus.  
„Heiner hat nichts jeßeln und nu — —“ sagt er wie aus  
der Ferne. Wir starren geistesabwesend nach dem Hofe und nach  
dem, was sich dort abspielt.  
„An die Mauer, marsch, marsch!“  
(Fortsetzung folgt.)

# Nutzung einer Notverordnung

Schwerin, 15. September. (Eig. Drahtbericht.) Die Regierung von Mecklenburg-Schwerin hat die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 1. April 1932 in Kraft gesetzt. Durch die Wahl des Bürgermeisters von Wittenberge vorläufig illusorisch...

# Der Völkerbund über die Europakommission

Genf, 15. September. (Eigener Drahtbericht.) Die politische Kommission des Völkerbundes ging am Dienstag um das Schicksal der Europakommission. Sämtliche Staaten wünschten den Plan eines Nichtangriffspaktes mit Curtius und Briand verteidigten das Recht...

# Curtius macht Briand einen Gegenbesuch

Genf, 16. September. (Eigener Funkenbericht.) Der deutsche Reichsaussenminister machte dem französischen Außenminister am Dienstag einen Gegenbesuch. Die während des Besuchs vor sich gehende Unterredung dauerte eine halbe Stunde.

# Fragen der holländischen Regierung

Amsterdam, 15. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Herbsttagung der niederländischen Regierung wurde am Dienstag von der Königin mit einer Rede eröffnet. Darin wird unter Hinweis auf die Lage der Finanzen des Landes ein Appell an die Verantwortlichkeit der Nation gerichtet.

# Militärische Hafenkreuzübungen in der Tschekoslowakei

Die Gendarmerie in Plan bei Marienbad machte kürzlich die Wahrnehmung, daß die dortigen Hafenkreuzer nach dem Muster reichsdeutscher Sturmtruppen militärisch ausgebildet werden.

# Wahlstreik der polnischen Regierung in Krakau

Druckerei des sozialistischen Blattes geschlossen - Korjanty druckt das Blatt in Katowitz weiter. Die Druckerei des sozialdemokratischen Tagesblattes 'Naprzod' wurde von den Wilsudski-Behörden geschlossen und verriegelt.

# Unruhen in der englischen Flotte

Wegen Sold- und Gehaltsforderungen. In der englischen Flotte sind anlässlich der durch das Budget verordneten Herabsetzung der Besoldungen Unruhen ausgebrochen, die den Senioroffizieren veranlaßt haben, die Schiffe in ihre Häfen zurückzuführen und Untersuchungen anzustellen.

# Maginot ist unbelehrbar

Paris, 16. September. (Eigener Funkenbericht.) Kriegsminister Maginot gab am Dienstag abend seinen ausländischen Offizieren, die als Beobachter an den französischen Herbstmanövern teilnehmen, ein Essen und hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in der er den Friedenswillen Frankreichs betonte.

# Neues aus der Liste der Nazi-„Seldentaten“

Heberfälle, Prügeleien, Versammlungsstörungen

Die Berliner Kriminalpolizei nahm am Dienstag im Zusammenhang mit den Sonnabend-Krawallen am Kurfürstendam wiederum 25 Nationalsozialisten fest, die nach erfolgter Vernehmung zum Teil wieder auf freien Fuß gesetzt wurden.

In Berlin-Schöneberg gerieten am Dienstag Abend mehrere Nationalsozialisten mit einer Gruppe von 20 Kommunisten in einen Wortwechsel, der bald in eine wilde Schlägerei ausartete. Mit Schlagringen, Koppelschlägern und Knüppeln hieben die Nazis aufeinander ein.

# Elberfeld, 16. September. (Eigener Funkenbericht.)

Das Reichsbanner veranstaltete in Elberfeld am Dienstag abend eine große Kundgebung, die von Nationalsozialisten und Kommunisten mehrfach gestört wurde. Die Stadthalle, in der die Veranstaltung mit Scheidemann als Redner vor sich ging, war viele Stunden vor Beginn der Versammlung bis auf den letzten Platz gefüllt.

# Arbeiter-Sport

Fußball-Serien Spiele am 20. September. 16.00: F. S. B. I - Freie Sportfreunde I; Bebelpark; 62. 16.00: Südost I - Trebnitz I; Klettendorf; 153. 16.00: Strehlen I gegen Sparta I; Strehlen; 19. 14.00: Süd-Ost II - Trebnitz II; Klettendorf; Hertha. 14.00: Einigkeit 1. Tsd. - Trebnitz 1. Tsd.; Groß-Moßbern; Stern.

# Gesellschaftsspiele am 20. September

16.00: V. f. B. I - 1921 I; Ottsch; 216. 16.00: Dswitz I gegen 1928 I; Dswitz; 205. 16.00: Eintracht I - Wader I; Maffelwitz; 224. 16.00: Weil I - Union I; Zantholzweide; 102. 16.00: Märzdorf I - Ohlau I; Märzdorf; 2. 16.00: Sil. Rid. I gegen Borwärts I; Stadion; 40. 16.00: Falke I - Rapid I; Neutirch; 141. 16.00: Sturm I - Einigkeit I; Gräbichen; 24. 16.00: Hundsfeld I - Militich I; Hundsfeld; 66. 16.00: Herrnpfaff I - Einheit I; Herrnpfaff; 132. 16.00: Ranth I - Schmolz I; Ranth; 148. 15.00: Tasmania I - Lanisch I; Riemannshöhe; 162.

Folgende Spiele finden um 14.00 Uhr statt: V. f. B. II - 1921 II; Ottsch; V. f. R. Dswitz II - 1928 II; Dswitz; Borwärts. Eintracht II - Wader II; Maffelwitz; Fr. Sportfreunde. Märzdorf II - Ohlau II; Märzdorf; 2. Sil. Rid. II - Borwärts II; Stadion; Hundsfeld. Hundsfeld II - Militich II; Hundsfeld; Herold. Herrnpfaff II - Einheit II; Herrnpfaff; Sturm. Ranth II - Schmolz II; Ranth; 148. 13.00: Tasmania II gegen Lanisch II; Riemannshöhe; V. f. B. 10.00: Stern II - Einigkeit II; Gräbichen; 32. 14.30: Weil II - Union II; Zantholzweide; Adler. 12.45: Weil II - Union II; Zantholzweide; Hertha. 14.30: Falke II - Rapid II; Neutirch; Union. 10.30: 1928 III - Maffelwitz III; Goldschmieden; V. f. L. 10.00: Hundsfeld III - Krawallen III; Hundsfeld; Adler. 9.00: F. S. B. IV - V. f. R. III; Bebelpark; 1928. 10.00: Wader III - West III; Bräunau; 1921. 13.30: Union IV - Militich III; Deutsch-Pissa; 1928. 10.00: V. f. B. III - F. S. B. III; Ottsch; West. 10.30: Südost III - Einigkeit III; Klettendorf; Stern.

Jugendmannschaften. 13.00: Falke I - Union I; Neutirch; Wader. 9.00: 1928 I - Eintracht I; Goldschmieden; Union. 12.30: Herrnpfaff I - Einheit I; Herrnpfaff; Sturm. 9.30: Ost I gegen Stern I; Klettendorf; 139. 10.00: Schmolz I - Hertha I; Schmolz; Einigkeit. 14.30: F. S. B. I - West I; Bebelpark; V. f. L. 8.30: Sparta II - West II; Schlachthof; F. S. B. 9.00: Südost II - Falke II; Neutirch; 1930. 13.30: Stern II - Einigkeit II; Gräbichen; Hertha.

Schülermannschaften. 9.00: Einigkeit I - F. S. B. I; Groß-Moßbern; Verein. 9.30: Oberrigt I - V. f. L. I; Oberrigt; Verein. 14.30: Krawallen II - Bratislawia II; Krawallen; Verein. 15.45: Krawallen I - Bratislawia I; Krawallen; Verein. 11.00: Schmolz I - Hertha I; Schmolz; Verein. 10.15: Falke II - Südost II; Neutirch; Verein. 14.45: Stern I - Einigkeit I; Gräbichen; Verein.

# Neues Unheil für Braunschweig

Es hat nun doch wieder einen Nazi-Minister. Der braunschweigische Landtag wählte am Dienstag mit 20 von 39 Stimmen den frühesten Konzeptionsrat und Nationalsozialisten Klages als Innenminister zum Innenminister. Der Fraktionsführer der bürgerlichen Einheitsliste gab dazu folgende Erklärung ab: „Die Fraktion der bürgerlichen Einheitsliste steht einmütig auf dem Standpunkt, daß die durch den Rücktritt des Ministers Franzke entstandene Regierungslücke sich am besten durch den in der Braunschweigischen Notverordnung vom 3. September gewiesenen Weg der Beschränkung auf einen Minister lösen läßt.“

Als das Wahlergebnis verkündet wurde, begannen die auf der Tribüne anwesenden Kommunisten Zettel in den Saal zu werfen, auf denen sie eine Winterbeihilfe forderten. Außerdem schrien sie: „Nieder mit dem faschistischen Landtag!“ und bezeichneten die nationalsozialistischen Abgeordneten als Verräter und Spitzhüben.

Es ist aus dieser Meldung nicht zu ersehen, wie eigentlich dieser überraschende Wahlausgang zustande gekommen ist. Wenn der Landtag voll besetzt ist und der volksnationale Abgeordnete stimmt gegen den Nazi-Minister, so ist keine Mehrheit vorhanden, sondern das Stimmenverhältnis ist 20:20. Folglich muß entweder der volksnationale Abgeordnete entgegen seiner Ankündigung entweder gefehlt oder sich der Stimme enthalten haben oder sonst muß die Opposition nicht passiv vertreten gewesen sein.

# Wassersport

Freie Schwimmer Breslau e. B. Badeanstalt. a. ausch. Freitag, 19 Uhr, im Poseidonbad. Abteilung Nord. Freitag, 20 Uhr, Poseidonbad: Vorstandssitzung.

# Touristenverein „Die Naturfreunde“

Donnerstag, den 17. September: Heimatabend unter Mitwirkung von Frau Emma Schmidt. Sonnabend und Sonntag: Gausführer-Tagung. Wer einen Freund beherbergen kann, melde dies am Donnerstag in der Versammlung oder bei Fr. Theinert.

# Bermischtes

## Das Geheimnis um Wechtildis

Vom Schöffengericht in Stuttgart wurde der verantwortliche Redakteur des Stuttgarter kommunistischen Blattes wegen übler Nachrede zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. In dem Stuttgarter kommunistischen Blatt war ein in Berlin erscheinender Artikel nachgedruckt worden, der den viel diskutierten Roman des Heilbronner Oberstaatsanwalts Elwert, 'Wechtildis', den man in Süddeutschland auf Grund verschiedener Namensidentitäten vielfach für einen Schlüsselroman hält, in kritischer Form behandelt und sein Inhalt in den Worten charakterisiert worden: „Dichtung und Wahrheit, aber Wahrheit ist immer dabei.“

## Loftomotiv-Weltrekord

Auf der englischen Strecke Swinton-London (Paddington-Station) erzielte ein Schnellzug der Great Western Railways eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 123,6 Stundenkilometern.

## Geschäftliches

Die Zigarette der Zigaretten! Im heutigen Ansturm der Marken ist es nicht leicht, eine Zigarette zu bringen, die Achtung erregt. Was aber von einer richtigen Zigarette aus alles verlangt wird! Sie muß zu allen Stimmungen passen und darf niemals einen Dreck verströmen. Den Genuß von Speise und Trank soll sie erhöhen, eine Zeitlang sogar den Mangel an Nahrung erlösen können. Die Arbeitstätigkeit soll sie steigern, über Stunden der Mühe uns hinwegjagen und trübe Gedanken vertreiben; Lust - in allem und jedem das Leben uns angenehmer machen. Die zweckmäßigste Auswahl des Orientabals, die günstigste Mischung, die Qualität hochwertigen Papiers, das ansprechendste Format, die elastische Füllung - all das wird gehörig abgemessen und in Einklang gebracht sein! So wenig dies Zigarettenliebhaber an sich ist, keine Empfindlichkeit übertrifft alle Grenzen: wenige Züge... und ein köstliches Aroma im Munde und im Rachen. Die Zigarette der Zigaretten! Die Zigarette der Zigaretten! Die Zigarette der Zigaretten! Die Zigarette der Zigaretten! Die Zigarette der Zigaretten!

Werbt ständig für unsere Zeitung!

# Film und Schall

Die große Attraktion  
Capitol

Ein neuer Richard-Tauber-Film des Emelka-Konzerts mit all seinen Vorzügen, aber auch Nachteilen, die nur einmal ein solcher Starfilm naturgemäß mit sich bringt. Denn Tauber will auch im Film in erster Linie singen und da die heutigen Tonfilm-Manuskripte nach dieser Seite hin großer dramaturgischer Anforderungen bedürfen, so wird die Geschlossenheit eines solchen Filmes mehr als einmal — hier zum Teil in recht empfindlicher Weise durch allenthalben Gesangseinlagen, die nur mittelbar etwas mit der Handlung zu tun haben, gestört. Man verlegt bereits bei solchen Filmen mit Vorliebe die Handlung in die Welt des Theaters und des Varietés. Auch „die große Attraktion“ ist eine großartige Varieténummer mit Richard Tauber im Mittelpunkt. Um dieses Varietés oder besser um den Gesang Taubers rankt sich eine recht dürftige Handlung bis zum unvermeidlichen happy end hin. Gut gesehen und photographiert die Varietéaufführungen, kleine Episoden sind gut gelungen. Tauber brilliert nicht nur durch seine Stimme, sondern ist auch darstellerisch weit erträglicher als in manchen bisher gesehenen Operetten; ein fabelhaftes Tanzpaar Siegfried Arno und Margo Lyon und Marianne Winkelstein ist ein entzückender Gag; nach längerer Pause sieht man wieder einmal die Majestät Teddy Billa. Ein unterhaltbarer Film, aber mehr auch nicht.

Um eine Nasenlänge  
Gloria

Es kommt vor, daß Filmmanuskripte auf Personen zugeschnitten hergestellt werden. Meist ist dies ein überaus gewagtes Experiment, denn schließlich soll ja der Darsteller die Idee des Schriftstellers mimisch-sprachlich interpretieren, darstellen und nicht dieser eine Analyse der Persönlichkeit des Schauspielers geben.

Bei Siegfried Arno ist das etwas anders. Hier hat man das äußerlich ins Auge fallende Wahrzeichen seiner schauspielerischen Persönlichkeit, seine Nasenlänge zum Grundgedanken einer Filmhandlung gemacht, die keine großen Tiefen birgt, ja in manchem schon bekannte Einzelmotive neu aufweist, aber als Ganzes gut pointierte, witzig-satirische Unterhaltung bietet, in der — auch im Tonfilm kommt das vor — man an dem Ritz vorübergerast hat. Selbst das gute Ende des Siegfrieds entwickelt sich so selbstverständlich und unaufdringlich aus der mit lebendiger Situationskomik erfüllten Geschichte des Zeitungsaussträgers Hans Dampf, daß es einem ausnahmsweise nicht auf die Nerven fällt. Dazu trägt allerdings nicht nur das Manuskript und die Regie, sondern auch das Spiel Arnos und seiner entzückenden Partnerin E. Englich wesentlich bei.

Mary

Palast-Theater

Der Fehlschlag dieses amerikanischen Kriminal-Tonfilms in deutscher Sprache hätte nicht ein solches Ausmaß anzunehmen brauchen, wäre die Regie in der Auswahl ihrer Mittel geschickter vorgegangen. Ihr lag die Aufgabe ob, einen durchschnittswertigen, aber nicht filmunwirksamen, Kriminalroman zu injizieren und ging dabei so zu Werke, als gelte es, den pathetischen Rahmen für ein dichterisches Kunstwerk zu schaffen. So entstanden Kulissen — übrigens ohne jeden ersichtlichen Grund bediente man sich der noch immer sehr unvollkommenen Farbphotographie — die ohne weiteres dem Hirn eines dem Stillierungswahn sinn unheilbar verfallenen Opernbühnenbildners hätten entsprungen sein können, und die Darsteller mußten ihre höchst profanischen Belanglosigkeiten zuweilen in gehobener Deklamation vom Stapel lassen.

Daß ein derartiges Zwitgergebilde bestenfalls humoristische Wirkungen auszulösen vermag, liegt auf der Hand. Schade nur, daß eine Schauspielerspersonlichkeit vom Range eines Alfred Abel es nicht verschmäht, seine Kräfte an eine so üble Sache zu verschwenden.

## Kleine Breslauer Nachrichten

### „SPD. Hannack leistet einen Meineid“

Unter dieser Überschrift erschien dieser Tage im Naziblättern ein ellenlanger Bericht über die Berufungsverhandlung der an der Naziführung beteiligten Nationalsozialisten. Die Tatsache, daß vor dieser Instanz ein bereits verurteilter Naziheld trotz eines sehr eindeutigen Antrages der Staatsanwaltschaft freigesprochen wurde, veranlaßte die „Schlesische Tageszeitung“ zu obiger Behauptung. Genosse Hannack hat nun daraufhin folgendes Schreiben an die Staatsanwaltschaft gerichtet, in dem er selber ein Untersuchungsverfahren gegen sich beantragt.

An die Staatsanwaltschaft

Breslau.

Der Unterzeichnete ersucht hiermit die Staatsanwaltschaft Breslau, ein Untersuchungsverfahren einzuleiten. In der „Schlesischen Tageszeitung“ vom Donnerstag, den 10. September 1931, Nr. 151, ist ein Artikel enthalten, in welchem die Staatsanwaltschaft aufgefordert wird, gegen mich vorzugehen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil ich in dem Prozeß, betreffend die Saalschlacht Steine am 8. September 1931, angeblich einen Meineid geschworen haben soll. Ich kann diesen Vorwurf nicht auf mich ruhen lassen und erlaube deshalb noch einmal darum, daß die Staatsanwaltschaft von dort aus das Untersuchungsverfahren gegen mich einleitet.

Neuer Feuermelder am Ring.

Im Rahmen der Arbeiten an der Feuermelder-Neubau des Sparkassengebäudes wurde auf dem öffentlichen Stand-Feuermelder aufgestellt das Kabel, an das der Privat-Feuermelder angeschlossen ist, über den Blücherplatz führt, war es mit sehr Mitteln möglich, an dieser wichtigen Stelle einen Feuermelder aufzustellen. Bis hierher konnte eine Feuermelder an dem Feuermelder Ring - Ecke Hintermarkt abgegeben.

Berzugszuschläge bei Grundstücksabgaben.

Wer die am 15. September 1931 fällig werdenden nicht spätestens an diesem Tage zahlt, muß vom 16. September v. H. Berzugszuschläge für jeden angefangenen halben (d. i. ein Zeitraum von 15 Tagen) entrichten. Die von 3 Tagen war nur für die im Monat August diejenigen Zahlungen bewilligt worden; für die im September fällig werdenden wird sie nicht gewährt.

In der Mädchenberufsschule.

Clauserstraße 19/23, findet am 20. d. M. von 15 bis eine Ausstellung der in den Erwerbsloshilfsarbeiten der Schule angefertigten Arbeiten statt.

Kraftwagenfahrt nach Liebigau und ins Culengebirge.

Der Schlesische Verkehrsverband veranstaltet in Gemeinschaft mit der Kraftverkehr Nordmark am Sonntag, den 27. September dieses Jahres, eine Autobusfahrt zur Dahlemerburg (Besehtigung) und Siedenturfsbrunn bei Breslau, Tauenzienplatz, Südwestecke, Abkunft in Breslau 20 Uhr. Preis 6,25 Mark. Numerierte Fahrkarten im Geschäftsstelle des Schlesischen Verkehrsverbandes, Straße 96, I, Telephon 524 21, werktäglich von 8 bis 12 Uhr.

Gefährliche Antennen

Von den Städtischen Elektrizitätswerken wird geschrieben: Bei der Prüfung der Straßenbeleuchtungsanlagen wiederholt festgestellt worden, daß die Abspannung Straßenlampen als Antennen für den Rundfunkempfang werden. Das Anschließen von Rundfunkapparaten an spannselbe kann jedoch von der Eigentümerin der Beleuchtungsanlagen — Stadtgemeinde Breslau — nicht gestattet werden. Besonders sei auf die Gefahr hingewiesen, daß durch die Antennen, die bei einem Spannungsübertragungsstoß (z. B. bei Bruch des Isolators und Scheuern der Isolation) die Spannung von 220 Volt auf den Rundfunkapparat selbst gelangt. Dies kann nicht nur die Schädigung oder Vernichtung des Apparates, sondern auch Sturzbränden führen. Für solche Schadensfälle lehnen die Städtischen Elektrizitätswerke Breslau ausdrücklich Haftung ab.

Am 13. September, abends 8 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet meine herzengute Frau, unsere Schwester, Schwägerin, Tante, Cousine und Nichte

**Frau Malchen Schindler**  
geb. Hoffmann  
im Alter von 47 Jahren.  
Breslau, den 16. September 1931,  
Piasenstraße 23

**Der tieftrauernde Gatte**  
nebst Angehörigen.

Beerdigung: Donnerstag, den 17. September, nachmittags 4<sup>1/2</sup> Uhr, von der Halle II (Tor 6) des Friedhofes an der Oswitzer Straße.

Unser Sonnenschein, unser einziges, herziges Kind

**Marion Köhlich**  
ist am Sonntag, 13. September, nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 4<sup>1/2</sup> Jahren von uns gegangen.

In tiefem Leid:

**Alfred Köhlich und Frau**  
Lucia, geb. Kiebs  
nebst Anverwandten.

Beerdigung Donnerstag, den 17. September, vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr, Gemeindefriedhof Breslau-Schwotisch. 6311  
Autobusverkehr 10 Uhr Waldschlößchen.

**Das Geld bleibt hier!**

Viele fleißige Näherinnen beschäftigen wir seit Jahren in unserer großen

**Selbstanfertigung!**

Ohne Zwischengewinne  
Ohne Verteuerung  
kommen die Waren direkt zu Ihnen!  
Deshalb kaufen Sie in unserer großen

**Konfektions-Etage**  
gute, moderne  
**Bekleidung**  
zu den aller-  
**niedrigsten Preisen**

**Messow**  
G. m. b. H.  
Schmiedebrücke

**WAPPENHOF**

Heute Mittwoch, ab 4 Uhr:

**Première**  
des 2. September-Programms!

2 Fetsing und ihre singende Palme  
**Fritz Sylvaré**, Deutschlands bester Damen-Darsteller mit neuen Darbietungen

**Rolf Ralacy**  
der Meister-Karikaturist vom Wintergarten Berlin

**Exquisit - Ballett** 1. Leuchtender Girl-Tanz.  
2. Leuchtender Strauß-Walzer

**Fred Kaiser-Ensemble**  
in seiner Meister-Burleske „Wenn die Soldaten...“  
„Clomons-Duo in ihrer Szene „Die Ehelotterle“  
Wili Waldenda, Attraktion am Schwungseil. Eva und Mary, vielteiliges Tänzerpaar. Fred Kaiser in sein Solo-Repertoire

Ab 8,15 Uhr: **Gr. Abend-Vorstellung**

2 Kapellen **BALL** 2 Kapellen

Eintrittspreise: Nachmittags 30 Ft., Abends 50 Ft.

**STADTHEATRE**  
Mittwoch, 20 bis 21  
Abend-Vorstellung

**Der Bettler**  
Donnerstag, 20  
Abend-Vorstellung

**Don Giovanni**  
Freitag, 20 bis 21  
Abend-Vorstellung

**Die Hölle**

**LOBETHEATRE**  
Täglich, 20.15-21.15

**Phaeton**

**THALIATHEATRE**  
Täglich, 20.15-21.15

Freie Bahn dem Volk

Sonabend, 20.15  
Neuinszenierung

**Die Hölle**

**Schauspielhaus**  
Freitag, den 18. und  
den 20. September  
zweimaliges Gastspiel

**Harry Liedtke**  
u. Berliner Ensemble

Ein idealer Oskar

Schauspiel von Oskar  
Preise 80 Ft. bis 5.

**Kaffeehaus**

**Birkenwäldchen**

an der Paßbrücke, Haltestelle der Linien 1, 9, 18

**Kaffeebetrieb**

Tägl. musik. Unterhaltung (auch Radioübertragung)

Anerkann gute Küche, reichhaltige Speisekarte  
Gutgepflegte hiesige sowie bayr. Biere u. Weine

Jeden Mittwoch: **Eisbeine**

Zurückgekehrt

**Dr. Lewin**  
Breslau-Neukirch

Zurück

**Dr. LeBheim**  
Innere Krankheiten  
Tauenzienplatz 11.

**Circus Busch**  
Schwarzenberg, Tel. 291 35

Entscheidung:  
Reiter — Graciosa

Entscheidung:  
Festsaal — Kratin

Suliman — Naber

Entscheidung:  
Bräcker — Belick

Kley — Becker

**Gelegenheit!**

8 Nähmaschinen, a 35, 40  
geb. Nähmaschinen, usw.

Danz- und Herr.-Rad billig  
Radgösch. I. Stock, Poststr. 7

**Armbanduhren**  
Regulatoren, Wecker  
Engelch. I. Stock, Poststr. 7

Reeres od. möbliert.

**Zimmer**  
mit Bad und Gartenbenutzung  
zu vermieten.

**Krüger,**  
Zimpel, Habichtsweg 5

**Verchromung**  
Nimickelung  
Versilberung

Georg Frey & Co.

**Webstühle - Teppiche** in  
Sportpreisen! 150x250 9,25  
7,50, 200x300 14,25, 18,95  
250x350 . . . 18,75, 16,50  
300x400 . . . 24,50, 23,75

Nur soweit Vorrat!  
Versand nach anwärts!  
Friedländer, Semmerstraße 30.

**Kleine Anzeigen**

1 Herrenjackett (Schwarz-  
rot) und 1 Rockpaletot  
billig zu verkaufen. Suchs,  
Sommerstraße 15. 6307

Roter Mantel, fast neu, für  
junges Mädchen preiswert  
zu verkaufen. Ringe, Reich-  
straße 16, 4. Etg. 6311

Verkauft billig 1 rich. An-  
zug, 2 rich. Bettdecken  
Woberslet, Sommerstraße 34.

# Aus dem Gerichtssaal

## Verkehrsprozesse

Witten im Gerichtssaal für leichtere Fälle, der an Stelle unverbesselter Verkehrsregeln von Sitzgelegenheiten in öffentlichen Verkehrsmitteln eine bequeme Bank und auch sonst jenes feierlich-bedrückenden Charakters, der manchen Angeklagten und Zeugen unnötigerweise vom Konzept zu bringen pflegt, steht eine schwarze Schulbank. Mit Kreide gezeichnet, entstehen hier Auschnitte aus dem Stadtplan, ein wertvolles Hilfsmittel, um Verkehrsregeln zu rekonstruieren, Auslagen zu präzisieren.

Da wird — in der Berufungsinstanz — ein Zusammenstoß am 1. März 1929 an der bekannten schwierigen Kreuzung der Margareten- und Döblingerstraße ereignete. Ein Auto kam von der Döblingerstraße heraufgefahren, während aus der Margaretenstraße ein Kraftfahrer herausfuhr; das ist die Vorgeschichte, die die Beteiligten einig sind. Der Kraftfahrer, der den Zusammenstoß verletzten wurde, behauptet nun über den Verlauf, das Auto habe unvorschriftsmäßig nach links statt nach rechts zu halten. Der Wagen war in erster Instanz verurteilt, hingegen erklärt, der Kraftfahrer sei zu kurz aus der Kurve gefahren und so vor den Wagen vermeiden konnte. Die Zeugen haben, wie immer bei solchen Gelegenheiten, die verschiedenartigsten Beobachtungen. Am präzisesten bekundet ein ehemaliger Berufsschaffner, dies ist für das Gericht ausschlaggebend. Es spricht sich frei, denn er sei nicht unzulässig schnell gefahren, konnte so annehmen, daß er ein Fahrzeug aus der Kurve rechtzeitig erblicke. Dies aber sei, eben nach dem Verlaufe des beruhten interessierten und kundigen Zeugen, dadurch geworden, daß der Fahrer die Kurve zu kurz nahm und wie vorgezeichnet, aber selten eingehalten, rechts voll fuhr.

Ein anderer Fall: Auf der Landstraße bei Saara sammelt ein Motorradklub. Einer der Teilnehmer will mit seinem aus irgendeinem Grunde auf die andere Straßenseite und quer im rechten Winkel. Dabei wird er von einem anderen, der aus der Richtung Breslau kommt, angefahren. Der Kraftfahrer wird schwer verletzt, bekommt aber von der Versicherung des „Solidarität“, dem der Angeklagte angehört, 1000 Mark ausgezahlt. Obwohl der Verletzte ausdrücklich erklärt, in Zukunft mehr an der Strafverfolgung zu haben, kann sich Vertreter der Staatsanwaltschaft nicht entschließen, von der Strafe zurückzutreten. Man erwägt, ob er mit dem Oberlandesgericht konsultieren soll — aber alle Beteiligten scheinen sich, daß dies nicht viel Zweck habe, und so wird verhandelt. In dieser Sache nicht schon vorher beachtet worden war, ist der Richter.

Das Erstgericht hatte den Kraftfahrer verurteilt, weil dieser § 24 der Kraftverkehrsordnung das — Vorfahrtsrecht des Kraftfahrers verletzte. Natürlich ist diese oberflächliche Regelung wichtiger Verkehrsbestimmungen nicht haltbar, denn Überqueren von Landstraßen bedingt kein Vorfahrtsrecht. Angefahrte aber hat seinerseits gegen eine Verfügung des Präsidenten verstoßen, die das Umkehren auf Straßen regelt. Hier erfolgt Freispruch, das Ersturteil auf 70 Mark Geld wird aufgehoben, die Kosten der Staatskasse auferlegt. rw.

## eine Schlittenfahrt

Seit Monaten ein Prozeß, der dieser Tage vor der Ferienkammer unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Steinfeld im Abschluß fand. Die Schlittenfahrt unternahm eine Familie Hermann auf dem Wege nach Marienkrantz, wobei Herrmann auf dem Wege nach Marienkrantz verunglückte. In der Schlittenfahrt unternahm eine Familie Hermann auf dem Wege nach Marienkrantz, wobei Herrmann auf dem Wege nach Marienkrantz verunglückte. In der Schlittenfahrt unternahm eine Familie Hermann auf dem Wege nach Marienkrantz, wobei Herrmann auf dem Wege nach Marienkrantz verunglückte.

Im Verlauf dieser Auseinandersetzungen wurden beide Mütter und einer der Schlitteninsassen, der jugendliche Alois Hermann erlitt angeblich mit einer Schalmel eine nicht unbedeutende Kopfverletzung. Aus allen Beteiligten hat man den Verlaufe der Schlittenfahrt herausgefunden und unter Anklage gestellt. Er habe angeblich, die Zeugin Martha Hermann mit erhobenen Fäusten, ihr Bruder meint mit einem Stoß, die Hermanns eingeschlagen. Die Kameraden des Zinbeler Schenners hingegen befanden mit Bestimmtheit, daß Schl. in der Gruppe in Reihe und Glied marschierte, daher unmöglich der Verursacher sein könne. Einer berichtet sogar, daß ein Mitglied des Reichsbanners bei den ersten Vernehmungen ein gestrichelt selbst ausgesagt habe, er sei, nachdem er einen Peitschen-

hieb erhalten habe, tödlich geworden. Trotzdem wurde er aber nicht unter Anklage gestellt.

Die erste Instanz hatte Schl. zu 150 Mk. Geldstrafe wegen Körperverletzung verurteilt, wogegen der Staatsanwalt und auch der Angeklagte berief. Die Staatsanwaltschaft wollte nämlich auch ein Vergehen gegen die Waffen-Verordnung festgestellt und bestraft, ferner das Strafmaß wegen Körperverletzung erhöht wissen. Mindestens zwei Monate Gefängnis seien erforderlich, meinte der Staatsanwaltschaftsrat Knobloch, plaidierte aber selbst auf Freispruch wegen des „Waffenstragens“, nachdem Oberlandesrichter Zuppe ausdrücklich befandete, daß Stöße an jenem Tage wegen der Glätte unbeabsichtigt mitgeführt und nur am Saaleingang abgegeben worden waren. Die Zeugenaussagen standen einander gegenüber. Die Schlitteninsassen behaupteten, obwohl sie den Anzug des Schl. nicht beschreiben konnten, ihn „ganz bestimmt“ erkannt zu haben. Sie wurden verurteilt. Die Reichsbannerleute hingegen blieben unverurteilt. Was dies bedeutet, weiß jeder, der in Prozessen öfter anwesend ist; auch wenn der Vorstehende beruhigend äußert, die Glaubwürdigkeit würde unabhängig davon gewürdigt werden. So war es denn auch. Die Täuschungsmöglichkeiten der Erinnerung wurden ausschließlich den Reichsbannerleuten zugeschlagen, die Aussagen Hermanns als Grundlage des Urteils genommen, das die beiden Berufungen juristisch und Schl. erneut zu 150 Mk. verurteilte.

Bemerkenswert im Maidoyer des Staatsanwalts war die Bemerkung — er selbst billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu — daß vor Gericht leider immer „nur die Opfer der politischen Hege“ erscheinen, während sich „die Führer im Hintergrund“ hielten. Objektivität ist an sich lobenswert, aber übertrieben kann sie in ihr Gegenteil umschlagen. Oder will der Staatsanwalt etwa Hörjüng und den Breslauer Stadtverordneten Frey — um nur ein paar Namen aus der Reichsbannerbewegung herauszugreifen — in eine Linie mit Brüner oder Hitler stellen?

## Eine Leuchte der Nazis

Vor dem Erweiterten Schöffengericht hatte sich am Sonnabend der 31 Jahre alte Schriftleiter des „Stürmer“ und Stadtverordneter Karl Holz aus Nürnberg wegen öffentlicher Beleidigung zu verantworten. Holz, der sich als Repräsentant der Nazis bezeichnete, da er einer der Begründer dieser Bewegung sei, hat bereits sechzehn Vorstrafen aufzuweisen. Fünfmal war er auch bereits im Gefängnis. Immer handelte es sich um Beleidigungen und üble Nachrede gegen seine Mitmenschen. Das Hafentuch, das er trug, mußte er sich vor Beginn der Verhandlung in die Tasche stecken. Dieser Edelknabe war am 18. August v. Js. der Redner in einer öffentlichen Versammlung der Nationalsozialisten im „Schleierberg“. Das Thema lautete „Nationalsozialismus und Judenfrage“. Bei seinen Vorstrafen und seiner Einstellung war es ja selbstverständlich, daß er die jüdischen Staatsbürger anpöbelte, doch die Art, wie er dies tat, war derart beleidigend, daß der Zentralverein Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens Strafantrag stellte. Hatte er doch in seinem Vortrag von der größten jüdischen Pest gesprochen, die hier in Breslau anzutreffen sei. Außerdem hatte er sie als Bastardrasse bezeichnet, die in allen möglichen Varnern säßen. Jetzt vor Gericht verurteilt er seinen Ausführungen eine völlig andere Deutung zu geben. Er hätte gemeint, Breslau sei das Einfallstor für die polnischen und galizischen Juden, die sich in Breslau entlaufen und sich dann wie Heuschreckenschwärme über Deutschland ergießen. Die Beweisaufnahme ergab einwandfrei, daß er von der jüdischen Pest in Breslau gesprochen hatte. Eine Reihe Nazisengen mußten vor ihrer Vernehmung das Hafentuch abnehmen und in die Tasche stecken. Der Staatsanwalt beantragte einen Monat Gefängnis. Er war ebenso wie der Vertreter der Nebenkläger der Ansicht, daß es sich hier um eine schwere Beleidigung der Breslauer jüdischen Bürger handele. Das Gericht erkannte auf die vom Staatsanwalt beantragte Strafe von einem Monat Gefängnis, da seine Vorstrafen zeigen, daß Geldstrafen auf ihn überhaupt keinen Eindruck machen. Des weiteren wurde den Beleidigten die Publikation des Urteils auf Kosten des Angeklagten zuerkannt, und zwar in der „Neuen Breslauer Zeitung“ und im „Stürmer“.

## Der sichere Weg zur Selbstheilung

Das einfache Schöffengericht hatte sich mit einem recht interessanten Prozeß wegen unlauteren Wettbewerbs zu beschäftigen. Angeklagt war der Psychologe Willi Koch. Am 20. Februar d. J. war wegen Uebertretung des ersten Vortrages ein zweiter öffentlicher Vortrag angekündigt worden, in welchem der sichere Weg zur Selbstheilung bei allen vorkommenden Krankheiten gezeigt werden sollten. Der Eintritt betrug 1,20 Mark. Unterschriften war das Plakat: „Psychologische Studienvereinigung, Seelenarzt Koch“. Diese Ankündigung wurde insofern beanstandet, und als eine Uebertretung der Polizeiverordnung angesehen, als die Ankündigung eines sicheren Erfolges übertrieben war. Des weiteren ist die Unterschrift: „Seelenarzt“ ein irreführender Titel, denn der Laie vermutet

dahinter bestimmt den Mediziner und Wissenschaftler. Der Angeklagte verteidigte sich dahin, daß der Ausdruck Seelenarzt eine Verdeutschung des Wortes „Psychologe“ sei, und daß er in seinen Vorträgen den Zuhörern keine Mittel angegeben, sondern alle diejenigen, die an eine Selbstheilung glauben, zur näheren Information an die Lehrstätten der Vereinigung verwiesen habe. Schulmedizin, Naturheilkunde und Suggestion sind wiederholt Gegenstand gerichtlicher Verhandlungen gewesen. Der ärztliche Sachverständige betonte, daß bei Nerven- und Gemütskranken durch Suggestion wohl eine seelische Beeinflussung zu erreichen sei, daß auf diesem Plakat aber auch Krankheiten, auf die eine nur medizinische Behandlung Einfluß hat wie z. B. Krebs, genannt waren. Die Ankündigung war somit übertrieben und der Titel irreführend. Das Gericht stand auf dem Standpunkt, daß man derartige Ankündigungen und Vorträge nicht so ganz harmlos bewerten dürfe. Oft werden schwere Krankheiten dadurch verschleppt und auch die Veranstalter solcher Vorträge wollen der Menschheit nicht aus reinem Idealismus helfen, wie ja der Eintrittspreis von 1,20 Mark beweist. Da solche Vorträge meistens überfüllt sind, bleibt nach Abzug der Spesen noch ein ganz hübsches Sümmchen für die Veranstalter übrig. Koch, der auf diesem Gebiete schon vorbestraft ist, wurde zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

## Verurteilter Landesverrat

Der 1. Ferienstrassenrat des Oberlandesgerichts Breslau verurteilte den 33 Jahre alten Wanderverkäufer Karl Pajonk aus Kattowitz wegen versuchten Verbrechen gegen § 1 des Spionagegesetzes zu zwei Jahren Gefängnis und den 30 Jahre alten Maler Franz Verch ebenfalls aus Kattowitz wegen Beihilfe zu dem versuchten Verbrechen zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. Beide hatten sich auch des Passvergehens schuldig gemacht und sie erhielten deshalb jeder eine weitere Gefängnisstrafe von einer Woche. Sie befinden sich seit dem 10. Februar d. J. in Haft, die ihnen auf die Strafe angerechnet wurde. P. hatte für seine Tätigkeit vom polnischen Nachrichtendienst 50 Mark und 50 Pfund erhalten; dieses Geld wurde dem Staate für verfallen erklärt. Worin die strafbare Handlung gesehen wurde, weiß man nicht, da die Verhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand. Es waren fünf Zeugen und ein Sachverständiger geladen. Verteidiger der Angeklagten war Rechtsanwalt Simon.

## Ein hartherziger Vater

Es kommt recht selten vor, daß Eltern Strafantrag gegen ihre Kinder stellen, und da solche Verfahren nur auf ausdrücklichen Antrag der Eltern durchgeführt werden, wird der Strafantrag in den meisten Fällen noch kurz vor der Verhandlung zurückgezogen. Anders war es jedoch bei einem Vater, der gegen seine schon erwachsene Tochter Strafantrag wegen Diebstahls und Urkundenfälschung gestellt hatte. Die Tochter hat ein Verhältnis mit einem Russer. Aus diesem Verhältnis gingen zwei Kinder hervor. Da der Russer schon längere Zeit arbeitslos ist, der nur 37 Mark monatliche Unterstützung bezieht, und 20 Mark Miete bezahlen muß, war die Not ständig groß. Im April d. J. hatte der Vater die Tochter beauftragt, für ihn 30 Mark bei der Post einzuzahlen. Sie zahlte aber nur 13 Mark ein und behielt 17 Mark für sich und ihre Kinder. Damit der Vater nichts merkte, fälschte sie den Postabschnitt. Die Tochter hat aber auch noch den Vater bestohlen, indem sie seine Kleidungsstücke aus dem Schrank nahm und diese verkaufte und das Geld für sich behielt. Alle die Straftaten waren aus größter Not begangen worden. Die Tochter hatte zwar wohl immer etwas Arbeit, doch reichte der Verdienst für sie und die beiden Kinder nicht aus. Trotzdem war der Vater nicht dazu zu bewegen, den Strafantrag zurückzunehmen und er behauptete, seine Tochter hätte ihn schon öfter bestohlen. So wurde nun die Tochter mit sechs Wochen Gefängnis bestraft. Mitangeklagt wegen Hehlerei war auch der Bräutigam der Tochter. Er erhielt zwei Wochen Gefängnis.

## Ein rabiaten Gefangener

Unter der Anklage des Widerstandes und der Körperverletzung hatte sich vor dem Bereitschaftsgericht der 24 Jahre alte Arbeiter Eduard Rega zu verantworten. Der Angeklagte ist schwer vorbestraft und hat noch viele Jahre Zuchthaus zu verbüßen. Am 17. Juli dieses Jahres wurde er zu einer Verhandlung dem Schöffengericht vorgeführt. Hier sollte er sich wegen Einbruchdiebstahls im Rückfalle verantworten. Da er aber behauptete, daß er wegen dieser Straftat schon mit einem Jahre Zuchthaus bestraft worden sei, wurde die Verhandlung vertagt, damit seine Angaben nachgeprüft werden können. Der Justizoberwachmeister wollte ihn nun wieder in das Gefängnis zurückbringen. In der Ausgangsstür gab er dem Beamten plötzlich einen Stoß und warf ihm eine handvoll Salz in die Augen und lief dann davon. Der Beamte griff aber, trotzdem er am Sehen verhindert war, nach seiner Taube, und hielt ihn so lange fest, bis andere Beamte zu Hilfe kamen. So konnte er bald wieder festgenommen werden. Vor Gericht gab der Angeklagte zu, daß er sich die Tasche voll Salz gesteckt hatte, um eine Flucht vorzubereiten. Der Amtsanwalt beantragte gegen ihn sechs Monate Gefängnis. Das Gericht berücksichtigte bei Abmessung der Strafe seine schweren Vorstrafen und daß sein Vorgehen gegen den Justizwachmeister ein recht raffiniertes war. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis.

**neu** ist die 33 1/3 Prozent bessere Mischung echt orientalischer Tabake

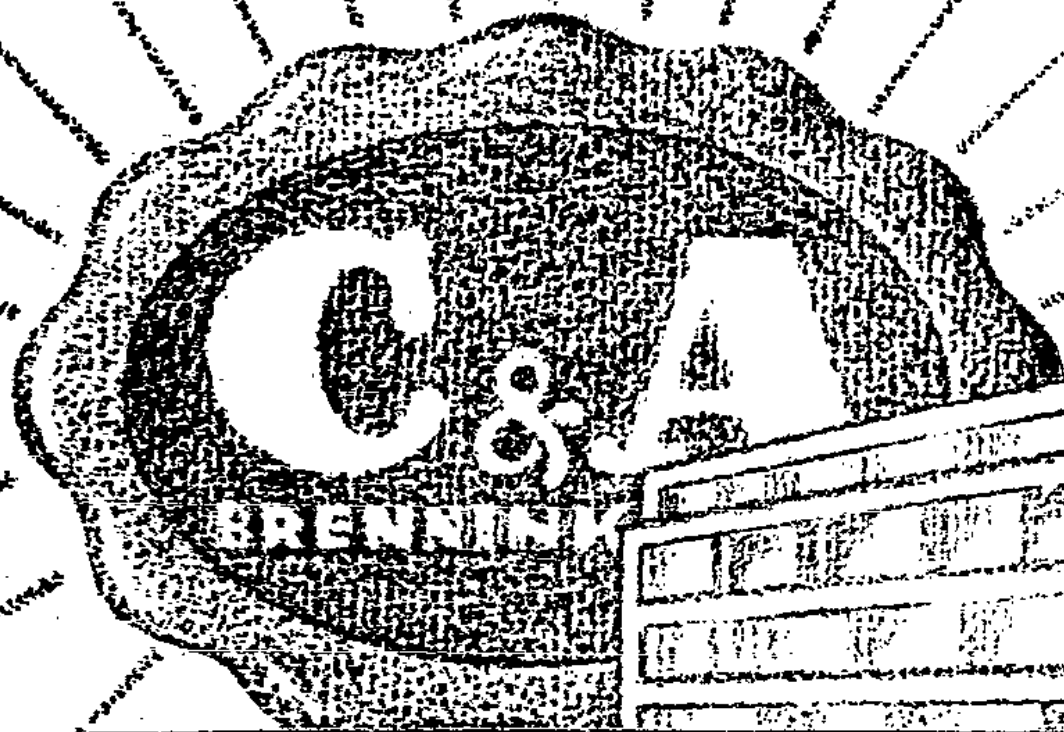
**neu** ist das stärkere und längere Format der Haus Bergmann „66“

**neu** ist die orange und gelbe Packung der Haus Bergmann „66“

**neu** ist die „Mundstücklose“ Haus Bergmann „66“

Gelbe Packung: Rund-Dick-Ohne Mundstück  
Orange Packung: Mit Goldmundstück

# -- und nun zur Tat!



Endlich, lieben Freunde, ist der feierliche Moment gekommen.

**Donnerstag  
17. September  
nachmittags 3 Uhr  
geht's los!**

Da habt Ihr ein Kaufhaus für

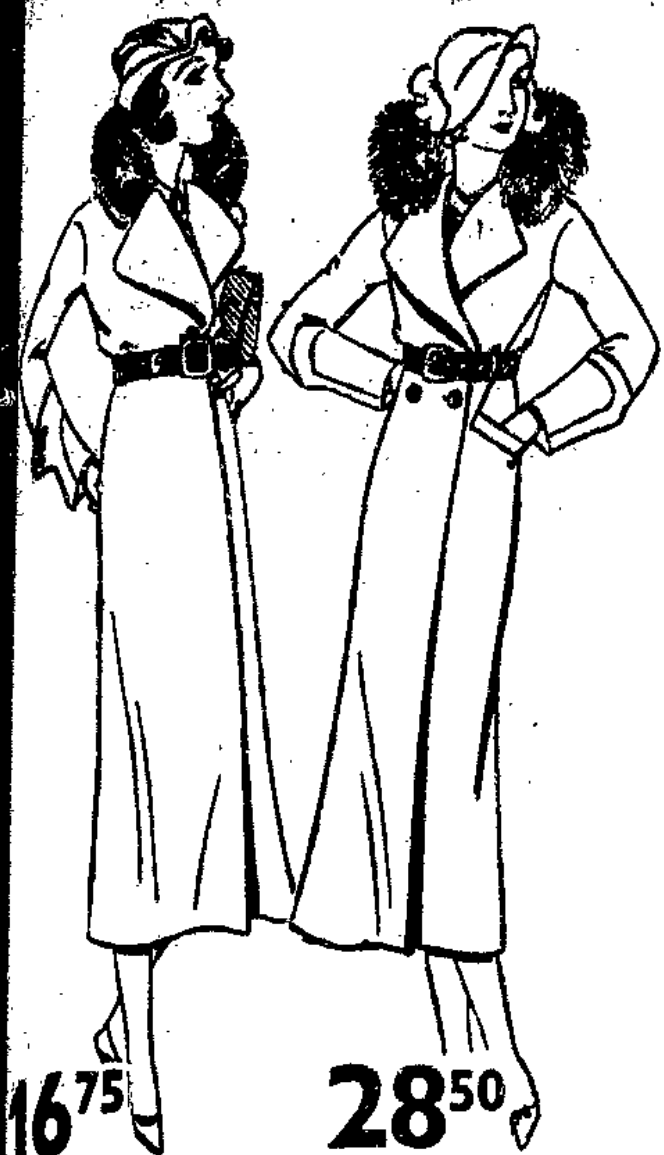
**DAMEN-KLEIDUNG  
HERREN-KLEIDUNG  
KINDER-KLEIDUNG  
UND DAMEN-HÜTE**

würdig des schönen, aufstrebenden Breslaus. Und da werdet Ihr sehen, daß die Wahrheit noch schöner ist, als das, was ich Euch erzählt habe.

Vielen Dank, schöne Frauen, werte Herren, daß Sie mich so nett angehört haben. Selbstverständlich bin auch ich bei der Eröffnung anwesend; ich hoffe Sie dort alle wiederzusehen.

Und in dem Bewußtsein, daß Ihnen dort wirklich ganz ungewöhnliches, kaum je gesehenes geboten wird, rufe ich Ihnen freudig zu:





16<sup>75</sup>

28<sup>50</sup>

Jugendlich-fescher Velours-Mantel mit besonders schöner Rückenpartie, typisch neuem Revers, vollem Pelzkragen. Ganz auf gutem Futter

Aus Velours-Diagonal der moderne Mantel, an dem die hohe Gürtung, der breite Revers hochschick sind. Mit Opossumkragen, ganz a. gutem Futter



1<sup>25</sup>

2<sup>90</sup>

Jugendlicher Chasseur — die große Mode — mit flottem Bandputz und andersfarbiger Federpose

Derelegante Postillon — der hochschicke Modehut mit großer, rückwärtsgeführter Straußfeder



12<sup>25</sup>

27<sup>50</sup>

Jugendlich: Tweedkleid - Wolle mit Kunstseiden-Effekten — in moderner Verarbeitung (mit hellfarbiger Weste, Biesen, spartem Knopfputz

Aus Afghaline-Spiral, dem Modestoff, das elegante Wollkleid in hochaparter Ausführung; der breite, tieffallende Kragen mit Plüsch gesäumt

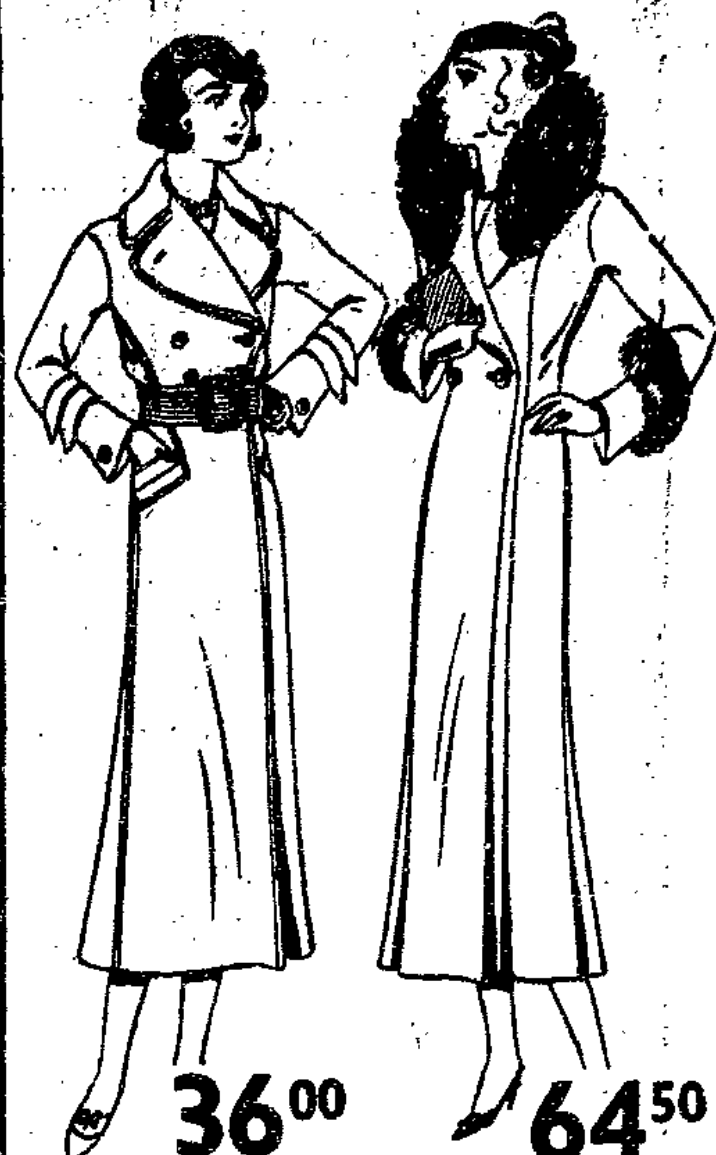


Charakteristisch für die neue Mode ist der vornehme Melange-Mantel mit tailliertem Rücken, breitem Revers und Ledergürt. Ganz auf gutem Futter, voller Iltis-Opossum

48<sup>50</sup>

Die Wintermode begünstigt den Ulster - Paletot. Dieser, besonders hochwertig, aus reinwoll. schwarzem Shetland ist auf Kunstseide mit Kunstseiden-Armelfutter elegant verarbeitet

42<sup>50</sup>

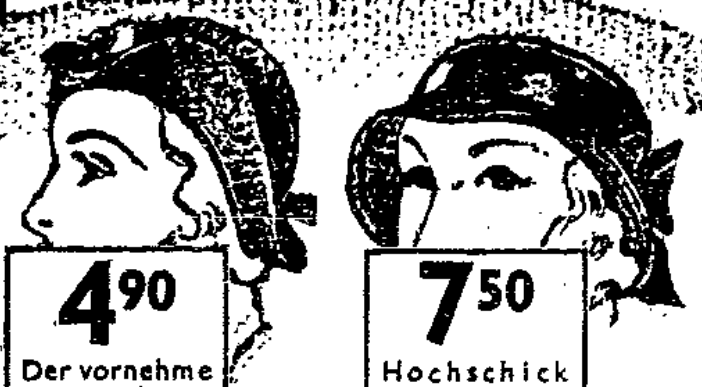


36<sup>00</sup>

64<sup>50</sup>

Der schicke Uebergangsmantel aus ganz vorzüglicher Ware in ersklassiger Verarbeitung (eine typische C & A-Leistung)

Ein Prachtstück! Elegant, vornehm, aus herrlicher Ware mit hochmoderner Murmelausstattung; ganz auf Marocain gearbeitet (auch große Weiten)



4<sup>90</sup>

7<sup>50</sup>

Der vornehme Atelierhut — apart gesteckt und reich in sich garniert — mit eleganter Vogel-Fantasie

Hochschick der Haarhut mit der neuen, aparten Kopfform und reichem Bandputz (Atelierarbeit)



Flotter Mantel, im Rücken hübsch garniert, am Kragen Pelzrolle. In Größe 45-65. Größe 45 (andere entsprechend)

6<sup>25</sup>

Hübscher Mantel für die kleinsten Knaben. In tragfähiger Cheviotware, mit warmem Fançyfutter. Für 2 Jahr

2<sup>95</sup>

Entzückendes Faltenkleid aus Tweed mit lichem Ripskragen. In Größen 60-90. Größe 60 (andere entsprechend)

3<sup>90</sup>

Flotter Kieler-Anzug: guter, marine Stoff mit Ueberkragen; Hose gefüttert. Für 1-2 Jahre (andere entsprechend)

3<sup>75</sup>



19<sup>75</sup>

28<sup>25</sup>

Modische Eleganz: perlbestickte Jacke zum langen Gesellschaftskleid. In Kunstseiden - Marocain, in aparten Farben, mit reichen Volants u. Biesen

Das ist unser Preis für unseren 1000fach bewährten blau. Sacco-Anzug m. diesen Vorzügen:  
 1. Kragen u. Revers dicht pikiert. 2. Pa Roßhaar 3. Rein Leinen Futter 4. Gute Zutaten auch für Hose und Weste. 5. Vorzügliche Paßform

**BRESLAU**  
**Ohlauerstraße 10-11**  
**Ecke Altbüsserstraße**

C & A

BRENNINKMEYER

# Neuanwerbungen der Zentral-Arbeiter-Bibliothek

## Gesellschaftswissenschaften

- 7,153 Formig H. Um Deutschlands wirtschaftliche Zukunft.
- 7,526 Hoffmann G. Das Rückversicherungsrecht in der Sozialversicherung.
- 7,527 Galm C. Handbüchlein über Angelegenheiten der Sozialversicherung.
- 7,528 Waldheim H. Das Versicherungsweisen in seiner Entwicklung.
- 7,529 Thau A. Die Angelegenheiten der Sozialversicherung.
- 7,530 Felder G. Das Verfahren in der Sozialversicherung.
- 7,569 Thoms S. Die weiblichen Angestellten.
- 7,570 Thomas und andere. Angestellte und Arbeiter.
- 7,571 W. Die Angestellten in der Wirtschaft.
- 7,931 W. Der Bauarbeiterstreik.
- 7,932 Umbreit P. Das Gesetz über Betriebsräte.
- 7,466 Zentralrat. Die deutsche Sozialpolitik in der Nachkriegszeit.
- 7,650,34 W. Gewerkschaftszeitung, 1930, 2. Halbjahr.
- 7,686,4 W. Die Arbeit, 1930, 2. Halbjahr.
- 7,817,6 Fachblatt für Maler.
- 7,89 Hirschfeld M. Sexualerziehung.
- 7,183 Ellinger A. Die Bauhüttenbewegung.
- 7,372 Krauß S. Betriebsrat und Arbeitswissenschaft.
- 7,298 Kracauer S. Die Angestellten aus d. n. Deutschland.
- 7,786 — Geschichte und Handbuch der Angestelltenbewegung.
- 7,787 W. Bundeszeitung.
- 7,90 Häfner S. Erziehung zur Liebe.
- 7,903 Pfäffner K. Gros im Zuchthaus.
- 7,137 Mengoldt H. Volkswirtschaftslehre.
- 7,494 Reichmann Herk. u. Elisabeth. Alltag im Sowjetstaat.

## Rechts- und Staatswissenschaften

- 6,28 — Verfassung des Deutschen Reiches.
- 6,116 Gruenberg W. Wie führe ich eine Vormundschaft.
- 6,114 Hoch S. Das Amt des Vormundes.
- 6,29 Heimatdienst. Zum Verfassungstag.
- 6,15,1 Havel, Dr. Die Verfassung des Deutschen Reiches.
- 6,112 W. Gesetz über Arbeitsvermittlung.
- 6,26 Lüdemann H. Die Deutsche Republik.

## Allgemeine Nachschlagewerke

- 1,10 — Die Städtischen Bücherhallen zu Leipzig.
- 1,11 — Literarischer Jahresbericht des Dürerbundes, 1930.
- 1,12 Hoffmann W. Die Praxis der Volksbücherei.
- 1,14 Zentralstelle f. Volksbüchereien. Die Welt des Sozialismus.
- 1,13 Reichsausschuß f. soz. Bildungsarbeit. Das gute Jugend- und Kinderbuch.
- 1,15 Reichsausschuß. Literaturkatalog.
- 1,16 Stadt. Volksbücherei Breslau. Erleben und Geschehen.
- 1,17 Reichsausschuß f. soz. Bild. Leitfaden für Arbeiterbüchereien.
- 1,18 Stadt. Bücherei Leipzig. Bücher, Technik, Handwerk, Gewerbe.

## Technik

- 9,481 Baitze G. Der Tapezierer-Lehrling.
- 9,107 Fejersand E. Fernmeldebüchlein des elektrischen Fernmeldebüchens, Band 1.
- 9,107,1 Fejersand E. (Wie vorstehend) Band 2.
- 9,53 Profius und Koch. Die Schule des Lokomotivführers, Band 1.
- 9,53,1 Profius und Koch. (Wie vorstehend) Band 2.

## Philosophie — Religionsgeschichte

- 10,167 Moering E. Das Buch vom neuen Glauben.
- 10,103 Maeterlinck M. Der doppelte Garten.
- 10,12 Balabanoff. Marx und Engels als Freidenker.

## Naturwissenschaften

- 5,248 Lange D. Dr. Die Mineral- und Pflanzengifte.
- 5,26 Schögel Dr. J. Das Leben auf der Erde.
- 5,211,8 Glücker H. Was ist Magnetismus.
- 5,533 Gege A. Pech.
- 5,03,7 Bölsche W. Im Bernsteinwald.
- 5,664 Floerke, Dr. R. Säugetiere fremder Länder.
- 5,457 France H. S. Silber aus dem Leben der Pflanzen.
- 5,859 Krieger P., Dr. Neuland der Liebe.

## Lebensbeschreibungen — Briefwechsel — Tagebücher

- 3,163 Thoma A. Johannes Gutenberg.
- 3,166 Lari J. Das Buch des Lappen.
- 3,164 Sandelaire. Kafeten.
- 3,165 Boyen S. v. Denkwürdigkeiten u. Erinnerungen, Bd. 1.
- 3,165,1 Boyen S. v. (Wie vorstehend) Band 2.
- 3,167 Hoffmann G. Briefe der Liebe.
- 3,168 Seume J. G. Mein Leben.
- 3,168,1 Seume J. G. Mein Sommer.

## Geschichte — Kulturgeschichte — Heimatkunde

- 2,75 Wagner K. Die christliche Kirche kündigt Frieden und bringt Krieg.
- 2,583 Olding S., Dr. Das Abstraktionsproblem.
- 2,334 Förster H. Altländer Fahrten.
- 2,373 Slos R. Kommune von Paris.
- 2,320 Joz A., Dr. Landeskunde von Schlefien.
- 2,77 Haas P. A. Die italienische Renaissance.
- 2,445 Heller S., Dr. Europa und der Faschismus.

## Sport

- 12,33 Dohndorf J. Die Ski-Schule.

# Schinkel in Schlefien

Ausstellung im Schlefischen Museum für Kunstgewerbe und Altertümer

Die anlässlich des 150. Geburtstages Karl Friedrich Schinkels vom Berliner Schinkel-Museum in diesem Jahre veranstaltete Ausstellung hatte den Anteil Schinkels an der Baukunst Schlefien nicht berücksichtigt. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß das Schlefische Museum für Kunstgewerbe und Altertümer aus dem Schinkel-Museum gehörenden Arbeiten Schinkels Reizeichnungen und ferner Architekturzeichnungen seines Baubüros ausgewählt hat und als Leihgaben zeigt. Schlefien war für den Klassizismus Schinkels gut vorbereitet. Hatte doch Karl Gotthold Langhans in bewusstem Widerspruch gegen barocke Tendenzen die Baukunst in Schlefien in neue Bahnen gelenkt. Trotzdem sind die Bauten, die auf Schinkels Pläne zurückzuführen sind, von ihm begründet und lanciert worden, nicht so häufig oder nicht allgemein bekannt. So hat das Rathaus in Oppeln seine heutige Gestalt unter Benutzung eines vorhandenen Turmreites und unter Verwertung des an einem alten Bauteil vorhandenen Motivs der Schwabenschanzinnen durch Schinkel erhalten. Das Rathor Oberlandesgericht ist nach seinem Entwurf errichtet und ebenso das Oppelner Regierungsgebäude. Diese Bauten waren abgesehen von ihrem künstlerischen Wert, auch insofern von Bedeutung, als sie dem heimischen Gewerbe und der Industrie Betätigungsmöglichkeiten boten. Ihr Stil schließt sich in Haltung und Gliederungsmaßen dem des Schauspielhauses in Berlin von 1815 an, die Fassade, insbesondere des Oppelner Regierungsgebäudes, von edlem Wohlklang der Proportionen. Somit sind es vor allem Kirchenbauten, für die Entwürfe im Schinkelschen Baubüro hergestellt wurden, an denen er aber auch selbst beteiligt ist. Das zeigt eine Zeichnung für Kauer, Kreis Brieg, mit der Schinkel den vom Baufonstrukteur Frißche gemachten Bauplan verwirft und durch einen Rundbauentwurf ersetzt. Im allge-

# Reichsbannerkameraden!

Donnerstag, den 17. September, 20 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses:

## außerordentliche Mitgliederversammlung

Punkt 1: Politisches Referat. Referent Kamerad Lehmann, Bezirksvorsitzender der SPD.

Punkt 2: Freie Aussprache.

Geschlossener Anmarsch (f. Vereinstalender).

Sämtliche aktiven und inaktiven Mitglieder müssen zu dieser wichtigen Versammlung erscheinen. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

# Zafelsilber und Urlaubsbreise

Es gibt schon noch „arme Leute“ die was haben

Ein Herr von S. hatte seine Wohnung in der Körnerstraße über zwei Monate verwaist gelassen. Als er am 12. September zurückkehrte, gab es eine kleine Ueberraschung, denn es waren in der Zwischenzeit Einbrecher dagewesen, die eine ganz anständige Portion Silber fortgeschafft haben. Die Beute offenbart, was so einem Haushalt armer abtlicher Leute gehört. Es wurden gefunden:

32 silberne Gabeln, 18 silberne Suppenlöffel, 2 silberne Fischvorlegebestecks (mit gravierten Karpsen), 2 silberne Saurenlöffel, 1 silberner Kuchenheber, 1 silberner Spargelheber, 2 silberne Salatbestecks, 6 große silberne Gabeln, 6 silberne kleine Gabeln, Suppenlöffel, Speiseöffel, Kaffeelöffel, Eierlöffel, Mottalöffel usw. Alle diese Wertgegenstände waren mit dem Familienwappen graviert, das aus zwei Wappenschildern und einer siebenzähligen Krone besteht. Schließlich nahmen die Besucher der hochherrschastlichen Wohnung noch zwei Frachtkontrollen mit japanischen Perlen, eine goldene Sprungdeluhr und ein kleines goldenes Medaillon mit. Der Wert der Beute beziffert sich auf 2000 Mark.

## „Das Lied von der Glotte“

Das bekannte Oratorium von Max Bruch wird vom Volkstheater Breslau am Sonntag, dem 4. Oktober, 1930 Uhr, im Breslauer Konzerthaus, Gartenstraße 39/41, in einem großen Konzert mit der Schlesischen Philharmonie aufgeführt. Neben dem Dirigenten Otto Burkert wirken mit Charlotte Kraeker-Dietrich (Sopran), Herbert Heidrich (Tenor), Gerda Sprecht (Alt), Bruno Sanke (Baß). Eintrittskarten sind zu haben zu 2,00, 1,50, 1,00 Mark und zu 50 Pfennig. Kartenverkauf findet in der Breslauer Volksbühne, Schweidnitzer Straße 8a, im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17 und in der Musikalienhandlung Julius Hainauer, Schweidnitzer Straße 52 statt.

Es handelt sich bei dem genannten Werk um ein weltliches Oratorium nach dem Text des bekannten Gedichtes von Schiller und um ein bedeutendes Werk der modernen Musik. Der Besuch dieses künstlerisch sehr wertvollen Konzertes kann auf das wärmste empfohlen werden.

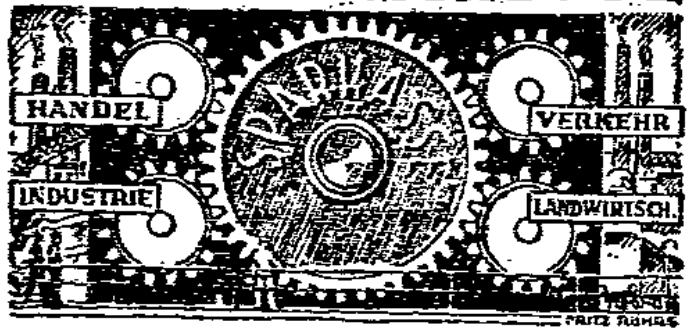
Arbeiter-Bildungsausschuß Breslau.

# Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Im Programm des Mittwoch, das fast ausschließlich dem Gleichzeitigen vorbehalten bleibt, findet sich eigentlich nichts, was für den Arbeiterhörer wichtig ist. — Bedinglich die Hörfolgereihe von Otto Joff und Ernst Prädell „Aus den Memoiren eines Grammophonisten“ um 8 Uhr verdient Beachtung. Die Stimmen der großen Schauspieler vergangener Künstlerepochen sollen durch alte Platten lebendig gemacht und in Beziehung zur künstlerischen Gegenwart gesetzt werden.

# DIE SPARKASSE



ist ein wichtiges Glied der Wirtschaftsmaschine. Durch unnötige Abhebungen der Spargelder schwächt Ihr die Wirtschaft und schadet Euch dadurch selbst. Dein Geld ist garantiert sicher bei der Städtischen Sparkasse zu Breslau

# Sozialdemokratische Partei

Partei-Kontaktsstelle:  
Gewerkschaftshaus, Zimmer 167-170  
Telefon Nummern 5040-5062  
Schriftliche Anfragen von 1-11 und 1-12  
Dietrich 19. Heute 20 Uhr bei Krause, Neue Wollstraße 42, Babelsberg.  
Dietrich 20. Sonntag, den 20. September, Jubiläum der Reichsbannerkameraden. Anfang 17 Uhr. Festlicher Genosse Landtagsabgeordneter W. Ullrich. Auftreten der „Roten Weipen“, Konzert. Ab 19 Uhr Tanz.  
Dietrich 26. Die Frauenversammlung findet morgen nicht statt.

## Schulstaffel

Schulstaffel: Abt. Donnerstag bereits ab 19 Uhr.  
Staffel 6. Donnerstag Ordnungsamt bei der Parteistelle.  
Spielmannszug DK Abt. Donnerstag 20 Uhr in der Margaretenstraße.  
Spielmannszug BSK. Donnerstag Abendsabend in der Unterstadt.

## Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt, Abt. 1

Donnerstag, den 17. September, 20 Uhr, Versammlung bei Schulniger Straße, Ecke Stangenstraße. Thema: Arbeitslosenversicherung. Hören alle Genossen und Genossinnen der Distrikte 16, 17, 18, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. Die parteigenössigen Fürsorger und Fürsorgerinnen der Distrikte 1 bis 100 ebenfalls eingeladen. Ausweis Parteibuch und Bestätigung.

## Arbeiterwohlfahrt, Abt. 5, Pöpelwitz

Versammlung aller in der Wohlfahrts- und Jugendpflege tätigen Genossinnen und Genossen am Donnerstag, den 17. September, 20 Uhr, Oberbarn, Franzfurter Straße 205. Vortrag des Stabs. Genossen R. Ullrich, Tägliche Wohlfahrtsfragen. Eingeladen sind die Abt. Pöpelwitz und Ortsgruppen Cosel, Klein-Gandau und Klein-Höhern.

## Arbeitsgemeinschaft junger Sozialisten

Note Weipen. Probe Donnerstag 19,30 Uhr im „Bergkeller“.

## Sozialistische Arbeiterjugend

Heim 7. Heute im Heim Biederabend. Leitung Genossin W. Ullrich. Freitag spricht bei uns Genossin Toni Simmel über „Jugendfragen“.

## Freiwilliges Jugendrotkreuz

Nahrungsmittelarbeiterjugend. Donnerstag 19,30 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus. Wir zeigen den Film „Luftkrieg“.  
Textilarbeiterjugend. Donnerstag 20 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus.  
Metallarbeiterjugend. Heute 19 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus. Aktionärin Heide Heimke.  
Zentralverband der Angestellten, Jugendgruppe. Achtung, Hirschberg! Alle Teilnehmer, welche die Teilnehmerkarten noch nicht abgeholt haben, morgen 20 Uhr im Heim 1, Talchenstraße 29/31, Zimmer 18, die Autokarten holen.

## Freidenkerjugend

Gruppe Nord. Heute 20 Uhr im Jugendheim Michaelstraße 36 (Vollkorn). Gruppe Süd. Heute 20 Uhr im Jugendheim Michaelstraße 36 (Vollkorn). Gruppe West. Heute 20 Uhr im Heim Friedrich-Wilhelm-Straße 45 (Vollkorn). Gruppe Ost. Heute 20 Uhr im Heim Tauenhirschstraße 84, Zimmer Biederabend.

## Von den Arbeiterkinderfreunden

Achtung, Sozialisten! Wir haben heute Mittwoch 20 Uhr zwecks einer Sprache im Heim Geddesstraße, kleiner Raum, bestimmen.  
Achtung! Note fallen hat heute 17 Uhr bei Gen. König. Die Jungfrauen bei Gen. König. Kaffeezeit an der Schule.

## Freie Elternvereingung

Am Donnerstag, den 17. September, 20 Uhr, im Zimmer 12/14 des Gewerkschaftshauses Sitzung des erweiterten Vorstandes und sämtlicher Mitglieder.

# Kauft Schuhe bei Nathan

Enorm billige Preise und Gewerkschaftliche Mitglieder gegen Ausweis Parteibuch 50% Sonder-Rabatt

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**  
Banner 4 (Witz). Montag 20 Uhr bei Lerche, Hubenstraße 48, Jug. Gruppenführung.  
Banner 11 (Kreuz). Freitag 20 Uhr übliche Zusammenkunft.  
Jungbanner Nord (Witz). Montag 20 Uhr Mitgliederversammlung. Kamerad Brillant. Referent ist anwesend.  
Jungbanner Süd (Kreuz). Sonntagabend. Auftreten in der Volkshalle. Turnfahrten mitbringen. Freitag Volksbühnenvorstellung im Theater. Karten werden am Theater abgegeben.  
Vortrupp. Wir erscheinen morgen alle um 20 Uhr in der Turnhalle. Mitgliedsbeitrag zum Turnabend. Volksbühnenbeitrag ist mitzubringen. Vortrupp Süd. Morgen 20 Uhr erscheinen im Elisabethengymnasium. Turnstunden- und Mitgliedsbeitrag mitzubringen.  
Schulstaffel. Morgen 19 Uhr Training aus.  
Spielmannszug. Montag 19,30 Uhr großes Leben sämtlicher Spielmann der Reichshalle.  
Banner Brodan. Sonntagabend 20 Uhr bei Gröger Mitgliederversammlung. Referent ist anwesend.  
Banner Damsch. Freitag 20 Uhr bei Knoblich Mitgliederversammlung. Referent ist anwesend.  
Banner Schottky. Sonntagabend 20 Uhr bei Breicha Gründungsversammlung. Referent ist anwesend. Angehörige, Freunde und Bekannte sind mitzubringen. Spielmannszug Schottky. Heute 19 Uhr erscheinen die Spielmann bei Breicha mit Instrumenten.

# Bereinstalender

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Autokoloffler Mittwoch, den 18. September 19,30 Uhr, Zimmer 10, Versammlung. Tagesordnung: Bericht vom Geschäftsjahre.  
Vollständ für Mutterhoff und Sexualhygiene, Bund für Geburtshilfe. Heute im großen Saal des Gewerkschaftshauses. Vorkurs für Mitglieder. Tagesordnung: Bericht vom Geschäftsjahre. Anschließend geschlossene Mitgliederbesprechung. Thema: Wege zur Geburtenregulierung.

# Konzerte / Theater / Vergnügungen

Kunst im Schloß. Die vom Stadttheater nächsten Sonntagabend und Sonntag vorgezogene Vorstellungen „Mittwoch im Schloß“ werden an beiden Tagen das gleiche Programm auf. Es werden mit den Damen Darlow, Reizner, Herren Oppenheim, Schmidt-Belken, Weich, die Tanzgruppe unter Leitung von Valeria Kratina sowie Mitglieder der Schlesischen Philharmonie. Es darf sich jedoch nicht wieder Gelegenheit bieten, eine derart interessante Veranstaltung unter Verwendung historischer Instrumente kennenzulernen. So die Räume des Schloßmuseums nur eine beschränkte Zahl Besucher aufnehmen können, kann auch nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl Karten zum Kauf kommen. Der Vorkauf hat bereits begonnen. Karten sind noch an der Stadttheaterkasse bei Weichheim und Brandt zu haben.  
Roheltheater. Täglich 20,15 Uhr der große Komödienterfolg „Phaeton“ von Ulrich. Inszenierung Martin Wagner. Premierenbesetzung.  
Theatertheater. Täglich 20,15 Uhr wird August Strindberg mit großer Begeisterung aufgenommen. „Freie Bahn dem Tüchtigen“ in der Inszenierung von Friedrich Neubauer und der Premierenbesetzung unter Leitung von Carl Sternheims bürgerlichem Lustspiel „Die Hofe“ spielen die Hauptrollen die Damen Rita Reie, Waja Sering; die Herren Paul Demel, Wladimir Anger, Hermann Renkel, Alfred Scherzer.  
Schauspielhaus. Gastspiel Harry Liedtke. Freitag und Sonntag gastieren Harry Liedtke mit einem Ensemble, das aus prominenten Schloßtheaterkünstlern besteht, in dem Schauspiel „Ein idealer Gatte“ in der Ostarr. Wälder in der neuen Uebersetzung von Bruno Frank. Der Vorverkauf findet an den bekannten Sonntagsbesprechungen bei Weichheim und Brandt in der Kasse des Schauspielhauses statt.  
Variete Wappensch. In der zweiten Septemberhälfte bringt das Variete-Fest-Ensemble zwei neue Meisterbarkeiten. Das „Fischerensemble“ wegen ist das „Gaufrühl-Ballett“ vom Winesargen Berlin verlängert worden. Heute nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr Premieren der neuverwirklichten nationalen artistischen Nummern.  
Falkners Schachz. Von heute Mittwoch ab bringt Fred von Falkners Schachz. ein neues Ensemble, das aus den besten Schachz. der Provinz besteht. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird durch die billigen Eintrittspreise von 20 Pfennig nach nicht nur diesem Abendprogramm, sondern auch nach dem Programm des Damen-Tanzorchesters. Jeden Sonntag nachmittags 4 Uhr Familienvorstellung mit vollem Programm.

# Gewinnliste der Arbeiter-Samariter-Geldlotterie

liegt im Gewerkschaftshaus (Buzett) zur Einsicht aus.

# 40 Jahre Volkswahl-Referat

Seit 40 Jahren listet nun der Rentner und Friseurmeister Georg Krause, Soltestraße 1, Breslauer Parteiorgan. Wir gratulieren ihm zu diesem reichhaltigen Jubiläum und hoffen, daß ihm trotz seines Alters noch mäßig sein wird, recht lange Jahre weiter uns seine Treue zu bewahren.



## Keine Nachricht

### von den deutschen Ozeanfliegern

Seit der Sichtung des Ozeanflugzeuges der deutschen Flieger Johannsen und Roden am Montag nachmittag, 1,40 Uhr, ist keine Nachricht von dem Flugzeug eingelaufen. Unter normalen Verhältnissen hätte die 1760 Kilometer betragende Strecke vom Kap Pace bis New York bis gestern 2 Uhr nachts zurückgelegt werden können. Bis gestern nachmittag 1/6 Uhr lag noch immer keine Nachricht von dem Verbleib der Ozeanflieger vor. Es wird allerdings mit der Möglichkeit gerechnet, daß das Flugzeug in einer entlegenen Gegend gelandet ist. Die New Yorker Zeitungen beschäftigen sich eingehend mit dem Kurs, den das Roden-Flugzeug bei der atmosphärischen Schwierigkeiten durch Gewittertürme und Nebel genommen haben könnte.

## „Die Hölle von Verdun“

Gegen ein Eintrittsgeld bis zu 10 Mark haben die Nazis in Gera ein großes Schlachtenfeuerwerk „Die Hölle von Verdun“ vorgeführt. Vor Verdun haben bekanntlich Zehntausende deutscher Soldaten im Weltkriege den Tod gefunden, sinnlos wurden sie immer wieder ins feindliche Feuer getrieben. Darum machen nun die Nazis ein Vergnügen und eine Einschlagquelle. Nach ihrem Vergnügungsprogramm sah die Hölle von Verdun so aus:

- Weiße Signalpatronen steigen auf, das Terrain ableuchtend.
- Gewehrfeuer und stohweises Maschinengewehrfeuer.
- Anstiegen von roten Signalleuchtkugeln.
- Schlagartiges Einsetzen des Maschinengewehr- und Geschützfeuers.
- Aufsteigen von grünen Leuchtkugeln.
- Steigerung des Gewehr- und Maschinengewehrfeuers.
- Geschützsalven, Minenfeuer, plätschende Schrapnells, Geschößeneinschläge und Explosionen, pfeifende und jischende Rallsalven und Detonationen bis auf höchste Stärke.
- Dauer 8 bis 10 Minuten, bestehend aus Tausenden einzelner Abschüsse von Schwärmern, Brillantkesseln, Feuerstrahlen, Goldschlangen, Silberwürbeln, Pfeifen und Sirenen, jeder mit starkem Knack endigend.
- Rallsalve von 40 großen Luftminen und 40 Batterien Luftbuletts mit mächtigem Feuerregen in Gold-, Brillant- und Silberfeuer.
- Waldenflug von Hunderten von Signalleuchtern in allen Farben aus 80 Leuchtkugelflöhen.
- Von allen Seiten Ketten-Kreuzfeuer von 200 Strahlraketen.
- Schnellfeuer-Batterie von 50 Abschüssen mit plätschenden Granaten.
- Schrapnell-Batterie von 50 Blispelarden.
- Rallsalve von 50 Abschüssen von singenden und heulenden Geschossen mit krachenden Einschlägen.
- Steigerung durch 3 weitere Batterien von plätschenden Granaten, Flammenwerfern und heulende Sirenen.
- Weitere Steigerung durch 4 Batterien von feuerpeisenden Geschossen mit blühenden und krachenden Abschüssen und Einschlägen mit mächtiger Kanonade.

### Das Flammen-Tornado:

Gewaltiges Bomben-Finale, bestehend aus 100 Bomben und Granaten, welche das Firmament mit einem Feuer- und Kugelregen in allen Farben übersäen und ein einziges Feuermeer bilden mit gewaltigen Blitz- und Donnererschneitungen.

Wahrlich! Nicht wahr? Zehn Mark kann man dafür schon ausgeben. Und wer keine zehn Mark hat, mag sich trösten. Die Nazis werden uns, wenn sie zur Macht kommen, bald wieder nach Verdun führen, um siegreich Frankreich zu schlagen. Dabei kann man gratis stohweises Maschinengewehrfeuer, jischende Geschossen, krachende Abschüsse, Blitz- und Donnererschneitungen, Brillantkesseln, Goldschlangen, Gold-, Brillant- und Silberfeuer, Strahlraketen und ein ganzes Meer von farbigem Feuer und Feuer bewundern. Vom „sicheren Unterstande“ aus, natürlich.

Verdienen nicht die Kerle, die auf solche Art die Toten von Verdun schänden, so gehörig ein paar in die Presse, daß ihnen die Leuchtkugeln aus den Augen sprühen?

## Zeppelin-Post

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird bei seiner am 5. September beginnenden zweiten diesjährigen Fahrt nach Pernambuco abermals Post mitnehmen, die durch günstige Anflug-Flug-Verbindungen rasch nach allen Teilen Südamerikas weiter befördert werden wird. Da das Luftschiff fünf Tage in Pernambuco bleibt, besteht die Möglichkeit zu direkter Antwort. Zur Beförderung mit dem Luftschiff bestimmte Briefe und Pakete sind an das Luftschiffamt Berlin O 2 oder direkt nach Friedrichshafen zu senden. Die Poststücken müssen als Zeppelinpost gekennzeichnet sein.

## Schauflug des schwanzlosen Flugzeuges

Auf dem Tempelhofer Feld fand gestern nachmittag ein Schauflug des von Ingenieur Lippisch konstruierten schwanzlosen Flugzeuges statt. Das Flugzeug, das von dem Segelflieger Groenhoff gesteuert wurde, konnte durch seine überwindende Wendigkeit und außerordentliche Steigfähigkeit seine Brauchbarkeit beweisen.

Das Flugzeug wurde auf Anregung und auf Kosten des Reichsfliegers Hauptmann Köhl erbaut. Es bietet vor allem durch eine große Ersparnis an totem Ballast in seiner Konstruktion große Vorteile.

## Verstärkter Bahnschutz auf allen deutschen Hauptstrecken

Im Zusammenhang mit dem furchtbaren Attentat auf den Schnellzug Budapest-Wien muß darauf verwiesen werden, daß im Gebiet der Deutschen Reichsbahn schon nach dem Anschlag von Würzburg umfassende Sicherungsmaßnahmen getroffen worden sind, um einer Wiederholung solcher Attentate vorzubeugen. Für alle Hauptstrecken Deutschlands wurde ein verstärkter Streckendienst und Bahnschutz eingeführt, und in den betreffenden Dienststellen wurde ausdrücklich darauf verwiesen, daß erhöhtes Augenmerk auf alle Kunstbauten, Brücken, Tunnels usw. zu richten ist. Der Anschlag auf den Budapest-Schnellzug wird den Anlaß dazu geben, diese Sicherungsmaßnahmen wenn möglich noch weiter zu verschärfen, damit alles getan wird, um den deutschen Eisenbahnschutz vor Terrorakten zu schützen. Die zuständigen Stellen des Deutschen Reichsbahns haben sich bereits mit der Kriminalpolizei in Verbindung gesetzt, um Einzelheiten über die offiziell als Unglücksfälle bei Budapest getroffenen Feststellungen zu erfahren. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß deutsche Sachverständige sich nach Ungarn begeben werden, um sich dort über den Hergang des Attentats zu informieren.

## Gandhi auf der Indien-Konferenz



Die Zweite Round-Table-Konferenz in London wurde im St.-James-Palast eröffnet. Mahatma Gandhi, der als Vertreter Indiens an der Konferenz teilnahm, erhielt einen Ehrenplatz neben dem Vorsitzenden, schweigend aber während der Verhandlung

am Montag, da er gerade seinen wöchentlichen Schweißtag hatte. Erst gestern hat er dann das Wort genommen. Neben dem Vorsitzenden, Lord Sankey, Gandhi und Gaudit Malaniya, auf der anderen Seite Sir Samuel Hoare und Lord Peel.

## Der Tod des badischen Staatspräsidenten

Die Obduktion der Leiche des badischen Staatspräsidenten Wittmann ergab, daß der Tod durch Typhus eingetreten ist. Infolgedessen wurde die für Montag geplante Trauerfeierlichkeit abgesagt und die Leiche bereits am Sonntag abend in aller Stille nach dem Friedhof überführt. Zugleich wurde die Wohnung des Staatspräsidenten gesperrt. Die Angehörigen des Verstorbenen konnten deshalb an der Gedenkfeier für den Verstorbenen im Landtag und auf dem Friedhof nicht teilnehmen.

## Der rasende Tod

Ein schweres Unglück ereignete sich bei dem Krefelder Radrennen am Dienstag abend. Im zweiten 40-Kilometer-Lauf wollte der Hannoveraner Wilsbröder den vor ihm fahrenden Damerow überholen, dabei wurde sein Schrittmacher Schmidt zu weit nach außen getragen und fuhr gegen die Barriere. Er flog mit seinem schweren Motor ins Publikum und begrub vier Zuschauer unter sich. Mit schweren Verletzungen wurden Schmidt, Wilsbröder und die vier Zuschauer ins Krankenhaus überführt. Die Rennen wurden sofort abgebrochen.

## Schutz gegen Eisenbahnattentate

Demnächst soll in Amsterdam eine internationale Konferenz stattfinden, in der über Abwehrmaßnahmen im Kampf gegen Eisenbahnattentäter beraten werden soll. Teilnehmer der Konferenz werden Vertreter der Verkehrsministerien, der Eisenbahndirektionen und der Polizeibehörden fast aller europäischen Länder sein.

## Ermordung einer Familie

In Brünen bei Wesel wurden am Dienstag die Ehefrau des Schmiedes Behling und ihre beiden Söhne im Alter von 18 und 15 Jahren mit durchschnittenen Kehle in ihren Betten aufgefunden. Auf einem Tisch lag ein Zettel: „Es ist 3 Uhr, mein Mann ist noch nicht zurück.“ Der Schmied Behling ist seit der Tat verschwunden. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß auch er das Opfer eines Mordanschlages geworden ist. In einem Wald in der Nähe von Brünen fand man sein Fahrrad.

# NOCH billiger ist unmöglich!

Das sagen nicht wir, das sagen unsere Kunden. Bitte, kommen auch Sie einmal zu uns, überzeugen Sie sich von unseren stadtbekannt, guten Qualitäten und den unsagbar billigen Preisen. Dann sagen auch Sie: Noch billiger ist unmöglich. Und nun: Unser diesmaliges Sonder-Angebot

**Doppelt. Drell-Matratze 1190**  
Größe 90 x 190 . . . . . ab Mt.

**Jacquard-Matratze 2900**  
doppelseitige Wollauflage, Füllung Indiaspinner, Größe 90 x 190, ab Mt.

# Betten Dukas

Nendoristr. 2, Ecke Gartenstr.

## Eine Verzweifelte tötet sich und ihre Kinder

In der Nacht zu Dienstag hat sich die 41 Jahre alte Ehefrau des Justizwachmeisters Viewers in Bernburg zusammen mit ihren zehn und zwölf Jahre alten Kindern durch Gas vergiftet. Der Mann, ein früherer Musiker, hatte seine Familie durch übermäßigen Alkohol- und Zigarettengenuss in Schulden gestürzt. Als der Mann abends noch einmal in ein Gasthaus ging, blickte die Frau die Wohnung ab und machte ihrem und ihrer Kinder Leben ein Ende.

## Spuren im Eisenbahnanschlag bei Bia-Lorbagg

Bei der Forträumung der Trümmer auf der Unglücksstätte bei Lorbagg wurde gestern vormittag der Leichnam des vermißten Staatsbahnbediensteten gefunden.

Es ist nunmehr festgestellt worden, daß die Handschrift auf dem am Tatort gefundenen Zettel identisch ist mit der auf einem Meldezettel eines bis 1930 in Budapest anständig gewesenen Eisenbahnbediensteten, der erwiebsenermaßen im Dienste der Sowjetunion schon zahlreiche Reisen ins Ausland unternommen hatte. Weiter wurde gestern abend unweit der Fundstelle der Reste der Höllenmaschine ein Briefumschlag gefunden, auf dem verwickelte stenographische Aufzeichnungen zu sehen waren. Diese Aufzeichnungen konnten im stenographischen Büro des Abgeordnetenhauses nicht entziffert werden, so daß man glaubt, daß es sich um eine kiffrierte Schrift handelt. Ein Altstiefhändler teilte ferner mit, daß ihn am 7. September auf der Landstraße ein deutschsprachender junger Mann angehalten und erlucht habe, ihn auf seinem Wagen eine Strecke mitzunehmen. Er erklärte dann, daß er überzeugter Kommunist sei und in Deutschland feste Verbindungen besthe. Das Gespräch kam ins Stocken, als ein Automobil angefahren kam, das auf ein Zeichen des Deutschen anhält und ihn nach Budapest mitnahm. Die Gendarmerie ist nun bemüht, diesen geheimnisvollen angeblichen Chemiker ausfindig zu machen. Bei der politischen Sektion der Polizei laufen seit gestern, wo die Prämie von 50.000 Pengo ausgeschrieben wurde, Hunderte von anonymen Briefen ein. Täglich melden sich Männer und Frauen, um der Polizei Winke und Weisungen über die Ergreifung der Täter zu geben.

Nach einer späteren amtlichen Mitteilung soll als Schreiber des anonymen Zettels der nach der Eisenbahnkatastrophe bei Bia-Lorbagg aufgefunden wurde, der deutsche Elektrotechniker Ludwig oder Stephan Leipnitz festgestellt worden sein. Leipnitz habe in der Nacht des Attentats in einem Auto die tschechoslowakische Grenze überschritten. Er soll Kommunist sein.

Die Polizei nahm einen Bauern fest, der dringend verdächtig ist, Kleider der Opfer der Eisenbahnkatastrophe bei Bia-Lorbagg und auch Gepäck ausgeplündert zu haben.

## Die Rückfahrt des „Nautilus“

Wilkins T-Boot „Nautilus“ erreichte gestern morgen die Höhe der Insel Senjan (Nordnorwegen) und nahm Kurs auf Harstad, wo es im Laufe des Tages eintreffen wird.

## Sturmkatastrophe in Algerien

Algerien wird seit zwei Tagen von furchtbaren Stürmen und Wolkenbrüchen heimgesucht. Aus allen Teilen des Landes werden zahlreiche Todesopfer gemeldet. An Pflanzungen, Straßen und Eisenbahnlinien wurde großer Materialschaden angerichtet.

## „Cheglud“

In Hull (USA.) ereignete sich ein merkwürdiger Fall der Gesundung eines Stummen, der seit dem sechsten Lebensjahr infolge eines erlittenen Nervenschlages nicht mehr reden konnte. Der Stumme gewann seine Sprache in dem Augenblick wieder, als er sich trauen lassen wollte. Als der Geistliche in der Kirche das Brautpaar fragte: „Seid Ihr gewillt, Euch für das Leben zu vereinigen?“, antwortete der Bräutigam zum Erstaunen seiner Braut und aller anderen Anwesenden mit einem kräftigen „Ja“. Der Stumme bekam in seinem freudigen Schrei einen Schrei-Krampf. Die Trauerfeierlichkeit konnte erst nach geraumer Zeit beendet werden.

## Eine Rauchgift-Plantage

Zollbeamte von Philadelphia entdeckten in nächster Nähe der Stadt ein zirka zehn Morgen umfassendes Feld, das mit der verbottenen und sehr gefährlichen Rauchgift-Plantage Marajura bepflanzt war. Dem Besitzer des Feldes wurde befohlen, die Giftpflanze innerhalb von zwei Tagen zu vernichten.

## Ueberfall auf eine Chinesenstadt

Eine chinesische Räuberhorde überfiel die Stadt Suinningku in Nord-Kiangsu, plünderte die Einwohner aus und nahm etwa 100 Schulknaben und deren Lehrer gefangen. Die Räuber entführten ihre Gefangenen in die Berge und halten sie dort vorläufig fest, um Lösegelder zu erpressen.

## Krisenbetämpfung in Oesterreich

### Planwirtschaft auf dem inneren Markt

Die Freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei Oesterreichs haben der Öffentlichkeit ein großzügiges Programm zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit unterbreitet. Das Programm gibt das Ergebnis eingehender Untersuchungen wieder und erstreckt sich auf die Arbeitslosenfürsorge, auf das Verhältnis von Arbeitszeit und Arbeitsmarkt und auf die Probleme der Löhne und der Verteilungskosten. Es gibt Richtlinien für eine Planwirtschaft zur Ausweitung des inneren Marktes, für die öffentliche Wohnbautätigkeit, für Investitionen und innere Kolonisation. Abschließend wird bemerkt, daß es kein Zufall sei, wenn die Durchführung der vorgeschlagenen Maßnahmen das ganze Wirtschaftssystem wesentlich umgestalten wird. Der Staat, der über eine ganze Reihe für die Gesamtwirtschaft wichtiger Handelsmonopole, über die größte Bank des Landes und über einen Teil seiner Industrie verfügt und die Wohnbautätigkeit reguliert, würde zur entscheidenden Macht in der Volkswirtschaft werden. Die Belegung der Kommandohöhen der Wirtschaft durch den Staat würde einen breiten staatskapitalistischen Sektor in die privatkapitalistische Wirtschaft, einen breiten Sektor staatliche Planwirtschaft in die kapitalistische Anarchie einbauen. Die Tatsache, daß jede ernsthafte Suche nach wirksamen Mitteln zur Eindämmung der Arbeitslosigkeit zu Vorschlägen führt, die über die privatkapitalistische Wirtschaftsordnung hinausgehen, beweist, daß die Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit unserer Tage mit privatkapitalistischen Mitteln nicht mehr überwunden werden kann.

Hinsichtlich der Arbeitszeit und des Arbeitsmarktes wird die 40-Stundenwoche verlangt. Zunächst müsse die Arbeitszeit wenigstens in denjenigen Industriezweigen herabgesetzt werden, in denen eine Vergrößerung des Arbeiterbestandes unmittelbar bewirkt werden kann. Empfohlen wird zu diesem Zweck ein gemeinsames Vorgehen des Sozialministeriums mit den Gewerkschaften und den Unternehmerverbänden. Im Anschluß daran wird die Beschränkung des Doppelverdienens, planmäßiger Abbau der ausländischen Wanderarbeiter und ein Stilllegungsgebot verlangt, das die Unternehmer verpflichtet, die Stilllegung größerer Betriebe vorher der Regierung anzuzeigen, und das der Regierung ein Einspruchsrecht gegen Stilllegung gibt.

Für die Senkung der Verteilungskosten wird eine Reihe von Vorschlägen gemacht. Dahin gehört der Vorschlag, den Zinssatz so niedrig zu halten, als das mit der Verteidigung der Währung zu vereinbaren ist. Betont wird in diesem Zusammenhang, daß man den Zinssatz übertrieben hochhalte, um ausländisches Geld hereinzuholen, eine Hoffnung, die sich angesichts der ganzen Situation nicht erfüllen kann. Weiter wird der Abbau der industriellen Leistungskosten verlangt, insbesondere eine Reduzierung der Direktorenbezüge, eventuell müßte die Anpassung der Bezüge der leitenden Personen an die gegenwärtige wirtschaftliche Lage der Unternehmungen durch Eingriff der Gesetzgebung ermöglicht werden. Das Mißverhältnis zwischen dem notwendigen Aufwand für Arbeitslosigkeit usw. und der Leistungsfähigkeit der zusammengeschumpften Industrie müßte dadurch überwunden werden, daß ein größerer Teil des sozialen Aufwandes als bisher von der Allgemeinheit übernommen wird.

Als das wichtigste Mittel zur Senkung der Verteilungskosten wird aber die Verringerung des Absatzes bezeichnet. Daran schließen sehr interessante Forderungen für eine Planwirtschaft auf dem inneren Markt. Die Vorschläge gehen davon aus, daß Oesterreich auf Grund seiner schwachen Wirtschaftslage nur von solchen Staaten Waren, vor allem Agrarartikel, kaufen kann, die ihm seine Industriewaren abnehmen. Das geschieht nicht genügend. Die Erhöhung der Agrarzölle, die die bürgerlichen Regierungen vorgenommen haben, können daran nichts ändern. Man müsse zu Vorzugszöllen und zu einer Kontrolle des Außenhandels kommen. Aus diesem Gedanken heraus wird ein Handelsmonopol für Getreide- und Milchprodukte und ein Großhandelsmonopol für Zucker, Benzin und Kohle empfohlen. Hand in Hand damit müsse die Nationalisierung der österreichischen Landwirtschaft, die mehr produzieren muß, sich vollziehen. Dahin gehört die Forderung nach einem Fünfjahresplan für den Aufbau der österreichischen Viehwirtschaft und nach einer Flurbereinigung in den bäuerlichen Bezirken mit dem Ziel, die Arbeitsflächen zu mahieren, um so die Getreideproduktion zu steigern. Wichtig sei vor allem, eine Verteuerung der Kosten der Lebenshaltung zu verhindern. Als erforderlich wird eine Kontrolle der Preisfestsetzung aller derjenigen Unternehmungen durch den Staat angesehen, die ein tatsächliches Monopol auf dem österreichischen Markt haben. Die Staatsaufsicht müsse sich auch auf die internationalen Kartellvereinbarungen erstrecken.

Für die im Frühjahr 1931 zusammengebrochene und dann sanierte Kreditbank, die größte Kreditbank Oesterreichs, die ja auch einen großen Industrieanteil darstellt, der einen wesentlichen Teil der österreichischen Industrie erhält, wird verlangt, daß keine Betriebe stillgelegt werden, deren Lebensfähigkeit durch gänzliche oder teilweise Abschreibungen ihrer Bankschulden wieder hergestellt werden kann. Das kann nur letzten Endes auf Kosten des österreichischen Staates erfolgen. Diese Opfer dürfen nicht zugunsten der Kapitalisten gebracht werden, unter deren Führung die Betriebe zahlungsunfähig geworden sind. Es müssen daher in jedem Fall, in dem Forderungen der Kreditbank an die kapitalistischen Betriebe abgelehnt werden, Aktien dieser Betriebe im gleichen Wert abgekauft oder verpfändet und statt ihrer der Kreditbank neue mit einem Dividendenvorzugsrecht auszustellende Aktien übergeben werden. Sobald die Staatshaftung wirksam wird und der Staat für Schulden der Kreditbank aufkommen muß, habe die Kreditbank diese Aktien als Gegenleistung dem Staat zu übergeben. Auf diese Weise werde ein Teil der österreichischen Industrie in Staatseigentum übergehen. Der Staat habe zur Verwaltung seines Industriebestandes einen von der Hoheitsverwaltung getrennten gemeinwirtschaftlichen Körper zu bilden. Die finanziellen Schäden, die dem Staat aus der Sanierung der Kreditbank erwachsen, seien dadurch zu verkleinern, daß alle Personen, die, sei es als Verwaltungsrat, sei es als Direktoren, für die Geschäftsführung der Kreditbank und der in der Kreditbank aufgegangenen Banken verantwortlich waren, mit ihrem ganzen Vermögen zur Wiedergutmachung der unter ihrer Verantwortung angewachsenen Verluste herangezogen werden.

### Auch städtisches Theaterpersonal unter den Gehaltsabbau

Von der preußischen Notverordnung werden auch das Theaterpersonal und die Angehörigen der städtischen Theater um betroffen. Auf einer Konferenz der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger und des Deutschen Chorvängers- und Tänzerbundes wurde demgegenüber festgestellt,

daß schon seit zwei Jahren ein sehr weitgehender Gehaltsabbau im Gange ist und die bereits vorgenommenen Kürzungen 20 bis 60 Prozent ausmachen. Deshalb werden die genannten Vereinigungen zusammen mit ihrer Spitzenorganisation, dem Arbeiterbund, beim Deutschen Städtetag vorkünftig werden und darauf hinweisen, daß der in der Notverordnung vorgesehene Gehaltsabbau unhaltbar ist.

### Lohnstreit bei den rheinisch-westfälischen Straßenbahnen

Im Verlauf von Verhandlungen über eine Neuregelung der Löhne der Arbeiter der rheinisch-westfälischen Straßenbahnen verlangten die Unternehmer einen zehnprozentigen Lohnabzug und den Fortfall des Haushaltungsgeldes. Die Gewerkschaften erklärten einen Lohnabzug für vollkommen untragbar und wiesen darauf hin, daß der Gehalt zunächst zu einem Abbau der Preise angelegt werden müsse. Die Verhandlungen vor dem Schlichter werden voraussichtlich am Freitag nächster Woche stattfinden.

### Zariffündigungen in der Gladbacher Textilindustrie

Die Vereinigten Arbeitgeberverbände der Textilindustrie von Gladbach-Rheydt und Umgebung haben die seit dem 19. Januar 1931 geltenden Lohnsätze heute zum 10. Oktober gekündigt. Sie begründeten diese Maßnahme mit der notwendigen Anpassung der Löhne an die seit dem Tarifabschluß veränderten Umstände.

## Die Betrüger Lahusen

### Auch die Pensionkasse der Angestellten haben sie bestohlen

Bei der Pleite im Nordwollkonzern hat sich herausgestellt, daß die Lahusen nicht nur das Geld ihrer Gläubiger verpulvert und verendet haben, sondern auch die Pensionskasse der Angestellten leer ist.

Dazu bemerkt der „Freie Angestellte“ u. a. folgendes: „Für die Angestellten, für die kein Tarifvertrag maßgebend war, die entlohnt und behandelt wurden, wie es Herrn Lahusen paßte, war als Kader und als Versorgungsmittel eine Pensionkasse eingerichtet worden, deren Vermögen zuletzt etwa 3/4 Millionen Mark betragen hat. Das Vermögen der Pensionskasse war der Firma für ihren Geschäftsbetrieb zur Verfügung gestellt. Was aus der Konturmasse für die Pensionskasse herauskommen wird, ist leicht auszurechnen. Die Angestellten haben für die Aussicht, später einmal vorjagt zu sein, nicht nur für Hungergehälter gearbeitet, sie haben sich von ihrem Arbeitgeber auch noch politisch mißbrauchen lassen. Sie müssen sich jetzt damit vertragen, daß mit ihrem Geld ein schönes Familienschloß gebaut worden ist und die ärgsten politischen Gegner aller sozialen Rechte der Angestellten unterstützt worden sind.“

### Ernte 1931 überschätzt

Das Statistische Reichsamt legt die Erntevorschätzung für Anfang September vor. Es handelt sich um die letzte Schätzung vor der endgültigen Erntermittlung. Schon jetzt kann man sagen, daß die Ernte den noch vor einiger Zeit gehegten Erwartungen nicht entspricht. Diese Tatsache fordert eine Revision der Schieleisen Getreidepolitik; denn sie ist auf falsche Voraussetzungen aufgebaut.

Nach den neuen Schätzungen des Statistischen Reichsamtes ergeben sich für Anfang September folgende Hektarerträge gegenüber den Schätzungen zu Anfang August: Winterroggen 16,1 Doppelzentner (16,4), Sommerroggen 12,7 Doppelzentner (13,3), Winterweizen 19,7 Doppelzentner (21), Sommerweizen 19,8 Doppelzentner (20,7), Spelz 12,6 Doppelzentner (13,2), Wintergerste 21,5 Doppelzentner (22,2), Sommergerste 18,1 Doppelzentner (19,1), Hafer 19 Doppelzentner (19,6). Unter Zugrundelegung der Anbauflächen wäre hiernach mit folgenden Gesamterträgen zu rechnen: Winterroggen 6,9 Millionen Tonnen (endgültige Erntermittlung 1930 = 7,6 Millionen Tonnen), Sommerroggen 92.000 (86.000) Tonnen, Winterweizen 3,7 Millionen (3,4 Millionen) Tonnen, Sommerweizen 563.000 (543.000) Tonnen, Spelz 138.000 (138.000) Tonnen, Wintergerste 489.000 (475.000) Tonnen, Sommergerste 2,5 Millionen (2,4 Millionen) Tonnen, Hafer 6,4 Millionen (5,7 Millionen) Tonnen.

Es ergibt sich beim Winterroggen gegenüber dem Vorjahr ein Ausfall von rund 700.000 Tonnen, beim Winter- und Sommerweizen dagegen eine Steigerung um 520.000 Tonnen. Allerdings muß die Beschaffenheit der Ernte noch berücksichtigt werden, die sehr wahrscheinlich üble Überraschungen bringen wird.

In diesem Zusammenhang interessiert, daß die Schieleise Getreidepolitik auf Voraussetzungen aufbaut, die durch die Ernte nicht bekräftigt werden. Schiele hat mit einer Ernte von 7,2 Millionen Tonnen Roggen gerechnet. Hier ergibt sich ein Ausfall von 300.000 Tonnen. Beim Weizen ging der Reichsernährungsminister von einer Ernte von 4,5 Millionen Tonnen aus. Auch hier ergibt sich ein Ausfall von 300.000 Tonnen. In der Rechnung des Reichsernährungsministers fehlen nicht weniger als 600.000 Tonnen Brotgetreide. Das muß natürlich die ganze Rechnung erschüttern.

Es ist ratsam, sich schon jetzt mit den notwendigen Folgerungen zu beschäftigen. Einmal erscheint es uns ganz selbstverständlich, daß man alle Maßnahmen trifft, damit Roggen nicht an das Vieh verfüttert wird. Geschieht das, so werden wir wahrscheinlich einer Ueberpreisstatistik entgegen treten, die sich noch immer für beide Teile, Konsumanten und Produzenten, fürchterlich gerächt hat. Des anderen wird Herr Schiele einsehen, daß sein Vermählungsanzug in Höhe von 97 Prozent eine Illusion ist. Dieser Vermählungsanzug wird angesichts der mutmaßlichen Ernte nicht durchgehalten werden können. Im Übrigen wird die Frage der Zollentlastung besonders für Weizen dringlich, da der Ausfall der Ernte wohl oder übel durch vermehrte Einfuhr aus dem Auslande ausgeglichen werden muß.

### 40 Prozent Lohnabbauforderung in den Breslauer Brostoffabriken

Die so betitelte Notiz in der Dienstag-Zeitung (Nr. 2) enthält einen Fehler, als durch Weglassen des Wortes „und“ in einem sehr wichtigen Satz das gerade Gegenteil zum Ausdruck gebracht wird. Es muß richtig heißen: „Bei dieser Gelegenheit waren die Brostoffabrikanten nicht der Lage“ usw.

Ein uns zugewandener Hinweis besagt, daß die Errechnung von 40 Prozent nicht richtig sei. Dieses stimmt insofern, daß eigentliche Lohnabbau 28,4 Prozent ausmacht, jedoch beträgt geplante Verschlechterung der Löhne dennoch 40 Prozent, wenn es den Arbeitgebern gelingen würde, den Lohn auf 30 Mark herabzudrücken, so ist dann eine 40-prozentige Erhöhung notwendig, um den jetzigen Lohn von 46,80 Mark zu erreichen.

### Zariffündigungen in der Berliner Metallindustrie

Wie die Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Metallarbeiterverbandes mitteilt, hat in der Berliner Metallindustrie eine Welle von Tariffündigungen eingesetzt. So haben die einzelnen Unternehmerverbände die laufenden Lohnabkommen für die Weichmetallindustrie, das Karosseriewerke, die Drahtindustrie, die Metallschleifereien und Galvanisierbetriebe gekündigt. Ebenfalls gekündigt sind Tarife der Bauansträger, Bauschlosser und Schwarzblecharbeiter. Für alle Gruppen verlangen die Unternehmer eine Reduzierung der Löhne.

### — und im sächsischen Steinkohlenbergbau

Der Arbeitgeberverband für den sächsischen Steinkohlenbergbau hat zum 30. September die Gehaltsstar gekündigt. Nach dem Kündigungsschreiben des Arbeitgeberverbandes ist die Kündigung als eine vorläufige Maßnahme aufzufassen. Die Unternehmer im niedersächsischen Steinkohlenbergbau haben ebenfalls den Tarif gekündigt.

### Landeskongress des französischen Gewerkschaftsbundes

Der Landeskongress des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes (CGT.) wurde am Dienstag Vormittag in der Salle Japy eröffnet. 1260 Delegierte, die 1764 Gewerkschaften vertreten, nehmen an dem Kongress teil. Der UDSB. ist durch seinen Vorstehenden Leipart vertreten.

Im Vorbericht der Debatte über den Rechenschaftsbericht des Vorstandes, der den Delegierten gedruckt vorgelegt wurde, stand das Problem der Gewerkschaftseinheit. Die Einberufung eines Einigungskongresses wurde allgemein abgelehnt. Angenommen wurde eine Entschleunigung nach der alle politischen, sozialen und militärischen Verhältnisse annehmt werden sollen.

### Stilllegung der Laurahütte?

Wie die „Polonia“ meldet, soll die Laurahütte in Siemiatyca demnächst gänzlich stillgelegt werden, wodurch eine 300 Mann starke Belegschaft brotlos werden würde. Die Belegschaftsvertretung hat deshalb in Woißhau Protest gegen die Abschicht der Hüttenleitung eingelegt. Fest steht aber, daß die Silberhütte der Laurahütte stillgelegt wird.

### Stilllegungsantrag der Vereinigten Stahlwerke

Die Vereinigten Stahlwerke haben einen vorläufigen Antrag auf Stilllegung des Hürder Vereins in Dortmund zum 17. Oktober gestellt. Es heißt, daß sich die Arbeiter aufträge wegen einer mangelnden Finanzierung nicht ausführen lassen. Das Werk braucht zu seiner Erhaltung einen monatlichen Auftragsbestand von mindestens 18.000 bis 20.000 Tonnen. Verhandlungen sind im Gange, die 3600 Arbeiter und 700 Angestellten weiter zu beschäftigen. Die Abteilung Uppfah der Vereinigten Stahlwerke entläßt 270 Arbeiter. Die westfälische Drahtindustrie in Hamm hat Antrag auf Entlassung von 500 Arbeitern und Angestellten gestellt.

Essen, 15. September. (Fig. Drahtbericht.)

Die Stilllegungsanträge der Vereinigten Stahlwerke für den Hürder Verein in Dortmund, der Niederrheinischen Hütte und des Vulkan in Duisburg haben die Gewerkschaften veranlaßt, die Regierung auf die Lage in der Ruhrregion aufmerksam zu machen. Vom Juni 1929 bis 1. August 1931 haben sich die Belegschaften der Gruppe Ruhr von 220.000 auf 133.000 Arbeiter verringert. In den nächsten Wochen dürften weitere 8000 Personen arbeitslos werden. Angesichts dieser Lage wünschen die Gewerkschaften, mit dem Reichsfinanzrat und den in Frage kommenden Berliner Regierungskreisen schnellstens die Gesamtanlage im Ruhrgebiet durchzuprüfen. Eine entsprechende Konferenz wird für die nächste Woche erwartet.

### 310/iger Rückgang der Reingewinne in der amerikanischen Industrie

Nach den Monatsberichten der Federal Reserve Bank haben sich die Reingewinne von 435 amerikanischen Gesellschaften, die bereits für das erste Halbjahr 1931 ihre Geschäftsergebnisse mitgeteilt haben, in diesem Zeitraum um 310 Prozent vermindert. Die für diese Statistik ermittelten Betriebe legen sich aus Unternehmungen aller Art zusammen: Industrieunternehmen, Banken, Versorgungsbetrieben und Handelsunternehmen.

Die zum zusammengebrochenen Blumensteinkonzern gehörende Firma Sprun-Industrie A.-G., vormals Mühlen & Pöcher in Gieselerden-Rheydt (Aktienkapital eine Million Mark) hat die Zahlungen eingestellt und die Gläubiger zu einer Forderung für den 15. September nach Köln zusammenberufen. Die Bilanz des Unternehmens der letzten Jahre weisen bereits Verluste auf.

## Wort zur Pädagogie

Wir bringen nachstehend einen Aufsatz des Genossen Jörn Leipzig als Diskussionsbeitrag zum Thema: „Jugend und Politik“, ohne uns mit seinen Schlussfolgerungen, insbesondere der Zusammenlegung der SAJ und Kinderfreunde-Organisationen zu identifizieren. Wer aus dem Kreise unserer Jugendarbeit etwas dazu zu sagen hat, der schreibe aus. Aber rechtzeitig, leserlich und kurz, denn auch die Jugendbeilage leidet unter Raum-mangel. Die Redaktion.

Das Ergebnis der Arbeit sozialistischer Jugendorganisationen ist trotz aller persönlichen Fleißes unzureichend. Es wird sofort verständlich, wenn man die gigantischen Aufgaben des Sozialismus, die Zahl der vorhandenen Jugendlichen des Geschlechts — rund 9 Millionen — und die Zahl der SAJ-organisierten Jugendlichen — rund 80.000 — in Betracht zieht. Gewiss, in unserer Arbeiterjugend herrscht ein lebendiger Geist und eine Fülle jugendlicher Energie, aber dennoch ist es nicht gelungen den überwiegenden Teil der Jugendorganisation so mit der Partei zu verbinden, daß die Jugendlichen in gewisser Regelmäßigkeit und Stärke organisch das Partyleben hineinwachsen. Der jetzige Stand der Jugendorganisation ist nur aus ihrem Werden und Tun zu verstehen, man kann wohl sagen, daß die Arbeiterjugend im Bereich der Parteidiskussionen immer mehr oder weniger die Rolle eines Nebenbühnencharakters gespielt hat. Es hat ja auch jetzt erst eines der größten von außen bedurft, des 14. September 1930, um in der Partei die gewaltige Bedeutung des Jugendproblems bewußt zu machen. Zwangsläufig geradezu ist das Jugendproblem Mittelpunkt vieler Parteidiskussionen geworden und hat drängt sich das Gefühl auf, daß nur mit weit ausgerichteten Maßnahmen etwas zu erreichen ist. Es darf nicht bei einer Resolution oder bei einer einzelnen Maßnahme bleiben; eine Partei wie die unsrige braucht zur Erfüllung ihrer politischen Aufgaben eine Jugendorganisation von mehreren hunderttausend Mitgliedern.

Der Orientierungspunkt kann nur ein starkes Bekenntnis moderner Pädagogik sein. Und hier sehen wir in der Arbeiterjugendorganisation manche Dinge, die diese Voraussetzungen erfüllen. Es kann das kein persönlicher Vorwurf sein; denn gibt in der Arbeiterjugendbewegung von unten bis oben einige oder überhaupt keine Funktionäre, die nicht von der Partei aufgeben haben. Darüber kann man sich im allgemeinen freuen, denn es zeugt von innerer Kraft einer Bewegung, aber die Folge davon ist, daß denen, die sich nur durch die Organisationsarbeit hindurchgearbeitet haben allzuleicht das Gefühl für Zusammenhänge, für die Ganzheit verloren geht und daß leicht dazu neigen, vor neuartigen Aufgaben zurückzuschrecken. Die politische bedingte Tendenz personalisierter und mehr zu sorgfältiger Verwaltungsarbeit statt zu moderner Pädagogik neigen. Die Folge davon ist die oftmals schematische Übernahme der Arbeit der Parteiarbeit für die Jugendarbeit, kurz, ist der Übergang nach ein gewisser Schematismus. Man muß infolgedessen den Jugendlichen, vor allem wenn dieser anfängt zu politisieren, zu stark mit reiner Wernunftserwägung, ohne zu verstehen, daß jugendliches Wachstum mit all seinem Drängen mit all seiner Unsicherheit sich auch manchmal in politischen Äußerungen äußert. Sowohl Partei- als Jugendfunktionäre glauben manchmal, einen boshaften Kerl, einen Parteifeind oder gar einen kommunistischen Spion entdeckt zu haben, wo es sich in Wirklichkeit um einen unsicheren, suchenden Menschen handelt. Nur ist auch mancher Erfolg kommunistischer Zellennarbeit zu sehen; denn wo immer junge Menschen Schema oder organisatorische Macht spüren, werden sie rebellisch; denn sie wollen umständliche Ringe und Zustände nicht, sie müssen ihnen abgerungen werden. Daß wir diese wirksame Kraft unterschätzen, konnten wir an dem Beispiel der Kommunisten hier geschickt ausrechnen. Und ich habe keinen kommunistischen Spionierungsversuch, der nicht als ein Beispiel für die „Gegen die Jungen“ und „Gegen das Absterben von Diskussionen“. Nun ist ihr Bemühen ganz zweifellos, aber von Erfolg bescheidet gewesen, wir können aber dennoch auch am kleinen Beispiel lernen. Es soll damit zum Ausdruck kommen, daß die lebendige Beziehung mit den Jugendlichen ist; denn dies bedeutet nicht nur, daß man freundlich ist und ihnen beantwortet, sondern daß man hingetht um den jungen Menschen bei ihrer Arbeit und ihrem inneren Wachstum beizustehen.

Es ist daher dringend notwendig, daß die Jugendorganisation nach großräumigen Erziehungszielen orientiert wird, wie die Kinderfreundebewegung dies mit so großem Erfolg tut. Moderne Pädagogik fürchtet sich nicht vor dem gesprochenen Wort, sondern sieht nach dem Wesen des Jugendlichen. Sie bezieht die Jugendlichen von organisatorischem Zwang, die jene aber als eng empfinden und gibt ihnen damit die Freiheit, die Ausübung ist für freiwillige Einordnung. Proletarische Jugendarbeit ist eben nicht etwas, das da zu sein hat, sondern das erzwungen werden muß.

Dies also kann nur geleistet werden von hervorragenden Pädagogen, und diese wiederum müssen sich dabei auf ein helles pädagogisches Laienelement stützen können. Es bedeutet nichts mehr und nichts weniger als einen Umbau unserer Jugendarbeit, der von unten bis oben erfolgen sollte. Um die Notwendigkeit plastisch zu zeigen, werfe man nur einen Blick in die Arbeit einer Jugendgruppe. Die Selbstverwaltung der Jugend ist eine Ehre, sie soll nicht zu einem Lippfeldchen angestrichelt werden, aber bei einer Betrachtung der Bildungsarbeit einer Jugendgruppe oder bei der Gestaltung ihres Gemeinschaftslebens erreicht der Beobachter, denn er sieht ein wenig ziellos hin. Und es kann nicht anders sein; denn in einer Zeit, in der jungen Menschen alles gärt und voll wühlender Unsicherheit ist, soll er in die Bildungsarbeit einer Jugendgruppe als Beobachter eintreten. Dazu kommt, daß die Jugendgruppen allezeit unter dem Referentenmangel leiden; denn es gibt wenige, die dazu bereit erklären und noch weniger, die sich dazu eignen. Das Letztere ist verständlich; denn in der Jugendorganisation findet man einmal den „Jugendreferenten“, der sich seine Sparten verdienen will, und der wohl mit den jungen Menschen fühlen kann, der aber den Stoff so wenig beherrscht, daß er stark darauf achten muß und damit leicht die persönliche Beziehung beim Vortrag verliert. Zum anderen kommen aber in Jugendgruppen die Genossen aus der Parteiarbeit oder aus den Parlamenten, und wir wissen, wer dort ist, der hat vollkommene Macht zu bewältigen. Daß er sich um pädagogische Dinge nicht kümmert, wäre wahrlich mehr verlangt, als ein Mensch leisten vermag. Es fehlen uns eben bisher die objektiven Voraussetzungen für eine sinnvolle und systematische Gestaltung der Jugendarbeit.

Aus diesem schlimmen Zustand kommen wir nur heraus, wenn es uns gelingt, in der SAJ — zwar nicht schematisch, aber dem Wesen nach — einen „Laienpädagogischen Helferkreis“, ähnlich dem der Kinderfreunde,

zu schaffen. Dieser Kreis hätte als oberste Aufgabe, den Willen der sich selbst verwaltenden Jugendgruppe zu achten, aber bei der Willensbildung helfend mitzuwirken. Dann erst kann man daran gehen, die Arbeit in den Jugendgruppen zu vereinheitlichen, sie damit nach großen Gesichtspunkten zu gestalten, und dann erst könnte man daran gehen, in den Helferkreisen die pädagogischen Probleme der Jugendarbeit zu erörtern. Aber diese Großräumigkeit braucht dann auch große Freiheit, und so würde in diesem Zusammenhang das Problem akut, ob es nicht besser sei, die Organisation der Kinderfreunde und die der SAJ zusammenzulegen, so daß die gesamte Erziehungsarbeit unter einheitlicher Leitung erfolgt; denn das Eigenleben, das jede Organisation hat, bringt trotz allerbesten Willens Schwierigkeiten mit sich. Erst dann könnte man auch dazu übergehen, in unsere Jugendarbeit einen Lehrplan zu tragen, sie wenn auch in einem beschränkten Rahmen zu einer großen Schule des Sozialismus zu machen; denn wenn es uns gelänge, die Reibungs-schwierigkeiten beim Übergang von den Kinderfreunden zur SAJ zu überwinden, dann könnte die gesamte Werbekraft auf die Kinderfreunde gelegt werden, und von da an ein fortgesetzter Aufbau erfolgen. Es würde dies erst die Durchführung großer pädagogischer Bildungsaufgaben ermöglichen, derart, daß der ganze Arbeiterjugendverband an einer Aufgabe arbeitet, sie gemeinsam löst und so Vereinheitlichung und Tempoerhöhung der Bildungsarbeit erreicht.

Werner Jörn Leipzig.

## Unsere Jugend-Internationale Zur internationalen Werbewoche

Wieder, wie in den vergangenen Jahren, veranstaltet die sozialistische Jugend in der Woche vom 3. bis 10. Oktober internationale Jugendfeiern. Sie sollen vor allen Dingen den Ausdruck der Verbundenheit und Brüderlichkeit der proletarischen Jugend aller Länder tragen.

Auch die sozialistische Jugend Mittelosteuropas will bei dem Ablegen dieses Bekenntnisses nicht absichts stehen. In verschiedenen größeren und kleineren Ortsgruppen unseres Bezirks werden sich die Mädchen und Jungen zusammenfinden, um bei Rundgebeten und Feiern wieder erneut für die Propagierung der gemeinsamen Idee des Sozialismus einzutreten. Solche Veranstaltungen werden in Breslau, Striegau, Waldenburg, in Krieg und Glas und selbst in kleineren Landorten, wie Stanowitz, Raasau usw., stattfinden.

Im Zusammenhang damit verlohnt es sich, doch einmal die Stärke und Geschlossenheit im Verlauf der Entwicklung der sozialistischen Jugend-Internationale vor Augen zu halten. Ausgehend von den Versuchen zur Gründung einer internationalen Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Jugendverbände auf den internationalen Kongressen in Paris 1900, Kopenhagen 1904, kam es auf Anregung der ersten Konferenz des Verbandes der jugendlichen Arbeiter Deutschlands im September 1906 zur Bildung eines provisorischen internationalen Komitees, das dann im Anschluß an den internationalen Sozialistischen Kongress in

## Zwischen Arbeit und Freude vergeht der Tag Aus dem Neufalken-Lager Lamsdorf

Die Aufgabe des Neufalken-Lagers in Lamsdorf war, die Neufalken zu selbstgestaltender und schöpferischer Tätigkeit anzuregen und sie zu Verantwortungsbewußtsein und Solidarität zu erziehen. Was dem Lager sein bestimmtes Gepräge gab, war das Bewußtsein jedes Kindes: „Wir bauen unseren Neufalkenstaat! Wir schaffen es!“

Der Dienst für das Lager währte abwechselnd, dem Alter der Neufalken angemessen; einen halben Tag für jede Gruppe, die zum Lagererhaltungsdienst und Nachdienst hatte. Daß sie ihre Aufgaben ernst und gewissenhaft durchführten, beweisen einige kurze Beispiele. Der Lager-Ordnungsdienst hat außer dem Sauberhalten des Lagerplatzes, der Waschgelegenheit, der Aborts usw., auch die Ordnung in den Schlafräumen zu beobachten. Sie übten gerechte Kritik und hinterließen oftmals folgende Zettel: „Sauber machen, wir kommen wieder.“ Oder: „Bettchen schlecht gedeckt“ usw.

Die Diskussionen in den Lager-Vollversammlungen nahmen viel mehr an Umfang zu. Dabei sagte jeder seine Meinung, fügte sich aber stets auch dem Beschluß der Gemeinschaft unter. Leider hinderte das schlechte Wetter vielfach unsere Lagerpiele. So wurde denn im großen Saal und auf der gedeckten Veranda gespielt, gebackt, gemalt und gefeiert. Sobald aber das Wetter wieder günstiger war, begannen auch draußen wieder die Spiele.

### Berichte einzelner Kinder

geben hier von ein anschauliches Bild.

#### Zu unserem Ferienlager.

Hier in Lamsdorf haben wir es sehr schön. Jeden Morgen Gymnastik, wenn kein Regenwetter ist. Dann gehts zum Frühstück. Vorher singen wir immer ein Lied. Zwei Lager-Vollversammlungen haben wir schon abgehalten. In denen sagen wir, was uns im Lager nicht gefällt und wie es anders sein soll. Dann können wir spielen und herumpringen. Jetzt gehts zu Mittagessen. Es gibt Gulasch. Die Freude war groß und nachher waren wir alle schnell satt. Dann hieß es Mittagruhe halten. Das war aber nicht gut, denn wir sind es nicht gewöhnt. Zur Vesper gibt es Milch und Semmel, das schmeckt schön. Nach dem Abendrot spielen wir noch etwas und dann gehen wir schlafen. Hilde Gtag, Dhlau (9½ Jahre).

#### Die ersten Erlebnisse in Lamsdorf.

Es geht uns in Lamsdorf gut. Wir haben auch schon Arbeitsdienst gehabt. Jede Gruppe hat Arbeitsdienst. Es gefällt mir aber nicht sehr. Man muß gut aussehren, gut die Schuhe putzen, gut Bettchen betten, die Schränke gut einräumen. So geht es uns in Lamsdorf. Seid froh, daß ihr nicht mitgefahren seid. (Kleine Liesbeth, es ist ihr wohl zuerst etwas schwer gefallen, aber nachher warst du doch immer eine von den ersten, die mit ihren Aufgaben fertig war.) Wir gingen auch baden, das war sehr schön, aber weit. Wir gingen auch in die Blaubeeren, da hat es aber viele. Wir haben so viel gegessen, daß wir alle ganz blau waren.

Auf dem Lagerplatz steht eine lange Stange. Oben hängt unsere große rote Fahne und es werden auch andere Fahnen hingehangen. 3. B. eine weiße, grüne oder blaue. Die Weiße bedeutet Frühstück, Mittagessen, Mittagruhe, Vesper und Abendrot. Wenn die Grüne hängt, können wir machen, was wir wollen. (Gruppenweise.) Und wenn die Blaue hängt, die bedeutet Vollversammlung oder Lagerveranstaltung. Am Freitag hatten wir einen großen Film, der war sehr schön. Und

Stuttgart 1907 die erste internationale Konferenz der sozialistischen Jugendverbände einberief. Besucht war diese Konferenz von 20 Delegierten, die 13 Länder vertraten. In den Beratungen wurde an erster Stelle die sozialistische Erziehungsarbeit behandelt, ein internationales Jugendbildungsprogramm festgelegt. Kein anderer als Karl Liebknecht legte schon damals das ständige Bekenntnis der Jugend gegen Krieg und Militarismus fest. Das Sekretariat dieser losen Verbindung der Internationalen wurde nach Wien gelegt; denn die Österreicher spielten schon damals eine führende Rolle in der Jugend-Internationalen.

1910 fand eine zweite Konferenz in Kopenhagen statt, auf der schon 82 Delegierte anwesend waren, die 16 Länder vertraten. Im Vordergrund der Debatten dieses Kongresses stand vor allem die Frage des Verhältnisses der Jugendorganisation zu Partei und Gewerkschaft. Dann kam es vor dem Kongreß noch einmal zu einer inoffiziellen Konferenz anläßlich des sozialistischen Friedenskongresses in Basel 1912, wobei das Thema „Jugend und Militarismus“ behandelt wurde.

Der Krieg unterbroch dann jäh jede weitere Arbeit, bis im Jahre 1915 durch die Initiative einiger Schweizer Genossen eine Konferenz zustande kam, die nur von den neutralen Ländern besucht war. Durch die eigenmächtigen Beschlüsse dieser Konferenz und durch die Verschärfung des neuen Kurses unter Leitung des Sekretärs Münzberg wurde hier der Grundstein zur kommunistischen Jugend-Internationalen gelegt.

Sofort nach Beendigung des Krieges zeigten weite Kreise der proletarischen Jugend, daß sie nicht gewillt waren, diesen kommunistischen Kurs mitzumachen. Nach Vorbesprechungen in Kiel 1920, Hamburg 1921 wurde Pfingsten 1921 die Arbeiterjugend-Internationale gegründet, der die deutschen, französischen, holländischen, belgischen, dänischen, schwedischen und ungarischen Jugendorganisationen beitraten. Kurz vor Pfingsten desselben Jahres sammelte sich um die Wiener Freunde ein Kreis, der sich zur internationalen Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Jugendorganisationen zusammenschloß. Dieser Vereinigung gehörten an: die sozialistische Proletarierjugend Deutschlands, die sozialistische Jugendverbände Österreichs, Amerikas, der deutschen Gebiete der Tschechoslowakei, der Verband der jungen Sozialisten Frankreichs und die Verbände einiger russischer Randstaaten. Durch die Gemeinsamkeit der Arbeit schloßen sich aber diese beiden Strömungen bereits Pfingsten 1923 in Hamburg zur geeinten sozialistischen Jugend-Internationalen zusammen.

Während am Beginn dieser neuen Tätigkeit die Jugend-Internationale 83 Verbände zählte, sind ihr Ende 1930 54 Verbände mit einer Mitgliederzahl von 252.284 angeschlossen. Überall sind die Landesverbände im Vollen im Gange. An der Spitze marschiert der schwedische Jugendverband mit einem Jahreszuwachs von 11.000 Mitgliedern. Aber auch andere Länder, wie Frankreich, Deutschland, Holland, Dänemark, Tschechoslowakei, können auf eine beträchtliche Mitgliederzunahme hinweisen. Interessant ist, daß im Jahre 1930 zum erstenmal die Arbeiterjugend Luxemburgs in den Reihen der internationalen Verbände marschiert. Selbst die Verbände, die nicht von einer Steigerung berichten können, haben in ihrer Tätigkeit eine erhöhte Aktivität entfaltet, wie unsere belgischen Freunde, die eine Reorganisation ihres Verbandes ins Werk führen. Von den illegalen Verbänden wird mitgeteilt, daß trotz aller Unterdrückungen und Schikanen ihre Organisationen sich langsam zu sammeln beginnen.

am Sonntag haben wir ein Fest. Das heißt „Weltkinder tag!“ Da haben wir noch einen größeren Film. Wir haben auch einen Sprechchor geübt, der heißt „Hallo, ihr Arbeiterkinder der Welt! Hallo, hallo, hallo!“ Den können wir schon alle. Liesbeth Pirwitz, Neufalken.

Die Umgebung von Lamsdorf ist nationalistisch. Man lieh uns aber soweit bei unseren Wanderungen in Ruhe. Daß etwas lieh die Nazijünglinge der Gegend nicht in Ruhe. Jeden Morgen wurde an dem Lagerfahnenmast die rote Fahne hochgezogen. Diesen Mast hatten sie uns in einer Nacht gestohlen. Vielleicht dachten sie sich, daß wir nun keine Fahne mehr hochziehen könnten. Da hatten sie sich schwer getäuscht. Unsere Falken wissen sich bei jeder Situation Rat. Darüber schreibt ein anderes Kind folgendes:

#### Wie der Fahnenmast verschwand.

Als wir früh aufstanden, war der Fahnenmast verschwunden. Das ganze Lager war empört über den Fahnenmast. Im Lager war nichts zu finden. Nach dem Frühstück gingen wir alle auf die Suche. Unsere Gruppe ging durch die Felder. Wir suchten alles ab, aber fanden ihn nicht. Dann hat es geregnet, da sind wir mit anderen Gruppen nach Hause gegangen. Die Kinder erzählten, eine Gruppe bringe die Stange mit. Aber es war nicht so. Es war nur ein Baumstamm ohne Nester. Wir haben uns sehr geireut. Wir schälten im Lager die Rinde ab, da haben alle Kinder geholfen, bis der Stamm ganz weiß war. Und dann strichen wir das obere Ende rot an. Wir konnten trotzdem wieder unsere rote Fahne rausziehen.

Annalies Kantez. In der Nähe unseres Lagers befindet sich ein großer Militärfriedhof, auf dem sich hunderte von Gräbern russischer, rumänischer und italienischer Kriegsgefangener befinden. Bei einem Lagerausmarsch wurde dieser Friedhof unser Ziel. Gruppenweise gingen die Kinder mit ihren Helfern an den Gräbern vorbei und sprachen über diese grauenvolle Tat der Menschheit. Der Bericht eines Kindes sagt darüber:

#### Wie wieder Krieg!

Am Mittwoch, den 22. Juli hatten wir einen Lagerausmarsch. Frühliche Kinderstimmen und Lachen schallten durch den riesigen Wald. Auf einmal war alles still, denn wir waren an dem Kriegerfriedhof, den wir heute besichtigen wollten. Hier liegen Gefangene, welche in harter Kriegsgefangenschaft gestorben sind, sagt der Karl. 3571 Russen und viele Rumänen und Italiener liegen hier begraben. Jeden Tag starben eine Anzahl Soldaten, welche an einer ansteckenden Krankheit vom Tode hingerafft wurden. Dieses merkte man an den Todesdaten, die an den Kreuzen angebracht waren. Auch fanden wir viele Gräber aus dem Jahre 1871. Haben wir Sozialisten nicht recht, wenn wir singen: „Nie, wollen wir Waffen tragen, nie wollen wir wieder Krieg!“ Nach meiner Meinung haben wir recht. Genau so ist es mit dem Gott. Denn wenn es einen geben würde, dann hätte er doch den armen Kriegern helfen müssen. Die Katholiken sagen, „Gott tut alles Gute.“ Ist das wahr? Ich habe noch nichts davon gemerkt! Das sieht man hier an den vielen toten Soldaten. Genau so sagen sie immer, „Du sollst nicht töten!“ Und was war in Wirklichkeit? Sie haben Tausende, Hunderttausende gemordet und getötet. Nein, der Satz, „Nie wieder Krieg.“ wird und muß stets Wahrheit bleiben. Wir Jungen werden dies nie vergessen. Räte Schiller.

# „Dsthilfeskirchen“

## Ein wertvolles Eingeständnis

Der bekannte Architekt Professor Hans Pözig hat sich unlängst mißbilligend über die Art des heutigen Kirchenbaues „am laufenden Band“ ausgesprochen, dessen Schematisierung ihm nicht gefällt. Die „Oberschlesische Volksstimme“, das Zentrumsblatt unserer Nachbarprovinz, fühlt sich verpflichtet, ihm zuzustimmen und schreibt, daß Professor Pözig den Nagel auf den Kopf traf, „denn seit Jahr und Tag hat das System, das beim oberchlesischen Kirchenbau angewandt wurde, bei allen für die Heimat und die deutsche Gegenwartskultur interessierten Kreisen Oberschlesiens ständiges Vergernis erregt. Hatte man doch vielfach das Empfinden, daß diese Dsthilfeskirchen (!) nicht aus oberchlesischem Boden und der Landschaft erwachsen,

sondern am grünen Tisch in Berlin oder Dppeln nach einem gewissen Schema konstruiert worden sind.“

Die „Volksstimme“ macht mit dem niedlichen Ausdruck „Dsthilfeskirchen“ ein wertvolles Geständnis. Zwar wußte man allgemein in Oberschlesien, daß, während der Wohnbau verlangsamte und Tausende in Wohnhöhlen vegetieren, Duhende neuer Kirchen aus Dsthilfeskirchen gebaut sind. Doch mit Ausnahme einiger rarer Kirchgänger, die noch an die Klinglebentelpennige glaubten, wagte niemand es laut zu sagen. Jetzt weiß man aber schwarz auf weiß, wohin Dsthilfemittel teilweise geflossen sind. Die Oberschlesier haben also nun in den „Dsthilfeskirchen“ Gelegenheit, auch um ihren Anteil an der Dsthilfe zu beten.

# Hausherrensittlichkeit in Striegau

Ein Striegauer Hausherr ließ dieser Tage durch seinen Rechtsanwalt — Werner Schlüter hieß dieser — die besten Jünger angewandter Rechtswissenschaften — folgenden, wohl bisher einzig dastehenden Schreibebrief an einen seiner Mieter richten:

Im Auftrage des Herrn Fleischermeisters Paul Haintke habe ich Ihnen folgendes mitzuteilen:

Sie haben in Ihre Wohnung im Hause des Herrn Haintke ohne Genehmigung des Hauswirts eine ledige weibliche Person aufgenommen, die ihrer Niederkunft entgegensteht. Herr Haintke kann nicht gestatten, daß von einer Wohnung in seinem Hause dergestalt Mißbrauch getrieben wird, daß eine unverheiratete weibliche Person dort Kinder zur Welt bringt. Im Auftrage des Herrn Haintke fordere ich Sie hiermit auf, die erwähnte weibliche Person nicht weiter in Ihrer Wohnung zu belassen. Sollten Sie dieser Aufforderung innerhalb von zwei Tagen nicht nachgekommen sein, so werde ich im Auftrage des Herrn Haintke unverzüglich gerichtliche Schritte gegen Sie in die Wege leiten.

Hochachtungsvoll

(gez. Unterschrift)  
Rechtsanwalt.

Die „unverheiratete weibliche Person“, die nach Ansicht des Fleischermeisters Haintke in Striegau kein Recht besitzt, bei ihrer Niederkunft ein Dach über dem Kopf zu haben, ist ein elternloses Mädchen, das für seine schwere Stunde Zuflucht bei den Eltern ihres Verlobten gesucht und gefunden hat. Das nennt dann ein Rechtsanwalt, der sich nicht weigert, einen derartigen Auftrag anzunehmen und auszuführen, „dort Kinder zur Welt bringen“, als handle es sich um — wie der Jurist sagt — fortgesetzte Handlungen. Man kann wohl hoffen, daß Striegauer Richter sich nicht dazu hergeben werden, aus dem Fehlen eines handelsamtlichen Stempels einen „Mißbrauch der Wohnung“ zu konstruieren und der sittlichen Empfindlichkeit des Hausbesitzers Haintke zu erwidern, Leute zu scharfieren, die sich als anständige Menschen des Mädchens und ihres zukünftigen Entsetztes annehmen, wenn es auch nach dem Buchstaben höchst reformbedürftiger Gesetze nicht mit ihnen „verwandt“ ist.

Aber auch dann bleibt die Ungeheuerlichkeit, daß — während die Reichsverfassung die rechtliche Gleichstellung der unehelichen mit der ehelichen Mutterchaft vorsieht — auf der Grundlage des Privateigentums am Hausbesitz solche Anfinnen überhaupt gestellt und solche Briefe geschrieben werden können. Herr Haintke und sein sittliches Empfinden aber verdient entschieden einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu werden.

Was hiermit geschehen sei.

## Statistik

### des schwarzen Todes

Nach der amtlichen Statistik waren in Niederschlesien im Steinkohlenbergbau im ersten Vierteljahr 1931 1330 Unfälle, davon 14 tödliche und 456 schwere zu verzeichnen. Im zweiten Vierteljahr ereigneten sich 1193 Unfälle, darunter 19 tödliche und 418 schwere, das heißt mit einer Arbeitsunfähigkeit von mehr als vier Wochen verbundene. Hiervon entfallen auf Uebertage 138 Unfälle, darunter vier tödliche und 51 schwere. Untertage verunglückten im zweiten Vierteljahr durch Steinfall 4, durch Gase und Kohlenstaub 7, in schiefligen Strecken 2, im Blindschlag 1 und im Abbau 1 Bergleute tödlich.

## Das Gefängnis als Zuflucht

Mit den Worten: „Ich möchte eingesperrt werden, denn ich habe bei Schweidnitz Feuer angelegt, weil ich das Herumlaufen auf der Landstraße satt habe!“ meldete sich in Schwidnitz auf der Polizei der 70jährige wohnungs- und arbeitslose Kochmader Karl Kuzijera aus Heiße, der 30 Jahre seines Lebens hinter Gefängnismauern verlebte und auch zweimal wegen Brandstiftung verurteilt ist. Er hatte bei Sabischdorf einen 1000 Zentner fassenden Strohspeicher angezündet.

## Grazynski heßt

Am Sonntag fand in Kattowitz eine Feier des zehnjährigen Bestehens des „Verbandes der Aufständischen“ statt, an der auch der Wojewode Grazynski teilnahm. Er hob in einer Rede hervor, daß er stolz sei, dem Aufständischen-Verband anzugehören und daß er der Ideologie des Aufständischen-Verbandes treu bleiben werde. Bei den Wahlen zu dem Vorstand des Verbandes und der Ortsgruppenvorständen wurden in der Hauptstadt Staropon, also von dem Wojewoden abhängige Staatsbeamte, gewählt. Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, in der „die gesamte zivilisierte Welt auf das schwere Schicksal der polnischen Minderheit in Deutschland“ aufmerksam gemacht wird. Der Druck auf die deutsche Minderheit in der schlesischen Wojewodschaft besteht der Entschließung zufolge nur in den Köpfen der deutschen Agitatoren, während in Wirklichkeit das Schicksal der Deutschen ein Paradies gegen jene Schikanen und Gewalttätigkeiten darstelle, denen die Polen jenseits der Grenze, das heißt in Deutsch-Oberschlesien, ausgesetzt seien. Der Wojewode hatte in seiner Ansprache noch darauf hingewiesen, daß es auch Aufgabe des Aufständischen-Verbandes sei, nach wie vor die Vereinigung Schlesiens mit Polen zu betreiben und gleichzeitig die Aufmerksamkeit der ganzen Welt darauf zu lenken, daß an seiner Westgrenze der gefährlichste Feind Polens stehe.

## Mißglückter Erid

### Der Sanacja-Schwindel in Golaszowiz angedeutet

Die Kattowitzer Zeitung“ meldet, daß die Waffensuche in Golaszowiz, die zur Verhaftung des deutschen Gemeindevertreters Luz geführt haben, sich nurmehr tatsächlich als ein abgekartetes Spiel herausgestellt haben.

Bei Nachharn des deutschen Gemeindevertreters Jarzombki, der gleichfalls unter der Anschuldigung, Gewehre und Sprengstoff verborgen zu haben, von der Polizei vernommen worden war, wurde nämlich vor zahlreichen Zeugen ein Gewehr

gefunden, das mit genau demselben Sadleinen und demselben Bindfaden umhüllt war, wie das bei Luz aufgefundenen Gewehr.

Dieser Fund kam dadurch zutage, daß es dem deutschen Gemeindevertreter Jarzombki aufgefallen war, wie die Polizei nach der Bedeutung des Wortes „Przycies“ (etwa Scheunenschwelle) forschte und man ihm auf der Polizeiwache ein anonymes Schreiben vorlegte, wonach er unter seiner Scheunenschwelle Waffen und Munition versteckt habe. Da J. aber im vorigen Jahre seine Scheune umgebaut hatte, während sein Nachbar noch eine Scheune mit einer Schwelle besaß, kam ihm der Verdacht, daß sich der Täter beim Niederlegen der Waffen im Dunkel der Nacht geirrt habe. Daher suchte er zusammen mit seinem Nachbarn unter dessen Scheunenschwelle und fand dort tatsächlich, nachdem er noch einige neutrale Zeugen hinzugezogen hatte, die in dem anonymen Schreiben der Polizei angegebenen Stücke. Auf Grund dieses Fundes wurden bereits mehrere Personen unter Tatverdacht polizeilich vernommen, doch ist ihre Verhaftung noch nicht erfolgt. Auf der anderen Seite erwartet man die sofortige Haftentlassung von Luz.

Bad Charlottenbrunn. Lebensmüde. Die ledige Porzellanarbeiterin Gertrud H. aus Spahnau warf sich zwischen den Stationen Charlottenbrunn und Lannhausen vor einen Zug der

# Ein prügelnder Stadtkämmerer

## Stimmungsbild aus der Ranther Stadtverwaltung

Daß der Umgang mit dem Publikum bei der Stadtverwaltung Ranths oftmals merkwürdige Formen annimmt, haben wir schon öfters, insbesondere bei Unterstützungsbedürftigen feststellen müssen. Ganz besondere Methoden des Umgangs scheint aber der Stadtkämmerer Heß zu pflegen, der zwar mitunter auch sehr „annäherungsbedürftig“ und freundschaftlich, mitunter aber auch sehr massiv werden kann. Wie in einer der letzten Stadtverordneten-Versammlungen dem Magistrat zur weiteren Veranlassung mitgeteilt wurde, hat es Herr Heß vor einiger Zeit im Verlauf einer Auseinandersetzung in den Amtsräumen für notwendig befunden, sich an einem Ranther Einwohner in unerhörter Weise tätlich zu vergreifen. Damit dieser Vorfall nicht der Vergessenheit anheimfalle und tatsächlich für Abhilfe gesorgt wird, veröffentlichen wir nachstehend das ärztliche Attest, das sich der Mißhandelte anlässlich des geschilderten Vorfalles ausstellen ließ und das wohl keines Kommentars bedarf:

Sehen eingetroffen:



Der letzte Waggon  
**Einkochgläser**  
in unserer seit Jahren bewährten guten Qualität

enge Form  
Preise: Kozplet mit Deckel u. Gumming  
1 Liter 30, 1 1/2 Liter 35, 2 Liter 45, 55

Einmalige Gelegenheit!  
Nur in der weiten Form und nur in 1 Liter-Größe  
5000 Stück

**Einkochgläser**  
(auch als Fleisch-Einlegeglas besonders geeignet)  
komplett, mit Deckel und Gumming  
Ausnahmepreis: **38**  
1 Literglas



Westfaldbahn. Das Mädchen wurde sofort getötet, da durch die Räder der Lokomotive der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde. Ein Bruder des freiwillig aus dem Leben geschiedenen Mädchens hat sich vor einiger Zeit gleichfalls von einem

Prantenau. Tod auf der Straße. In der Nähe der Bahnhofs-Dorothenhütte wurde der 18jährige Sprößling Erich Schacher von dem Kotflügel eines Personenkraftwagens erfasst, der, um einem anderen Wagen auszuweichen, hart an der Bordsteinfahne des Bürgersteiges fuhr. Sch. wurde mehrere Meter mitgeschleift und so schwer verletzt, daß kurz darauf der

Grünberg. Obst-, Trauben- und Blumenbau. Die Lehranstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau Grünberg anläßlich des Grünberger Wingerfestes am 26., 27. und 28. September eine Obst-, Trauben- und Blumenbau in der Gemeinschaft mit der Stadt Grünberg, der Obstgenossenschaft Grünberger Wingerverein, den Mitgliedern der Bezirksgruppe Reichsverband des Deutschen Gartenbaues und führenden Grünberger Kaufleuten.

Striegau. Verunglückt? In der Nähe der Striegauer Grunau wurde im sogenannten Mühlgarten die Hebamme Frau Breßler aus Breilsdorf tot aufgefunden. Die Hebamme hat sie sich auf dem Heimwege von Striegau, wo ihre Wohnung befindet, am Rande des Mühlgartens ausgeruht, ist dabei eingeschlafen und in den Mühlgarten gestürzt.

Landeshut. Magistrat verklagt einen Staatsanwalt. Der Magistrat der Stadt Landeshut hat Klage gegen den Staatsanwalt Sappke erhoben, wegen Verleumdung der NSDAP. in Schlesien bekannt ist, Strafanzeige in Landeshut behauptet, der zweite Bürgermeister Fechner und Stadtrat Kreuzer, die für die Fernversorgung Landeshuts eingetreten sind, hätten persönliche Anteil von der Niederschlesischen Ferngasgesellschaft gehabt.

Riebau. Glimpflich abgelaufen. Ein Fuhrwerk mit einer Langholzfuhr rutschte hier infolge der durch den haltenden Regen verursachten Glätte neben seinem Fuhrwerk und schlug mit dem Kopfe gegen die Rabbuhje. Das Fuhrwerk und der Fahrer wurden durch den Sturz des Fuhrwerks schwer verletzt.

Kattowiz. Eine See-Ausstellung, die offenbar der Wojewodschaft Schlesien das Interesse für die Seegelegenheiten Polens heben soll, wurde hier eröffnet. Die Ausstellung enthält Material für die Ein- und Ausfuhr Polens u. a. m. besonderer Berücksichtigung des oberchlesischen Anteils, je Modelle polnischer See- und Handelschiffe. Der größte Teil der Ausstellung wird durch etwa 200 Werke des polnischen Seemaalers Mofka verkörpert.

Ranthe, den 19. August 1931

Heute vormittag 10 Uhr 30 Minuten erschien in meiner Sprechstunde der Förster Albert Scheuthauer aus Ranthe und erzählte mir, daß er am 18. August in der Ranther Stadtverwaltung acht bis zwölf Schläge mit der geballten Hand und durch Niederdrücken an eine Wand und auf eine Bank, außerdem durch ein Fußtritt verletzt worden zu sein. Der Vorfall habe sich um 10 Uhr in dem Kassenraum der städtischen Sparkasse zu Ranthe abgeigelt und zwar habe Herr Heß dem Förster Scheuthauer nach einem Wortwechsel zunächst einen Stoß verlezt, ihm mit der rechten Hand die Kehle zugeprügelt und dann ihn mit der geballten Faust heftig auf den Kopf und ins Gesicht geschlagen. Scheuthauer gibt an, erhebliche Schmerzen im Munde, an der Lippe, im Hinterkopf und an der Hand zu haben.

Die Untersuchung ergibt folgenden Befund: 1. der untere Schenkel ist aus dem Kniegelenk gelöst und über so daß eine Entfernung des Kniees unvermeidlich ist; 2. am linken Mundwinkel weist die Unterlippe eine Schwellung und Rötung auf, die auf einen Bluterguß zurückzuführen ist; 3. In der Gegend des linken Auges befindet sich eine etwa 8 Zentimeter lange Verletzung, wie unter 2 beschrieben, in einer Länge von etwa 3 Zentimeter; 4. Vor dem linken Ohre findet sich eine etwa 8 Zentimeter lange Verletzung; 5. Auf der linken Hand findet sich eine etwa einen halben Zentimeter lange blutige Wunde, von der in Richtung auf den Handrücken ein Kopierstift verläuft. Es ist anzunehmen, daß diese Wunde durch ein Stäbchen mit einem Kopierstift entstanden ist, den Herr Heß gerade in der Hand hatte.

Es besteht kein Zweifel, daß die geschilderten Verletzungen auf die von dem Förster Herrn Scheuthauer angegebene Weise entstanden sind. (gez. Dr. Heidenfeld)

Brodau. Der alte Antike beim Feueranbau. Petroleum aus einem geschlossenen Gefäß zuzugießen, fiel eine Frau Sennwig in der Güntherstraße zum Opfer. Sie erlitt schwere Verbrennungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Domslau. Der Republikanische Tag am Sonntag hätte etwas besser besucht sein können, nahm aber doch eine befriedigende Verlauf. Um 14 Uhr begann der Antrag zur Beteiligung der umliegenden Ortsvereine des Reichsbanner-Vorantritt der Schönborner Volksmusik. Kamerad Faulstich hielt an Stelle des verhinderten Gausekretärs Kamerad Stein die Festrede, die lebhaftesten Beifall fand. Ihm und den Schönborner Kameraden sei an dieser Stelle besonders gedankt.

**Sozialdemokratische Partei**  
Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch  
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170-171  
Telephon 5900, 5901  
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag 10-12 u. 17-19

Sacrau. Freitag, den 18. September, 20 Uhr, bei Mitgliederversammlung. Genosse Lachse-Breslau über „Die Entstehung der heutigen Wirtschaftskrise“.

Ransern. Freitag, den 18. September, 20 Uhr, bei Mitgliederversammlung. Redner ist anwesend.

## Amthlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Prütz

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe verboten)  
Die von Westen mit den Stützungsfronten 27 B eingedrungenen westlichen Luftmassen haben beim Vorübergehen über die arktische Grenzlinie eine Durchdringung der Stützungsfronten in erneuter teilweise aufsteigender, jedoch nicht so allgemeiner weiterer: Wiedererwärmung zu veranlassen.  
Wünschten für das nächste Hochdruckgebiet:  
Bei westlichen Winden zunächst trübes, zum Teil neblig-Regen, weiße Sprühregen.  
Wünschten für das nächste Hochdruckgebiet:  
Zunehmend aufsteigender West, neblig-trübes Wetter, zeitweise etwas wärmer.  
Sonnenaufgang: 5,34 Uhr — Sonnenuntergang: 15,15 Uhr.

## Moses Hess

Der Vorführer des deutschen Sozialismus

Yema Goitein: „Probleme der Gesellschaft und des Staates“ Ein Beitrag zu dem Thema Hess und Marx mit einer unvollständigen Quellen-Liste. Verlag C. L. F. Feld, Leipzig 1931. Beifolgt zum Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung, herausgegeben von Carl Grünberg, Heft 5.

Die vernichtende Kritik, mit der Karl Marx und Friedrich Engels im kommunistischen Manifest den deutschen oder „wahren“ Sozialismus, d. h. den seit 1843 von Moses Hess und Karl Grünberg ausgebildeten, besonders in Westdeutschland verbreiteten „sozialistischen“ Sozialismus erledigt, hat es mit sich gebracht, daß die utopische Richtung lange Zeit auch von den Historikern des Sozialismus kaum beachtet blieb. Man übernahm einfach die damals angebrachte und für eine reinliche Scheidung notwendige Arbeit von Marx und Engels und belieh es bei dieser Arbeit. Einen Wandel hierin schuf erst die Forderung des „sozialistischen“ unter der eben erschienenen Arbeit über die Probleme der Gesellschaft und des Staates bei Moses Hess.

Goitein behandelt in einer muttergütigen, systematischen Darstellung zum erstenmal den sozialistischen Entwicklungsgang von der „den Verlauf und die mannigfachen Gestaltungen“ des „sozialistischen Denkens“ und seine ideengeschichtliche Beziehung an Hand zweier konkreter, in sich zusammenhängender Probleme, an dem Probleme der Gesellschaft und des Staates, und unter Hinweis auf die hierdurch von den bisherigen Ausführungen von Hamacher und Lufas über Hess, die gerade seine revolutionäre Linie nicht deutlich genug betonten. Das Material ist besonders von Goiteins Biographie, der die reiche Fülle des in ihm gefundenen Materials nicht zu einem klaren Bild zu bringen verstand, während es Hamacher wieder auf den Zusammenhang des „wahren“ Sozialismus mit der deutschen Philosophie und den Systemen von Robbertus und Hegel und idealistischer Dialektik antam.

Wohl gelangt die Goiteinsche Arbeit im wesentlichen zu den Ergebnissen von Lufas, der Hess zwar als den „von allen sozialistischen Dialektikern“ der „der Marx'schen Fassung der Dialektik am nächsten“ kam, im übrigen aber als einen „ausgesprochenen Vorläufer von Marx“ schilderte, dem „in der Beziehung eine Bedeutung für die gegenwärtige Theorie der revolutionären Bewegung“ zukomme. Die Form, in der sich die Trennung von Marx vollzog, die Erziehung der zeitweilig genannten Marx'schen Auffassung durch die früher vertretene „sozialistische“ Spekulative Beweise, schließlich Goitein, daß die Marx'sche Lehre bei Hess nie tief gegangenen sei, ist immer mehr äußere „Verkleidung“ der von Hess in der Dialektik eingenommenen philosophisch-idealistischen Haltung. Mit einer erfreulichen Deutlichkeit und auf der Grundlage des weit größeren Materials zeigt Goitein jedoch gerade die großen Ähnlichkeiten und Fäden der Hess'schen Gedankenentwicklung mit Marx und ihre Gründe, wobei es der Verfasserin in der Tat gelingt, uns ein in solcher Klarheit und Vollständigkeit bisher nicht erreichtes Bild von dem Geist und der Persönlichkeit dieses „ausgesprochenen Revolutionärs“ und Vorkämpfers des Sozialismus und Zionismus zu geben. Der Wert dieser Arbeit ist die Kenntnis und das Studium des vormarxistischen Sozialismus und seiner Beziehungen zu Marx wird erhöht durch die Beigabe des umfangreichen und zum Teil bisher ungedruckten Quellenmaterials aus dem im Archiv der Sozialdemokratischen Partei Hess's Nachlaß und seltenen Zeitschriften des deutschen Sozialismus. Erich Runze.

## Trotski über die russische Revolution

Leo Trotski: „Geschichte der russischen Revolution“, Februarrevolution. (S. Fischer, Verlag, 1921. Gebd. 11 Mark.)

Im Gegensatz zu den meisten Russland-Reportern der Jetztzeit begnügt Trotski sich nicht mit der positiven oder negativen Darstellung von Tatsachen und Personen, sondern er versucht, Menschen als Ereignisse, Parteien und Interessengruppen in Zusammenhang zu bringen mit der historischen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes. Verfasser weist nach, daß Russland seit der Zeit Peters des Großen eine im Verhältnis zum Westen völlig gleichmäßige, sprunghafte Entwicklung durchgemacht hat, daß immer neben primitiven Wirtschaftsformen fortgeschrittene soziale Produktionsmethoden, neben Handflug und Knete auch vollkommene Fabriken bestanden haben. Da aber ein solches Ueberpringen von Zwischenstufen unmöglich ist, vollzieht die Anpassung an die primitivere Kultur sich äußerst widerwillig. So benutzte die dünne Oberschicht den Besitz der Produktionsmittel, die Verfügung über europäische Anleihen und die Besetzung der Verwaltungen der Leibeigenschaft und der Besetzung der Verwaltungen. Daher fiel unter dem konzentrierten des Zarismus die revolutionäre marxistische Theorie des „sozialistischen“ Industrie-Kapitalismus auf besonders fruchtbaren Boden. Mit Hilfe dieses „Geleges der kombinierten Entwicklung“ überlegte Trotski seine Kritiker, die glauben, daß Russland die republikanische Republik — und das war die Keren'ski-Periode — hätte überwinden dürfen. Die Bourgeoisie sei unfähig gewesen, mit der Monarchie abzurechnen; sie habe schon in der Revolution von 1905 ihre historische Aufgabe verpaßt, als sie aus dem Vorproletariat die Zarismus leistungsfähig machte. Es forzierte und verkaufte System — Dynastie, Adel und Geistliche — letzte dem Februar-Aufstand 1917 kaum Widerstand mehr leisteten. Wenn auch nicht unblutig, so erforderte die Februarrevolution doch nur geringe Opfer. Der eigentliche Bürgerkrieg begann erst, als die Konterrevolutionäre unter der Koalitionsregierung Keren'ski-Miljutow mit Hilfe alliierter Geldes sich erheben wollten. Obwohl die eigentlichen Revolutionäre die Unterstützung der Arbeiter, Sozialrevolutionäre und Menschewiken. Die Kompromiß-Regierung schloß sofort Frieden mit den Deutschen, um den Krieg bis zum „negativen Ende“ gegen Hohenzollern und deutsche Kapitalisten weiterzuführen. Ganz im Gegensatz zu den Arbeiter- und Soldatenmassen, die Frieden um jeden Preis verlangten. An Beispielen aus dieser Periode der Doppelrevolution zwischen Regierung und Arbeiter-Sowjets: Streiks, Streik-Ärten, Teilaufständen, zeigt Trotski, wie sehr die Interessen zwischen Arbeiter-Sowjet und Bürgertum divergierten und wie es der Regierung gelang, die Spontanität der Massen in diese Fahrwasser zu lenken. (Eine Situation, die eine interessante Parallele zu den heutigen Zuständen in Spanien zuläßt.) Geradezu frappant ist die Uebereinstimmung zwischen Lenin und Trotski in der Beurteilung der damaligen Lage und in der Beurteilung der Entwicklung. Beide zu Beginn der Revolution in der Verbannung — Lenin in der Schweiz, Trotski (damals noch nicht Mitglied der bolschewistischen Partei) in Amerika — hatten nie, lediglich auf Pressenachrichten gestützt, die Teilnahme an der Koalitionsregierung ab und forderten eine revolutionäre Natur. Interessant besonders im Hinblick auf die Kopfschüttelung anderer Führer und auf den späteren „Fall Trotski“. — Das ist keineswegs neutral, was der Verfasser auch nicht gemollt hat. Es ist objektiv nur insoweit, als Trotski im Streite der Arbeiter einen bestimmten Standpunkt einnimmt und diesen Standpunkt mit Leidenschaft verteidigt, gegründet auf ungeheures Quellenmaterial. Rückwärtslos kritisiert er Freund und Feind, an Stalin und den Seinen kein gutes Haar, ganz zu sagen von „Berühmten“, „Reformisten“, „Kleinbürgern“ und

„Patrioten“. Einseitig, gewiß jedoch nicht mehr als „neutrale“ Historiker, die unter dem Mantel wissenschaftlicher Objektivität auch nur eigene Ansichten verbreiten. Die Stärke und Aktualität des Buches liegt gerade in seiner scharf polemischen Art. Lenin ist auch in seinen Schriften Redner, er hämmert, polemisiert, ohne auf Form und Stil zu achten. Trotski ist auch Schriftsteller, sein Stil flüssig, temperamentvoll, hinterher, jedoch gefeilt bei allem Sprudeln. Ein Lob der Uebersetzerin Alexandra Kamm, die diese Sprache nachbilden konnte. Das Werk Trotski's ist zum Verständnis der Sowjetunion unbedingt notwendig. 500 Seiten für die Geschichte von Februar bis Juli 1917 — trotzdem erwarten wir mit Spannung seine Geschichte der Oktober-Revolution. Grete Stoffel.

## Arbeiten an Schreibmaschinen

600 Stenotypistinnen geben Auskunft

Die Broschüre „Erhebung über das Arbeiten an Schreibmaschinen“, die der Afa-Bund in der Reihe seiner sozialhygienischen Schriften kürzlich herausgegeben hat, lenkt die Aufmerksamkeit auf den gesundheitlichen Schutz des Angestelltenberufes. Während für die Arbeiterberufe eine weit ausgebildete Arbeitsschutzgesetzgebung seit Jahrzehnten besteht, die eine zwar bei weitem nicht ausreichende, aber doch nicht zu unterschätzende Sicherheit gegen Berufsschädigungen gewährt, gab es für die Berufsgruppe der Angestellten noch keine gesundheitlichen Schutzmaßnahmen. Um die Defizitlücke für diese Frage zu interessieren und die Grundlagen auch für einen Arbeitsschutz der Angestellten zu schaffen, hat der Afa-Bund eine Umfrage bei den durch die Rationalisierung und Maschinenisierung am stärksten gesundheitlich betroffenen Angestellten, nämlich den an Schreib- bzw. Buchungsarbeiten Arbeitenden, veranstaltet. 600 Stenotypistinnen aller Gewerbezweige, des Handels und der Behörden haben Einblick in ihre Berufsverhältnisse gegeben. Der Sachbearbeiter für sozialhygienische Fragen beim Afa-Bund, Wilhelm Friedel und der Sozialhygieniker beim Afa-Bund, Dr. Meyer-Brodny, haben die Fragebogen bearbeitet und die Ergebnisse übersichtlich unter personellen, medizinischen, technischen Gesichtspunkten gegliedert, um am Ende dann Folgerungen für die berufliche Erleichterung der Stenotypistinnen zu ziehen.

Das Durchschnittsalter der Befragten lag zwischen 27 und 28 Jahren, die Länge der Berufstätigkeit zwischen 9 und 14 Jahren. Gesundheitliche Schädigungen werden sich in diesem Lebens- und Berufsalter mit Bestimmtheit schon geltend machen. Etwa die Hälfte der Befragten wurde noch mit anderen Büroarbeiten außer Maschinenschreiben beschäftigt. Bei denjenigen, die eine abwechselnde Beschäftigung haben (Telefonisten, Registraturarbeiten, einfache Buchführungsarbeiten, Kundenbedienung und Botengänge) werden in bezug auf die Gesundheit weniger Klagen geführt als bei den ausschließlich an der Maschine Arbeitenden. Zwei Drittel bevorzugen die Diktat-Aufnahme am Vormittag, vier Fünftel der Schreibenden erhalten Stenogramm, über die Hälfte bekommen außer dem Stenogramm noch Maschinendiktat. Als besonders anstrengend wird das Schreiben von Nachbogen bezeichnet. Nur etwa ein Fünftel der Befragten ist dem Jehn'schen System beim Schreiben treu geblieben, ungefähr die gleiche Zahl sind Bierfinger-Schreiber, dann folgen Sechsfinger-Schreiber und verhältnismäßig viele „Tipper“, die nur mit zwei Fingern schreiben. Muskulatur-Unterschiede der Finger, Maschinen mit schwerem Anschlag, Abschriften mit vielen Durchschlägen, Schmerzen im Handgelenk u. dgl. sind die Ursachen für die verschiedenartige Bevorgung und Gewöhnung.

Auch gegenüber den starken Anforderungen an Geist und Nerven, die die Maschinenarbeit stellt, ist die rein körperliche Leistung als hoch zu bezeichnen. Starke Beanspruchung der Sehorgane, insbesondere bei künstlicher Beleuchtung, und der Ohren stehen im Vordergrund. Das beinahe dauernde Sitzen in gebeugter Haltung kann auch zu mannigfachen Schädigungen führen. Aus den schwierig zu deutenden Krankenlistenstatistiken läßt sich das eine mit Sicherheit ersehen, daß Nervenerkrankungen bei Maschinenschreiberinnen einen den Durchschnitt überschreitenden Prozentsatz darstellen. Fast alle Befragten klagen über gesundheitliche Beschwerden, die sich unmittelbar aus der Bedienung der Maschine ergeben (Schulter-, Arm-, Fingererschmerzen). Rheumatische Erkrankungen durch Zugluft und Augenleiden dürften nicht wesentlich über dem Durchschnitt liegen. Dagegen stehen Unterleibsbeschwerden und andere Schäden durch dauerndes Sitzen über dem üblichen Prozentsatz. Nervöse Beschwerden werden von fast allen Befragten angeführt, so daß die „Nervosität“ schlechterdings die Berufskrankheit der Maschinenschreiberin genannt wird. Die Gründe liegen in der Großstadt auf der Hand. Die meisten Klagen über nervöse Beschwerden werden von Anwaltsbüros und Börsenfirmen berichtet, da hier zu den nervösen Reizen noch die „berufsmäßige“ Nervosität der leitenden Persönlichkeiten käme. Jede einzelne Gruppe der genannten gesundheitlichen Beschwerden kommt natürlich auch in anderen Berufen vor, in ihrer Gesamtheit sind sie aber als charakteristisch für die Maschinenschreiberin anzusehen. Insbesondere finden sich nervöse Beschwerden in dieser Form und Stärke wohl kaum bei einer anderen Berufsgruppe. Die Arbeitsschutzforderungen müssen daher besonders dieser Tatsache Rechnung tragen.

Ein weiteres Kapitel der Broschüre ist der technischen Arbeitsgestaltung gewidmet. Wer weiß, wie stark technische Behelfe die Maschinenarbeit erleichtern können, wird gerade auch diesen Zeitstellungen große Aufmerksamkeit entgegenbringen. Beleuchtung, Arbeitstisch (sehr wichtig!), Arm- und Fußstützen, Arbeitsstuhl, Maschinensystem, Konzepthalter, Qualität des Papiers, selbstverständlich auch die Art des Arbeitsraums, die Zahl der Maschinen im gleichen Raum spielen eine nicht zu unterschätzende Rolle für die Arbeitsgestaltung. Um die gesundheitschädigenden Wirkungen, von denen also der Beruf der Stenotypistin keineswegs frei ist, auszugleichen und Arbeitserleichterung zu bringen, wird vom Afa-Bund eine Reihe von Forderungen aufgestellt. Von den 600 Stenotypistinnen gaben 53 Prozent an, daß sie Sport treiben. Als Ausgleich für die sitzende Lebensweise wäre zu wünschen, daß körperliche Betätigung in der Freizeit allgemein durchgeführt wird und daß, wie von allen Einsenderinnen betont wird, ein ausreichender Urlaub gewährt würde. Für die Erleichterung der Arbeitsweise werden eine Reihe von Maßnahmen aufgeführt, insbesondere Herabsetzung des in den meisten Antworten beklagten überpannten Arbeitstempes, Abwechslung in der Arbeit, Einkaltung von entsprechend langen Pausen in die Arbeitszeit, Besserung der Büroverhältnisse in bezug auf Störungsquellen, Arbeitsmöbel, Maschinen, Material usw. Die Wirkung dieser Forderungen wird durch Anführung mündlicher Äußerungen der Befragten unmittelbar unterstrichen. Es ist zu hoffen, daß sie auch auf den Gesetzgeber ihren Eindruck nicht verfehlen. Kläre Marsd.

## Zur Frage des Faschismus

Hendrik de Man: Sozialismus und Nationalfaschismus. Potsdam, Alfred Bröte-Verlag, 1931. 61 Seiten.

Thomas Mann sagt von dieser Schrift, sie sei „das Klügste, Richtige und Wichtigste vielleicht, was nicht nur zur Psychologie des sogenannten Nationalsozialismus, sondern über die geistige und politische Situation im ganzen vorgebracht worden ist“. Das ist gewiß eine überaus positive Wertung, aber man muß sich ihr anschließen, denn die Analyse des Stoffes, um den

es hier geht, ist dem Verfasser in soziologischer wie psychologischer Hinsicht gleichermaßen meisterhaft gelungen.

Als Grundursache für das Entstehen der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland, einer Parteiorganisation, in der zum ersten Mal reaktionäre Strömungen in anti-kapitalistisch-radikaler Masse oder umgekehrt: in der erstmalig anti-kapitalistische Stimmungen sozialreaktionär auftreten, spricht auch Hendrik de Man die wirtschaftlichen Strukturveränderungen und sozialen Umschichtungen der Nachkriegszeit an. Gleichzeitig aber betont er — und das hebt diese Arbeit aus dem Bereich vorbergründiger Erörterungen heraus, daß es „keine soziale oder politische Bewegung gibt, die man auf dem Wege einer einfachen Kausalerklärung unmittelbar aus wirtschaftlichen Ursachen ableiten kann“. Außer der Proletarisierung des alten und neuer Mittelstandes wirkt nämlich eine weitere Kraft als Antrieb der faschistischen Bewegung: die Idee des Nationalismus. Der ungebändigte, hohle, fanatische Nationalismus wird zum „heiligsten Sicherheitsventil“ für das soziale Minderwertigkeitsgefühl, er tritt als „falsches Bewußtsein“ (im Sinne von Karl Marx) an die Stelle klarer Erkenntnis der eigenen Klassenlage. Jede objektive Ursachenbeurteilung müßte diese Schichten an die Seite des Proletariats in eine geschlossene Front gegen die gemeinsamen Ausbeuter, das Kapital, führen. Die verelendenden Zwischenschichten jedoch wehren sich gegen ein derartiges Bündnis und so wird der Kampf „Nieder mit dem Marxismus“ zum ideologischen Symbol der Abwehr gegen die Arbeiterklasse und des Ressentiments gegen die reichen Oberschichten.

Gegenüber dem Nationalismus findet de Man scharfste Worte der Ablehnung. Jeder Nationalismus ist ein Erzeugnis und verrät erbarmungswürdigen geistigen Tiefstand. Notwendig sei wieder ein entschiedener Trennungskampf gegenüber allen Ueberhebungen und Ehrstüchtheiten dieser Art. Der Nationalismus, der auf das andere Volk mit eingebildeter Ueberlegenheit herabsieht, ist nicht nur schlimmster kultureller Rückschritt, er ist geradezu Verstandeszerstörung, formuliert der Verfasser. Und man muß ihm darin uneingeschränkt Recht geben.

Der Standpunkt, von dem aus Hendrik de Man den Nationalismus geißelt, ist das Humanitätsideal, das Weltbürgertum der deutschen Klasse. Er beruft sich in diesem Streit auf den „größten“ aller Europäer, dessen kosmopolitische Gedankenwelt vom deutschen Bürgertum vertrat wurde, auf Goethe. Das bürgerliche Denken sei seinen Zielen untreu geworden, und nur im Sozialismus, der einzigen unparteiischen Strömung der Gegenwart, leben die einstigen humanitären Impulse der bürgerlichen Klasse weiter. Auch hier muß man dem Verfasser wiederum zustimmen, obwohl er zu übersehen scheint, daß nationales Empfinden die Liebe zur Heimat, zum Vaterland (nicht allerdings der pfaffische Nationalismus) auch gewaltige Kräfte auszulösen vermag, die sich durchaus im Dienste der europäischen Demokratie und der Friedenserhaltung, etwa in Richtung auf einen weiteren tragfähigen Ausbau des Völkerbundes verwenden lassen. Bester Beweis dafür ist die moderne Nationalitätenbewegung, die internationale Organisation der Minderheiten, innerhalb der jeder Imperialismus im gemeinsamen Interesse aller Völker ausgemerzt wurde. Mit solcher Deklamation des Grillparzer-Wortes „Von der Humanität über die Nationalität zur Weltbürgerschaft“ kommt man demnach bei einer sorgfältigen Abwägung der nationalen und der nationalistischen Energien in der Gegenwart nicht mehr aus. Kompromißlose Verjüngung des Nationalismus ist gewiß notwendig, aber es bedarf dazu wohl eines anderen Standortes als ihn de Man einnimmt. Die Waffe des humanitären Kosmopolitismus reicht hier für ernsthafte Auseinandersetzungen längst nicht mehr hin.

Den Schlußteil der lehrreichen Schrift füllt eine Kritik an der sozialistischen Bewegung, vornehmlich an der SPD, aus. Angesichts des unausweichlichen reformistischen Weges zur staatenweisen experimentellen Umgestaltung der Wirklichkeit, der zwar ein Mindestmaß an Opfern und Erschütterungen gewährleistet, sei dem Sozialismus die geistige Urkraft verloren gegangen. Starke politische Antriebe wie der Drang zu Mythos und Utopie, das Bedürfnis nach rückfälliger Kritik der Institutionen, der Ruf nach Aktivierung der Massen in offener Aggressivität, das Verlangen nach Führerpersönlichkeiten suchen heute abseits vom sozialistischen Lager Befriedigung. Das große Problem des gegenwärtigen Sozialismus, so faßt de Man zusammen, liegt oberhalb der richtungspolitischen Gegensätze in der Verknüpfung der reformatorischen Funktion mit der radikalen Motivierung eines anti-kapitalistischen Wert- und Rechtsgefühls.

Das Büchlein Hendrik de Mans verdient wertvolle Verbreitung. F. L.

## Die Waise des Faschismus

Zu Angelica Balabanoff: „Wesen und Verbergang des Faschismus.“

Angelica Balabanoff ist auch in Deutschland als genaue Kennerin des italienischen Faschismus bekannt. Durch ausgezeichnet zusammengestelltes Tatsachenmaterial wird die Entwicklung des Faschismus gezeigt: schlicht, knapp, konkret, scharf gefaßt. Darüber hinaus analysiert die Verfasserin vom marxistischen Standpunkt aus die sozialen Zusammenhänge und ökonomischen Hintergründe. Unzufriedene Kleinbürger, abtrünnige Sozialisten erheben radikale Forderungen: Nationalisierung des Bodens, Kirchen-Enteignung, Besetzung der Fabriken, Beschlagnahme der Kriegsgewinne — und plötzlich werden diese Rebellen zu Dienern der herrschenden Mächte. Warum? Weil aus solchen Faschisten wegen ihrer Ideenarmut und Systemlosigkeit schnell berufenen Verteidiger der bedrohten kapitalistischen Interessen zu machen sind. „Nicht der Faschismus, die Besessenen haben über die wehrlose werktätige Stadt- und Landbevölkerung gesagt.“ Die terroristische Gewerkschaftspolitik, der „klassenlose neutrale“ Staat, die geschaffene „Ordnung“, die „Sanierung“ der Finanzen, die Ursache des vielgepriesenen Paktes mit dem Vatikan — Kampf zwischen Staat und Kirche um die Erziehung der Jugend — werden genau untersucht. Die ganze Phrasenlogik, das Lament, die Reklame, die rauschenden Reden, die Tümpel des Faschismus, hinter der sich der Mangel an Geist verbirgt, haben nicht vermocht, Italien vor der Krise zu bewahren, die das Schicksal aller kapitalistischen Staaten ist.

An der Spitze jedes Kapitels sind Ausprüche von Mussolini aus verschiedenen Epochen zitiert, die charakteristisch sind für seinen häufigen plötzlichen Stimmungswechsel. Die Verfasserin kennt den Diktator aus der engen Zusammenarbeit in der Partei und aus der Redaktion des „Avanti“ (den sie heute noch von Paris aus redigiert). Sie schildert sein Doppelpiel während des Krieges, als er im „Avanti“ und in der Sozialistischen Partei die Neutralität Italiens verfocht, dabei gleichzeitig Geld annahm, um den Anschlag auf die Alliierten zu propagieren und zu diesem Zwecke den „Popolo d'Italia“ gründete. Dies hinderte ihn nach Kriegsschluß nicht, seine Geldgeber zu beschimpfen und anzuklagen. Balabanoff entlarft das Demagogentum des „Duce“, seine hemmungslose Beeinflussbarkeit, die ihn nur scheinbar zum Führer, in Wirklichkeit aber zum Organ der gewaltthabenden Klasse machte.

Uns interessiert die Parallele zu Deutschland, die Lehre, die wir aus der Niederlage des italienischen Proletariats für die Entwicklung des deutschen Faschismus ziehen können. Das sind die gleichen Phrasen, das gleiche Demagogentum, die gleiche Systemlosigkeit und die gleichen Subventionen. Wer nach nicht überzeugt ist, daß der Faschismus nichts als ein Ventil des Kapitalismus ist, um seine Macht aufs neue zu befestigen, lasse sich von Angelica Balabanoff den Blick schärfen. Grete Stoffel.

# Das Breslauer Bürgerhaus

Karl Stein: „Das Breslauer Bürgerhaus“. Verlag  
Briestadt Buchhandlung, Breslau, 1931. Preis 12 Mark.

In seinem 1928 erschienenen architektonischen Führer „Die  
Baukunst Breslaus“ spricht Richard Konwiarz in dem den  
Bürgerhäusern der Altstadt gewidmeten Kapitel die Hoffnung  
aus, daß diese Bürgerhäuser mehr als bisher gewürdigt werden.  
Ludwig Burgemeister hatte im Zusammenhange mit dem Bürger-  
haus in Schlesien in seiner 1921 in Berlin erschienenen Schrift  
auch Breslau behandelt, späterhin noch einmal in einem Aufsatz  
in der vom Magistrat herausgegebenen Schrift über Breslaus  
Wohnwesen. Nunmehr liegt eine umfangreiche und wohl ab-  
schließende neue Publikation vor, die sich dadurch auszeichnet, daß  
der Verfasser den Hauptwert auf die Rekonstruktion möglichst  
aller nicht erhaltenen oder im Laufe der Zeiten stark veränderten  
Bauten gelegt hat, von deren ursprünglichen Zustände durch alte  
Gemälde, Zeichnungen und Skizzen, durch frühe Photographien,  
Pläne der Baupolizeiakten eine gesicherte Vorstellung zu ge-  
winnen war, eine mühevolle Arbeit, für die dem Verfasser, der  
Architekt ist, besonders gedankt werden muß. Im Text — dem  
Buche sind die Rekonstruktionen in einem Tafelband beige-  
geben, ein Atlas von über 100 Abbildungen auch von Details  
vermittelt alle wünschenswerten Anschauung — ist eine Gruppie-  
rung nach stilistischen Merkmalen sowie die Einordnung in den  
kunstgeschichtlichen Zusammenhang vorgenommen und jeweils die  
Breslauer Sonderart gekennzeichnet. Stein bespricht in einzelnen  
Abschnitten das Breslauer Bürgerhaus des Mittelalters, dann  
die Zeit von der Reformation bis zum Dreißigjährigen Kriege,  
bis zur Besitzergreifung Breslaus durch Friedrich II. im Jahre 1741,  
das Bürgerhaus in preussischer Zeit, und zwar das städtische  
Wohnhaus ganz allgemein, ob es nun dem einfachen Handwerker  
oder dem reichen Patrizier gehörte. So ist auch das Adelspalais,  
dem allerdings das Haus der reichen Kaufherren an Aufwendig-  
keit nicht nachstand, als Glied des Stadtbildes der Stadt ein-  
bezogen, dabei legt Stein unter anderem eine maßstäbliche  
Rekonstruktion des abgebrochenen Palais Schrennpögel, das an  
der Stelle der jetzigen Hauptpost stand, vor, ebenso eine des  
alten Hofespalais, das der Verfasser dem Breslauer  
Stadtbaumeister Christoph Hader aus stilistischen Gründen ganz  
entschieden abspriecht unter Hinweis auf das urkundlich für  
Hader gesicherte Gebäude „Zum goldenen Stern“ auf der  
Schuhbrücke. Für das Aussehen der spätmittelalterlichen Bürger-  
häuser sind aus Steins Rekonstruktionen bestimmte Züge zu ent-  
nehmen, die die Verbindung des Breslauer Kunstkreises mit dem  
nördlichen Baufeldgebiet (Hansastädte) auf das engste belegen.  
Schon mit dem Ende des 16. Jahrhunderts beginnt eine für  
Breslau charakteristische Bevorrugung der Fläche (Wohbau) auf  
der die Gliederungen nicht stark hervortreten. Auch Breslau hatte  
im 17. Jahrhundert den Kolontengiebel und den Giebel mit  
gehäufteisen Umriss, aber wenig davon ist erhalten. Die inter-  
essantesten dieser Giebel standen am Ring. Um so wichtiger, daß  
wir von Stein eine graphische Wiederherstellung der Ringfronten  
erhalten haben, die in großen Fallstufen den Buch beigegeben  
ist. Hier wird der Wunsch recht lebendig, den Ring in seiner  
bedeutung architektonischen Haltung sich an Hand eines plastischen  
Modells, das auch farblich behandelt werden könnte, möglichst  
konkret vorzustellen. Dieser Gedanke Steins fand bei dem kürzlich  
verstorbenen Direktor unseres Kunstgewerbemuseums, Prof. Dr.  
Hing, lebhafteste Aufnahme, hoffentlich kommt sein Durchführungs-  
zustande. Auf Grund der sorgfältigen und zuverlässigen Arbeit  
Steins hätte ein solches Modell durchaus dokumentarischen Wert.  
Für viele Breslauer Bürgerhäuser des Barock, die entweder der  
österreichischen bzw. Prager Richtung folgten oder einer mehr  
„massivistischen“ nordwestlich orientierten, sind genaue Baugesam-  
ten ermittelt oder wahrscheinlich gemacht, ebenso für das in  
Breslau nur spärlich sich zeigende Rokoko, für die Zeit des Jopi-  
tills und den eigentlichen Klassizismus, der durch den Namen  
Langhans gekennzeichnet ist die Schule der Berliner Genie und  
Gilly ist in Breslau gleichfalls typisch vertreten. Die Fallstufen  
des 19. Jahrhunderts sind berücksichtigt, soweit sie als Zeugnisse  
noch guter Baugesinnung anzusehen sind vor dem Verfall, dem  
eine nach Gesundung strebende junge Generation den Kampf  
anlagte. Das ausgezeichnete Werk ist in den Rahmen der  
Einzelschriften zur schlesischen Geschichte, die von der Historischen  
Kommission für Schlesien herausgegeben werden, als 6. Band  
aufgenommen worden. Die Herausgabe hat die Stadt Breslau  
in dankenswerter Weise unterstützt. S. Et.

## Ein Band aus dem Nachlaß Franz Kafkas

Der Verlag Gustav Kiepenheuer bringt aus der  
Fülle dessen, was der viel zu früh verstorbene Franz Kafka  
niedergeschrieben hat, ohne daß es bisher veröffentlicht worden  
wäre, einen Auswahlband. Als Herausgeber fungieren  
Max Brod und Hans Joachim Schoeps. Man muß  
sagen, daß es ihnen gelungen ist, Erzählendes und Betrachtendes  
von höchster Qualität zusammenzufassen. Aber vielleicht ist das  
nicht einmal allzu schwer gewesen, denn man hat aus dem, was  
Kafka von Kafka bekannt geworden ist — aus drei großen  
Romanen und ein paar Sammelbänden, die kleinere Arbeiten  
enthalten — den unerschütterlichen Eindruck gewonnen, daß  
jeder Satz, den dieser Mensch gebildet hat, über den Durchschnitt  
emporragt. Sein Gedächtnis war unerschütterlich unruhig  
mit dem ersten Buch, das hinausging. Die späteren haben dies  
eigenartige Gedächtnis vertieft und durchleuchtet. Das vorerst letzte  
nun, das den Titel trägt: „Feim Bau der chinesischen  
Mauer“, beschäftigt und vertieft das große Thema, dem Kafka  
Zeit seines Lebens hingegen war: hinter die Dinge zu  
kommen, Gott und die Welt zu durchschauen. Da er ein Dichter  
gewesen ist, wie es wenige gegeben hat, ein leinzeitlich kritisch-  
liebend zugeneigter, werden unter der Mauer keines Wortes  
und Geistes Menschen und Situationen auf eine zauberhafte  
Art transparent. Ja, er ist ein Zauberer gewesen, er hat wirklich  
etwas vom Atem eines großen Magiers in seine Schriften hin-  
eingehaucht. Man kann als Betrachter seiner Kunst, schwer  
etwas sagen über das Stillsichere, an dem seine Formkraft, seine  
Schergabe, sein kritischer Wille sich auswirken. Er erzählt in  
falschender Weise Neugierfragen und Annahmen einer  
Kiesenmauer um ein Kiesenreich herum, er berichtet traumhaft-  
eindrücklich von einem Gespräch mit einem Toten, er zeichnet  
ein futuristisch-sauriges Erlebnis mit dem Kohlenhändler auf, und  
so fort — aber hinter all dem, hinter dem Gegenständlichen, das  
sich dar und greifbar ist, beginnt für Kafka erst das Eigentliche.  
Dort liegt der doppelte, der dreifache Boden, der durchstochen  
werden muß, dort liegen Abgründe, die in die Tiefe zu den  
Ungeheuern oder in die Höhe zu den Sternen führen. Und ihm  
gelingen diese Expeditionen, diese geistigen Abenteuer, zu denen  
er sich gedrängt fühlt; sie gelangen ihm wie kaum einem zweiten.  
Ein Leser, der heute noch bereit ist, anpruchsvoll zu sein, sich  
schon und der Literatur gegenüber, kann an Kafka nicht vorbeigehen,  
zumal durchaus unbegreiflich ist, weshalb etwa ein  
Kriminalroman unterhalten sein soll, als es die spannenden  
Ergebnisse sind, die der Fänger Kafka, der Detektiv Kafka er-  
beutet: hat in den ewigen Gefilden, die zu durchspüren, zu durch-  
graben, zu durchgrübeln er nicht müde geworden ist.

## Ein Lebensbild Carl Hauptmanns

Walter Goldstein: „Carl Hauptmann“. Ein Lebensbild.  
Komm.-Verlag Bergland-Gesellschaft für Volksbildung u. h. S.  
Schweidnitz 1931. 169 S. Preis gebunden 3,85 RMk.  
Die Beziehung von Landschaft und Kultur, Heimat und  
Kulturbeziehung ist heute Grundlage vieler Forschungsarbeiten.  
Wann man umgekehrt von einer Gegend aus die Grundzüge eines  
Landes erkennen will, so würde man beispielsweise in Schlesien

eine Reihe von Dichtern finden, auf die man mit Recht sagen  
kann: „Das ist Schlesien“. Zu ihnen gehört an vorderster  
Reihe Carl Hauptmann. In den letzten Jahren mehren  
sich erfreulicherweise die Bücher, die Carl Hauptmann die literari-  
sche Gerechtigkeit, die er so vielfach in seinem Leben vermissen  
mußte, widerfahren zu lassen, sein Werk über die kleine Gemeinde  
seiner Dörfer hinaus der großen Masse zugänglich zu machen.  
Es ist an dieser Stelle schon wiederholt darauf hingewiesen  
worden, wie gerade das Proletariat über die reichhaltigen und  
tiefschenden sozialen Motive in der Dichtung Carl Hauptmanns  
Zugang zu seiner Persönlichkeit und seinem Gesamtwerk finden  
kann. Gerade für die Leiden der schlesischen Proletarier, der  
armen Dörfer und Kleinbauern hat Carl Hauptmann tiefes  
Verständnis gehabt und beste Kräfte seiner Seele eingesetzt.

Nun hat ein Breslauer zum ersten Male in Ausführllichkeit  
das Lebensbild Carl Hauptmanns nachgezeichnet. Sein Buch  
soll die Einleitung zu einer Darstellung und Deutung des Ge-  
samtwerkes von Carl Hauptmann sein. Als solche ist es eine  
gelungene, eindringende Arbeit, die vorliegende Quellen liebe-  
voll bearbeitet und eigene Forschungen mit ihnen zu einem  
lebensvollen Bilde vereinigt. Walter Goldstein versucht, den  
Entwicklungsgang Carl Hauptmanns, der nicht einlinig und von  
vornherein richtungsbestimmt, sondern in vielfältiger Ver-  
schlungenheit sich vollzogen hat, auf dem Untergrunde des per-  
sönlichen Erlebens darzustellen. Er versucht, dem Wachstum aus  
dem inneren Geiste, nach dem er angetreten, nachzuspüren. Dieses  
Gesetz ist bei Carl Hauptmann schwer zu fassen, es ist in sich  
kompliziert, scheinbare Widersprüche lösen sich erst in tieferer  
Analyse. Ob Walter Goldstein hier die Elemente immer ganz  
richtig erkannt hat, soll erst nach dem zweiten Bande endgültig  
entschieden werden. Die Werten, die von Carl Hauptmanns ganz  
persönlichem Leben ausgingen, Beglückung und Leid bringend,  
schwingen noch heute in lebenden Menschen nach. Es bedarf eines  
besonderen Takttes, um über diese Dinge zu sprechen, und an  
manchen Punkten, die einer objektiven Beurteilung nicht zu-  
gänglich sind, hätte der Verfasser vielleicht schweigen sollen.  
Sicher ist, daß ihm eine plastische, lebens- und liebevolle Dar-  
stellung des durch manche Veröffentlichung der letzten Jahre falsch  
belichteten anziehenden und bedeutenden Menschen Carl Haupt-  
mann gelungen ist, eine Darstellung, bei der manche Breite und  
gelegentliche Unanständigkeit des Stils wenig ins Gewicht  
fallen. Das auf überflüssigen wissenschaftlichen Ballast ver-  
zichtende Buch ist leicht lesbar und kann daher auch dem nicht  
Vorgebildeten als Einführung in das reiche Werk Carl Haupt-  
manns herzlich empfohlen werden. Kläre Mark.

## Die heiligsten Güter

Die heiligsten Güter. Roman der großen Interessen, von  
Tija Ehrenburg. Walli-Verlag, 409 S., broschiert 7 Mark,  
gebunden 9 Mark.

Die „heiligsten Güter“: das sind für Sven Olson, den blau-  
äugigen, blühblütigen Schweden mit dem ewig freundlichen  
Lächeln auf den jugendhaften Zügen, mit dem er Menschen in  
den fernen Tod schickt, mit eleganter Routine seine Monopol-  
verträge einem Land nach dem anderen aufzwingt und ebenso  
kalt und unberührt um eine Frau wirbt: die billigen Zündhölzer,  
mit denen er allmählich die ganze Welt erobert. Das sind für  
Wulf Wainstein, den rothaarigen Schweden von Wallstreet,  
zwischen „Halt“ und Senfgrube im finsternen Galizien ge-  
boren, der die Minister ebenso brutal verzerrt wie die  
Frauen, ein Stück Vieh mit einem genialen Instinkt für das Ge-  
schäft: Kanonen und Kriegsmaterial und jenes tödbringende Gas,  
um dessen willen er kurzerhand den Erfinder ins Irrenhaus  
schieben läßt. Das sind für den frommen Mister Moran, das  
Platin, für den geistigen Kleinbürger Maurice Bernard, Sar-  
dinen und Potasse, für den Tschuschen Witzke, Schuße jeder  
Qualität, für Herrn Rubin aus Wien, Aktienpakete und für den  
hämorrhoidalen Diplomaten Herrn von Ulrich, die gut fundierte  
Karriere und die Ruhmestranze, die ihm die Nachwelt flechten  
wird.

Diese „heiligsten Güter“ regieren die Welt und die Menschen,  
die mit ihnen Geschäfte machen. Um ihre willen werden Basen  
heraufbeschworen, wird eine Welt in Aufruhr versetzt, werden  
Kriege geführt und Menschen geopfert. Um die Preise zu halten  
und den Profit zu steigern wird mit einem Federstrich die Ein-  
stellung der Produktion versetzt und tausende von Arbeitern  
auf die Straße geworfen. Und dann der jäh und erbitterte  
Kampf mit der Konkurrenz. Die Kleinen liegen auf der  
Straße. Uebrig bleiben der Zündhölzlerkönig und der „Rothaarige“  
und Kufland, das dunkle Rätsel im Hintergrund, das durch  
Dumpings und geschickte Diplomaten den westlichen Kapitalismus  
in panischen Schreden versetzt und dadurch — so sieht es jedenfalls  
Ehrenburg — die Selbstvernichtung des Systems beschleunigt.

Dieses neue Buch des russischen Dichters, von Hanns K u o f f  
vorzüglich übersetzt und von John Hartensfield mit einem  
wirksamen Einband ausgestattet, ist die künstlerische Manifestation  
einer konsequenten sozialistischen Geisteshaltung. Nicht nur die  
visionär großartige Gestaltung des Vernichtungslampes der  
Exponenten einer verfehlten Wirtschaftsordnung, vor allem die  
Entfaltung der seelischen Inhaltslosigkeit des Lebens in einem  
Wirtschaftssystem, das auf der einen Seite mit unbekanntlichen  
Machtmitteln ausgerüstete Individuen, auf anderen nur recht-  
und machtlose Ausbeutungsobjekte, kennt und duldet, das ist  
Ehrenburg, der die Probleme mit dem vitalen Glanz eines großen  
Romanciers durchdenkt und durchbildet, glänzend gelungen. Und  
wenn er den Schlüssel unter das Leben der beiden großen und  
vielschneidenden Kontrahenten Olson und Wainstein zieht, was  
bleibt übrig? Eine lähmende Angst vor dem Tode, die Einsicht  
von der Ziel- und Sinnlosigkeit des Lebens, von der Zwecklosig-  
keit einer riesenhaften Arbeitsleistung, die in ein Nichts zerfällt,  
wenn Sven Olson nicht mehr sein wird. Und bei Wainstein?  
Ekel vor dem Leben, den Geschäften, den Frauen, dem Bordell,  
dem Zufluchtsort des alternden pervertierten Lustlings. — Das große  
Fragezeichen, das Ehrenburg hinter das Leben seiner „Helden“  
legt, schlägt den Gedanken an papierne Karikaturen aus dem  
Felde. Gesellschaftskritik und Typenzeichnung im Sinne eines  
George Grosz ist das spezifische Charakteristikum dieses Romans.

Doch auch die Kritik an Einzelheiten darf vor der positiven  
Wertung des Wesentlichen nicht zurücktreten. Hierher gehört vor  
allem der verhängnisvolle Einfluß des kommunistischen  
Dogmas — nicht der Weltanschauung — auf die künstlerische  
Gestaltung, die dadurch an einzelnen Stellen zu Ungunsten des  
Ganzen verunreinigt wird. So löst die im Roman agierenden  
Sozialdemokraten in der Regel entweder als „Steigbügelhalter  
des kapitalistischen Systems“ gezeichnet. Doch das sind Kräfteleien  
am Rande, die indessen so aus dem Ganzen herausfallen, so  
augenfällig hinzu abblenden, daß sie bei der Gesamtwertung  
allerdings nur eine untergeordnete Rolle spielen und lediglich  
als Symptome einer unheilvollen Beeinflussung der künstlerischen  
Tätigkeit zu buchen sind. E. Th.

## Gehehe zur Ausführung der Verfassung

Dr. Ottmar Bühler: Verfassungsrechtliche Nebengehehe  
und -verordnungen des Reiches. Verlag B. G. Teubner,  
Leipzig, 1931. Aus Natur und Geisteswelt, Band 10/11. Preis  
geb. 3 Mark.

Im täglichen politischen Kampfe ist es wichtig, die Haupt-  
gehehe, die im Reiche von Bedeutung sind, leicht greifbar bei der  
Hand zu haben. Deswegen ist es zu begrüßen, daß Ottmar  
Bühler, der schon eine sehr brauchbare erläuterte Ausgabe der  
Reichsverfassung herausgebracht hat, nunmehr die verfassungs-  
rechtlichen Nebengehehe zusammenstellt. Wir finden hier u. a.  
das Gesetz zum Schutze der Republik, das Gesetz über die Rechts-  
verhältnisse des Reichsanwalters und der Reichsminister, das über  
die heute so sehr viel erörterten Reaktionsverhältnisse Bescheid  
gibt, ferner das Gesetz über die Wahl des Reichspräsidenten, das  
Gesetz über den Volksentscheid, auch das Gesetz über die Staats-

angehörigkeit, das die Bestimmungen über die  
zurück ist abgedruckt. Dies Gesetz geht schon auf das  
Gesetz über die Reichsverfassung für den Reichstag, schon in der jüngsten  
vom 31. März 1931 muß man auch kennen. Hier  
verschiedenen Ordnungsstrafen erörtert, die gegen  
angewendet werden, die sich während der Sitzung  
etwas zu Schulden kommen lassen. Auch das Gesetz  
Entschädigung der Mitglieder des Reichstags wird eben-  
Reichshaushaltsordnung einen Einblick gewähr- in d-  
gebarung. In der Regel wird gerade über diese Dinge  
gesprochen, ohne daß die notwendige Kenntnis der  
handen ist. Wir hören hier etwas von der  
Rechnungshofes für das Deutsche Reich, der die ganz-  
haltung nachzuprüfen hat. Das Reichsgesetz  
schon auf das ehrwürdige Alter von 23 Jahren zurück-  
verdiene einen zeitgemäßen Umbau. Schließlich sei auf  
das Banneilengehehe hingewiesen, das den Zweck  
Tagungen des Reichstags und der Landtage der  
politischer Demonstrationen zu entziehen. Ein sehr be-  
Sachregister wird dem Benutzer im einzelnen die  
leichtern. Das Buch gehört in jede Bücherei, in jeden  
Man wird bei der Lektüre der Zeitung oft nach ihm  
haben. Dr. Will.

## Arbeitsrechtliche Literatur

Von dem bekannten Kommentar zum Betriebs-  
gesetz, den Feig-Sigler herausgegeben haben  
Berlin 1931) ist nunmehr die 13. und 14. Auflage in  
wirkung von Kallbrenner und Steinmann erschienen. Es  
trotz knapper Fassung eine reichhaltige Erörterung aller  
fragen unter sorgfältigster Benutzung der Rechts-  
besonders derjenigen des Reichsarbeitsgerichts. Neben  
Erläuterungsbüchern von Platom und Mansfeld wird  
Buch als sorgfältig hergestellter Handkommentar in d-  
Form bestimmt seine sehr beachtliche Stellung weiter.  
Es sei angelegentlich empfohlen. In dritter Auflage  
Betriebsrat-Handbuch für Eisenbahner von H.  
Seidel und Jacoby (Verlag Einheitsverband d-  
bahner) herausgegeben. Es enthält nach Einleitung  
des Betriebsratengesetzes sowie der Betriebsratverord-  
Reichsbahn mit reichlichen Hinweisen auf die Rechtspre-  
unter Erläuterung der Betriebsratverordnung. Die  
Aufeinanderfolge der Auflagen beweist den Erfolg des  
Eine kurze Handausgabe des Betriebsratengesetzes  
knapper Kommentierung ist das Erläuterungsbuch von  
zum Betriebsratengesetz (Verlag de Gruyter, Berlin 1931)  
legt in zweiter Auflage herausgebracht wird. Für die  
wichtigsten Fragen wird das Buch durchaus ausreichen.

Hingewiesen sei auf die Monographie von Bau-  
den Schriften des Instituts für Arbeitsrecht an der  
Leipzig (Verlag Hübner, Berlin 1931) unter der  
Kollektivismus und Individualismus im Arbeitsrecht  
einen interessanten Vortrag wiedergibt, der in sehr gut  
stellung auf Grund praktischer Erfahrungen die Ver-  
individuelle und kollektive Interessen vor den Arbeits-  
behörden schildert und für die Erweiterung des Kollekt-  
unter anderem Propaganda macht.

Literarisch beachtlich sind zwei Kommentare zum  
beschäftigungsgesetz, die in zweiter Auflage von Sch-  
(Verlag Elsener, Berlin 1930) und Mebes (Verlag  
& Linde, Berlin 1931) auf den Büchermarkt gebracht  
Mebesche Kommentierung ist als sehr gute Handausgabe  
sprechen, die durch Trennung der Nachweisungen des Sch-  
und der Rechtsprechung vom eigentlichen Text sehr über-  
ist. Schoppens Kommentar ist der gediegene Ausbau je-  
Jahren erschienenen Kommentierung. Selbstverständlich  
gerade zu diesem Gesetz besonders reichhaltige Material a-  
sprechung und Literatur ausgiebig verwertet. Besonde-  
gehend sind die Kündigungsschutzbestimmungen behandelt  
ist die Stellungnahme Schoppens häufig vom Arbeits-  
standpunkt aus erfolgt. Immerhin muß der Kommentar  
seiner gründlichen Bearbeitung durchaus Anerkennung

## Eine tschechische Revue in deutscher Sprache

Prager Rundschau. Herausgeber: Dr. Kamil  
Prag-Smichow. Verlag „Orbis“, Prag XII. Ausgabe  
Deutschland: Verlag Dr. Walter Rothschild,  
Grunewald.

Die Herausgabe offizieller Propagandaorgane in  
Sprache ist ein politisches Rezept, dessen sich in der Nach-  
zahlreiche tschechische und nationalitisch beeinflusste Regie-  
Europas fleißig bedient haben. Zwar kostet das allerhand  
aber man fängt damit zwei Fliegen in einer Klappe, be-  
mal leisten diese Blätter bei der Bearbeitung des Auslan-  
wöhnlich gute Dienste und zum anderen lassen sie sich  
auch in den meisten Fällen nur mit fragwürdigem  
wirkungsvoll zur Verwirrung der Minderheiten inner-  
eigenen Grenzen verwenden. Ob „Baltische Presse“ („B-  
„Prager Presse“, „Neues Politisches Volksblatt“ („N-  
„Alpenzeitung“ (Bozen), „Saarcurier“ (Saarbrücken),  
„echo“ (Lüttich): allen diesen Blättern ist trotz ausgiebiger  
nutzung einer passifistischen Terminologie die Vertretung  
nationalistischen Interessen der Regierung, von der sie  
gehalten werden, gemeinsam. Unterschiede lassen sich  
überhaupt, nur hinsichtlich des Grades äußerer Vornehmheit  
stellen.

Von dieser unersureulichen Regel macht die seit  
dieses Jahres erscheinende neue „Prager Rundschau“ keine  
falsche Ausnahme. Sie steht ebenso wie die geschichtliche  
„Prager Presse“ unter regierungsoffizieller Obhut — der  
Dr. Krotka ist Stellvertreter des Außenministers, war  
Gesandter in Wien — und wird durch den bekannten  
propaganda-Verlag „Orbis“ herausgebracht. Dennoch ist  
gut, an diese neue Revue einen vorzüglicheren Maßstab zu  
von den angeführten Organen hebt sich die „Prager Rund-  
schau“ dadurch ab, daß sie sich oft zum tschechisch-natio-  
Standpunkt (bürgerlicher Oberpart) bekennt und sich für  
für die Bekanntmachung der Beneš-Politik innerhalb d-  
samen deutschen Sprachgebietes, also auch in Reichsdeutsch-  
einsetzt. Und schließlich handelt es sich hier um ein ge-  
Organ und nicht um ein plummes journalistisches Machwerk  
Art der vorhin aufgezeigten.

Jeder deutsche, des Tschechischen unfundige Leser, der  
unmittelbar und nicht auf dem Umweg über das Schrift-  
puberndes Minderheit über die Verhältnisse in w-  
tschechoslowakischen Nachbarstaat unterrichten will, wird  
sich dem „Prager Rundschau“ begrüßen und gern von  
seinen Gebrauch machen. Den Hauptteil der einzelnen Num-  
bilden zahlreiche gut geschriebene Abhandlungen geschicht-  
wirtschaftswissenschaftlichen, soziologischen, literarischen und  
kritischen Charakters. Von besonderem Wert aber ist die  
sehr angelegte Umschau, auf der man sich bequem und  
über alle bedeutsamen Vorgänge innerhalb der Tschechoslo-  
in Kenntnis setzen kann. Gewarnt werden muß nur vor  
Benutzung der „Rundschau“ als Informationsquelle  
Nationalitätstragen. Wer in dieser Richtung sein Wissen  
tiefen möchte, suche seinen Lesestoff besser direkt im  
Minderheit.

Die allgemeine politische Tendenz der Zeitschrift ist  
tonung der tschechischen Staatsinteressen gemäßig positiv.  
Im Vorwort des ersten Heftes hieß es: „Wir wollen zur  
näherung beitragen, nicht entgegen, wollen dem Frieden zw-  
den Nationen dienen, nicht dem Kampfe.“ Man darf  
wünschen, daß die Schriftleitung des Blattes recht oft Ge-  
heit finden möge, dieses programmatische Bekenntnis zum  
der Völker in die Wirklichkeit umzusetzen.